Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 158. | Dresden, Freitag den 11. Juli 1913. | 24. Jahrg.

Die Kriegserklärung Rumäniens.

Die rumänische Kriegserklärung ist an die Regierung in Sofia ergangen und rumänische Truppen haben die Donau überschritten, um in Bulgarien einzumarschieren. Damit wird die Situation für Bulgarien aufs äußerste bedrohlich.

In Sofia sieht man sich vor dem Zusammenbruch. Die bulgarische Diplomatie, die hochmütig geglaubt hatte, mit aller Welt es aufnehmen zu können, sieht sich von allen Seiten feindlich umringt, und die bulgarischen Truppen, durch den türkischen Krieg furchtbar geschwächt, sind nicht imstande, den Ansturm der Bundesfreunde von gestern, der Serben und Griechen, abzuwehren.

In seiner Notlage hat sich der König von Bulgarien an die Großmächte mit dem Ersuchen um Vermittlung gewandt. König Ferdinand muß den Generalissimus Sawow, den Vertreter der Kriegspolitik, fallen lassen und die Bereitwilligkeit zur Friedensherstellung zugestehen. In erster Reihe tritt Rußland auf den Plan, um das Vermittlungswerk zu betreiben. Es wird eine außerordentlich schwierige Aufgabe sein, die mannigfaltigen Interessen und Ansprüche aller beteiligten Staaten auszugleichen. Serbien und Griechenland werden die Opfer an Gut und Blut im letzten Feldzug nicht umsonst gebracht haben wollen und höhere Ansprüche gegen Bulgarien als vor den blutigen Zusammenstößen der letzten zwei Wochen stellen. Die Kriegserklärung Rumäniens aber beweist, daß dieser Staat gleichfalls sehr weitgehende Forderungen zu erheben beabsichtigt. Sonst hätte Rumänien bei den jetzigen serbisch-griechischen Erfolgen es nicht nötig gehabt, so schnell gegen Bulgarien vorzumarschieren.

Mit der rumänischen Kriegserklärung sind neue schwere Schicksalsfragen aufgerollt. Es ist nicht abzusehen, ob die europäischen Mächte imstande sein werden, den immer wirrer werdenden Knäuel der Balkanfragen zu friedlicher Lösung zu bringen. Es besteht die Gefahr, daß zwischen den beiden europäischen Hauptgruppen selbst neue Schwierigkeiten erwachsen.

Jetzt hat Rußland wieder die besten Trümpfe in der Hand. Bulgarien muß in erster Reihe Rußland um Vermittlung und Hilfe anflehen. Oesterreich-Ungarn ist mit seiner schwankenden Politik von Mißerfolg zu Mißerfolg geeilt. Es muß damit gerechnet werden, daß infolge der neuesten Ereignisse der Gegensatz zwischen den beiden imperialistischen Balkanrivalen Rußland und Oesterreich und damit zwischen den beiden Mächtegruppen Europas, Tripelentente und Dreibund, neue konfliktschwangere Verschärfungen erfährt.

* * *

Die Kriegserklärung.

Paris, 11. Juli. Die Note, mit der Rumänien gestern Bulgarien den Krieg erklärte, hat folgenden Wortlaut:

„Die rumänische Regierung hatte beizeiten die bulgarische Regierung davon verständigt, daß Rumänien in dem Falle, daß die Balkanverbündeten sich im Kriegszustand befinden, die von ihm im Interesse des Friedens bisher beobachtete Reserve nicht bewahren könne und sich genötigt sehen würde, in Aktion zu treten. Die bulgarische Regierung hat es nicht für nötig gehalten, auf diese Mitteilung zu antworten, im Gegenteil, der Krieg brach leider infolge des plötzlichen Angriffs der Bulgaren auf die serbischen Truppen aus, ohne daß selbst die elementarsten Regeln vorheriger Notifizierung beobachtet wurden, welche zum mindesten die Achtung vor den internationalen Abmachungen und Bräuchen bewiesen hätten. Angesichts dieser Lage hat die rumänische Regierung ihrer Armee Befehl erteilt, in Bulgarien einzumarschieren."

* * *

Rumänien marschiert.

Bukarest, 10. Juli. Heute ist an die rumänische Armee der Befehl ergangen, in Bulgarien einzumarschieren. Zugleich ist eine entsprechende Note durch den rumänischen Gesandten in Sofia der dortigen Regierung überreicht worden.

London, 11. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, wurde gestern abend in hiesigen Balkankreisen mitgeteilt, daß die rumänische Armee Befehl erhalten habe, in Bulgarien einzurücken. Rumänien habe Bulgarien diese Tatsache notifiziert.

Wien, 11. Juli. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben rumänische Truppenteile gestern nachmittag 4 Uhr die bulgarische Grenze überschritten.

*

Die russische Vermittlung.

Sofia, 10. Juli.

Das Telegramm, das an den russischen Minister des Auswärtigen, Ssasonow, gesandt wurde, ersucht die russische Regierung um diplomatische Vermittlung. Die bulgarische Regierung betont, daß dem Generalissimus Sawow die alleinige Schuld an der Offensive der bulgarischen Streitkraft in Mazedonien zuzuschreiben sei. Sawow müßte die Verantwortung für seine Handlungsweise auf sich nehmen. Die Haltung der bulgarischen Regierung wäre stets friedlich gewesen. Zum Beweis seines Entgegenkommens erklärt sich das bulgarische Kabinett bereit, die kriegerischen Operationen einzustellen, und schlägt der russischen Regierung vor, den Gegnern die gleiche Versöhnlichkeit zu empfehlen.

Petersburg, 10. Juli.

Ssasonow ließ nach Sofia erwidern, daß die russische Regierung in dem stattgehabten Schritte des bulgarischen Kabinetts einen Vorschlag zum Waffenstillstand erblickt. Infolgedessen erhielten die russischen Gesandten in Belgrad, Athen und Cetinje die Weisung, über die Bedingungen eines Waffenstillstands Verhandlungen einzuleiten. Nach Unterbrechung der Feindseligkeiten soll ohne weitere Vorbereitungen eine Konferenz der Balkanvertreter nach Petersburg einberufen und in einer noch zu bestimmenden Frist ein Friedensprotokoll ausgearbeitet werden. Ein rumänischer Delegierter wird an dieser Konferenz teilnehmen. Es wird bekannt, daß die bulgarische Regierung in ihrer Mitteilung nach Petersburg ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zu Gebietsentschädigungen an Rumänien zu erkennen gegeben habe. Größere Schwierigkeiten erwartet man jedoch von seiten der griechischen Regierung, die nach der Hinmetzelung der Griechen in Mazedonien besondere Bürgschaften verlangen wird.

*

Paris, 11. Juli. Man glaubt hier, daß Ssasonow die Intervention nicht angenommen hätte, wenn die bulgarische Regierung sich nicht bereit erklärt hätte, den Serben und Griechen Zugeständnisse zu machen und den Rumänen einen Teil der von ihnen beanspruchten Gebiete abzutreten.

Ein Schiedsgericht ganz Europas.

Wien, 10. Juli. Die Neue Freie Presse meldet von hervorragender Seite: Bulgarien hat in Erkenntnis seiner Lage bei den Großmächten angefragt, ob diese bei Serbien und Griechenland Schritte tun würden, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen diese ihre Zustimmung zu einem Waffenstillstand geben würden. Die französische Regierung hat im Einverständnis mit ihren Alliierten diese Anregung mit Energie aufgegriffen. Man wird sich nun mit der serbischen und griechischen Regierung in Verbindung setzen, um sie zur Annahme der Wünsche der Mächte zu bewegen. Man hofft um so mehr darauf, als sie sich nach objektiven Berichten in einer viel günstigeren Position befinden, als zu Beginn des Krieges. Nur dürfen sie ihre Forderungen nicht zu hoch stellen, damit Bulgarien nicht einen Krieg auf Tod und Leben führen muß. Gleichzeitig wird darüber verhandelt werden, unter welchen Bedingungen die vier Balkanstaaten an der Petersburger Konferenz teilnehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß angesichts der vollkommen veränderten Lage ein Schiedsgericht ganz Europas in Betracht kommen und die Aufteilung Mazedoniens in die Hand nehmen wird.

*

Von den Kriegsschauplätzen.

Neue bulgarische Mißerfolge.

Belgrad, 10. Juli. Die bulgarischen Streitkräfte wurden bei Radowiste von den Serben aufgerieben. Die bulgarischen Soldaten flüchteten unter Zurücklassung des Kriegsmaterials in das Plastavica-Gebirge. Pontrisal und Strumitza sind von den Serben besetzt worden. Sie belagern Kujaschevac. Die Serben umzingelten eine bulgarische Truppenabteilung und rieben sie vollständig auf; nicht ein einziger Bulgare blieb am Leben.

Semlin, 10. Juli. General Iwanow, der Führer der zweiten und dritten bulgarischen Division, ist durch die Verlegung seines Rückzuges durch die griechisch-serbische Armee gezwungen worden, mit seinen gesamten Truppen die Waffen zu strecken. (?)

Athen, 10. Juli. Die Besetzung von Kawala durch die griechische Flotte ist durch ein Funkentelegramm des Admirals Kondouriotis hierher gemeldet worden. Man rechnet auch mit dem Sieg der griechischen Waffen in dem Kampfe gegen die Armee des Generals Iwanow. Gestern hat der rechte griechische Flügel an der Eisenbahnlinie bei der Brücke von Hazi-Dechol, nordwestlich von Demir-Hissar, eine Schlacht begonnen. Der Angriff wurde mit großer Heftigkeit von Hazi-Veikl aus geführt und dauert heute fort. Der Ausgang des Kampfes ist noch unbekannt. Alle Pässe des Belesch-gebirges sind ebenso wie die ganze Strumnitza-Ebene von den Griechen besetzt. Es ist wahrscheinlich, daß die Serben jeden Rückzug absperren werden, so daß mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß General Iwanow sich mit 150 000 Mann ergeben wird. Die Einnahme Kawalas bedeutet für Griechenland den heißersehnten Kampfpreis, da allein die Einnahmen aus der Tabakregie auf jährlich 40 Millionen beziffert werden.

*

Rumänien hat den Krieg erklärt. Rumänische Truppen überschritten die bulgarische Grenze.

Von serbischer und griechischer Seite werden neue Erfolge über die Bulgaren gemeldet.

Rußland hat die Vermittlungsaktion zwischen den Balkanstaaten übernommen.

In der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Salzwedel-Gardelegen wurde der Bauernbündler Dr. Böhme gewählt.

Bei einer Uebung im Saargebiet ertranken zwei, bei einer Uebung auf der Drau ertranken vier Soldaten.

Türkische Forderungen.

Konstantinopel, 10. Juli. Nach Meldungen aus informierten Kreisen verlangte die Pforte von Bulgarien nicht die Feststellung der Grenzlinie; sie ist jedoch entschlossen, sofort nach der Räumung die Bestimmung der Grenzlinie zu fordern. Diese soll durch eine internationale Kommission erfolgen. Inzwischen würde die Pforte die Feststellung einer neutralen Zone zwischen beiden Armeen verlangen.

*

Keine Beteiligung des deutschen Roten Kreuzes.

Berlin, 10. Juli. Bei Ausbruch der neuen Feindseligkeiten auf dem Balkan hat das Internationale Komitee des Roten Kreuzes die Zweigverbände aufgefordert, möglichst rasch Aerzte und Pflegematerial nach den Balkanländern zu senden. Das Zentralkomitee des deutschen Roten Kreuzes in Berlin hat eine Beteiligung für diesmal ablehnen müssen, da die zur Verfügung stehenden Gelder durch den ersten Balkankrieg vollkommen aufgebraucht sind und neue Geldmittel nicht zur Verfügung stehen. Die Ausrüstung der neuen Expeditionen würde mindestens 20 000 M. beanspruchen, und diese Summe könnte nur durch eine private Spende aufgebracht werden. Sammlungen zu veranstalten, lehnt das Komitee ab, da man für das Ausland derartige Sammlungen prinzipiell nicht veranstaltet. Heute abend gehen aus Berlin die Aerzte Richard Vier und Dr. v. Oettingen auf Rechnung des serbischen Roten Kreuzes mit reichem Hilfsmaterial nach Belgrad ab.

Europa und der Balkankrieg.

Für Europa oder zum mindesten für einen Teil von Europa sind die Balkanvölker die Puppen gewesen, die es hat tanzen lassen. Neben dem Ausdehnungsbedürfnis der herrschenden Klassen in den kriegführenden Staaten selbst, waren und sind es die imperialistischen Pläne der Großmächte, vor allen dingen Rußlands und Oesterreich-Ungarns, um derentwillen zuerst die slawischen Nationen gegen die Türkei loschlagen mußten und um derentwillen sie sich jetzt untereinander massakrieren. Man kann vielleicht zugeben, daß auf russischer Seite dabei von Anfang an das frevelhafte Spiel getrieben worden ist, aber die Politik der habsburgischen Monarchie wird dadurch um so weniger entschuldigt, als sie sich immer deutlicher selbst vom österreichischen Standpunkt als eine Kette von schweren Fehlern enthüllt hat.

Der russische Zarismus hatte zwiefache Ziele. Er wollte die Balkanslawen als Sturmbock gegen die Türkei benutzen und dadurch seine Stellung an den asiatischen Grenzen des Osmanenreiches befestigen und die Aussichten seiner Ansprüche auf die Dardanellen verbessern. Er hoffte gleichzeitig darauf, in den so unter seinem Protektorat vergrößerten Staaten der Balkanhalbinsel ein gefügiges Werkzeug zu finden, um Oesterreich-Ungarn in Schach halten zu können. Das erste ist ihm bis zu einem gewissen Grade gelungen, und die französischen Kapitalisten haben ihm dabei durch die Finanzierung des serbisch-bulgarischen Unternehmens wieder einmal die besten Dienste geleistet. Man braucht nicht anzunehmen, daß die Franzosen ihr Geld hergaben, um auf dem Wege über eine Benachteiligung Oesterreich-Ungarns dem Deutschen Reich einen Schlag zu versetzen. Sie haben wahrscheinlich weit mehr darauf spekuliert, daß sich in den erstarkten Staaten am Balkan in Zukunft profitable Geschäfte machen lassen würden. Daran hatte das Kapital der großen „Kulturnation" ein so lebhaftes Interesse, daß die bürgerlichen Pariser Zeitungen sich weigerten, Mitteilungen über die Greueltaten zu bringen, die von den im Namen des Christentums und der Menschlichkeit kämpfenden Alliierten unter der türkischen Bevölkerung verübt worden sind.

Jetzt ist man in Paris minder spröde geworden. Man steht nicht an, Schilderungen von bulgarischen Metzeleien zu geben. Warum? Weil Bulgarien einen Strich durch die Rechnung der russischen Imperialisten und der französischen Kapitalisten zu machen drohte. Man schlug sich auf die Seite der scheinbar Schwächeren nicht aus irgendwelchen menschlichen Regungen heraus, sondern weil es wider das ursprüngliche Programm gewesen wäre, wenn einer der Staaten eine Stärke erhalten hätte, die seine Bereitwilligkeit, die russische Oberherrschaft anzuerkennen, verringern konnte. Bulgarien mußten die Vorbedingungen einer allzugroßen Selbständigkeit genommen werden. Die Serben und Griechen wurden auf den größeren Bruder wie Peßhunde losgelassen.

Auf der anderen Seite die österreichisch-ungarische Politik. Sie verdächtigte die russischen Absichten in Dunkel, aber gleich-

zeitig ging ihr Streben dahin, den Bereich des eigenen Einflusses auf der Balkanhalbinsel zu erweitern, und alles wurde daran gesetzt, das Königreich Serbien einzuschnüren und ihm den Weg zum Meere zu versperren. Die Folge war, daß dieser Staat nun erst recht sich Rußland in die Arme warf und von diesem als Werkzeug gegen Oesterreich-Ungarn benutzt werden konnte. Und nun wurde über die slawische Gefahr geschrien. In Wien und in Budapest ertönte der Schreckensruf von dem Andrängen der panslawistischen Welle, und in Berlin antwortete das Echo mit einer gewaltigen Heeresverstärkung.

Als dann aber der Peterburger Regierung der Moment gekommen schien, Konstantinopel zu dämpfen, da trieben die Wiener Ausdehnungspläne, die sich nur auf Kosten Serbiens verwirklichen ließen, den Habsburgerstaat zu Bulgarien hinüber und es begann ein Techtelmechtel mit der Regierung in Sofia, das nur durch die Rücksichten auf das halb und halb verbündete Rumänien in gewissen Schranken gehalten wurde.

So mußten die Söhne der Balkanvölker auf den Schlachtfeldern bleiben und an der Cholera verrecken, weil die sogenannten Kulturstaaten sie gebrauchen, um ihren Machthunger zu befriedigen, weil die Kapitalisten Europas neue Ausbeutungsobjekte suchen und zu diesem Zwecke die nationalistischen Instinkte der herrschenden Klassen in Bulgarien, Serbien und Griechenland bald gegen die Türken, bald gegen die eigenen Stammesgenossen, bald gegen den einen oder anderen europäischen Staat anstacheln.

Die Stichwahl in Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 10. Juli. Bei der heutigen Stichwahl im Reichstagswahlkreis Salzwedel-Gardelegen siegte Dr. Böhme (Deutscher Bauernbund) mit 14177 Stimmen über v. Kröcher (kons.), der nur 11896 Stimmen erhielt.

Bei der Hauptwahl am 2. Juli erhielten der feudalkonservative v. Kröcher 6969 Stimmen, der bürgerliche Konservative Schulz 4149, der Bauernbündler Dr. Böhme 10750 und der Sozialist Bergemann 1820 Stimmen. Die Konservativen haben in der Stichwahl die Stimmen ihrer beiden Kandidaten auf Herrn v. Kröcher vereinigt, während Dr. Böhme restlos die sozialdemokratischen Stimmen erhalten hat. Durch Jordan v. Kröchers Fall sinkt die Mandatsziffer der Konservativen im Reichstage auf 43 herab.

Durch die Wahl ist einer der bösartigsten Reaktionäre aus dem Reichstage entfernt worden. Herr Böhme ist zwar durchaus nicht ein entschiedener Liberaler. Früher gehörte er der agrarischen Wirtschaftlichen Vereinigung an; er ist nun zwar zu dem neugegründeten angeblich liberalen Bauernbund hinübergewechselt, dessen Syndikus er ist. Aber man wird auf seinen neuen Liberalismus nicht allzuviel geben dürfen und daß er sich irgendwie an dem Kampfe gegen die Schröpfung des Volkes durch den agrarischen Zollwucher beteiligt, erscheint von vornherein ausgeschlossen. Aber im Vergleich zu Herrn v. Kröcher ist er immer das kleinere Uebel. Da er sich auch auf unsere Stichwahlbedingungen verpflichtet hat, so hatte unsere Partei eine Stichwahlparole zu seinen Gunsten ausgegeben. Unsere Genossen haben ihre Pflicht auch in vollem Umfange getan. Die Sozialdemokratie hat damit gezeigt, daß sie alles, was sie kann, tut, um die Reaktion zu schwächen.

Bedauerlicherweise denken die Liberalen nicht daran, ebenso entschieden gegen die Reaktion Front zu machen. Wie unsern Lesern bekannt ist, geben sich die Nationalliberalen alle Mühe, um dem Freikonservativen Herrn v. Oertzen im Wahlkreise Zauch-Belzig zum Siege zu verhelfen. Wie bereits gemeldet, hat sich der nationalliberale Verein in Jüterbog für die Wahl des Herrn v. Oertzen ausgesprochen. Ebenso hat der nationalliberale Verein Ost-Charlottenburg sich auf die Seite des Herrn v. Oertzen geschlagen. Nun kommt auch die Nationalliberale Korrespondenz und gibt an der Spitze ihrer Nummer folgende Parole aus:

„Die Volkspartei hat soeben Parole gegen Herrn v. Oertzen ausgegeben. Demgegenüber halten wir es für selbstverständlich, daß die Nationalliberalen Mann für Mann ihre Stimmen dem bürgerlichen Kandidaten zuführen. Da die Volkspartei es unterlassen hat, positiv zur Wahl des Sozialdemokraten aufzufordern, so kann selbst wenn die fortschrittlichen Wähler insgesamt der Weisung ihrer Parteileitung folgen sollten — was bekanntlich im Vorjahr nicht der Fall war —, erwartet werden, daß der Wahlkreis dem nationalen Bürgertum erhalten bleibt.“

Das Berliner Tageblatt bemerkt zu dieser Auslassung der Nationalliberalen Korrespondenz:

Man beachte wohl, daß die nationalliberale Parteileitung, oder wer sonst sich die Entscheidung angemaßt hat, erst einmal mit ihrer Meinung so lange hinter dem Berge hielt, bis der Tag der Stichwahl in Salzwedel-Gardelegen gekommen war. Vorsicht scheint für gewisse nationalliberale Mannesehren der bessere Teil der Tapferkeit zu sein. Nun aber, wo man annehmen zu dürfen glaubt, daß die Wahl Böhmes gesichert ist, fällt man der Linken in Zauch-Belzig in den Rücken. Das sind Balkangewohnheiten, die man sich denn doch bei den Parteikämpfen im Deutschen Reich aufs ernstlichste verbitten muß. Wir hoffen allerdings, daß auch der größte Teil der nationalliberalen Wähler im Wahlkreis Zauch-Belzig zu anständig denkt, um eine derart perfide Taktik mitzumachen.

Das Berliner Tageblatt weist noch darauf hin, daß es doch auch im Interesse der nationalliberalen Partei liege, eine schwarzblaue Mehrheit im Reichstag unmöglich zu machen. Die Nationalliberalen hätten, so meint das Berliner Tageblatt, da in Zauch-Belzig ein nationalliberaler Kandidat gar nicht aufgestellt war, doch wenigstens ihren Mund halten können. Die Nationalliberalen sind nun einmal politische Zammerlappen. Ihr Kotzkoller ist so groß, daß alle politische Vernunft bei ihnen aufhört, sowieso ein böser Sozi in Frage kommt. Dann stürmen sie drauf los, wie ein Stier auf ein rotes Tuch.

Für den blöden Ordnungsfanatismus und den bornierten Sozialistenhaß der Nationalliberalen ist ein Flugblatt recht bezeichnend, das im Wahlkreis Zauch-Belzig von den Nationalliberalen von Jüterbog verbreitet wird. Es strotzt vor Beschimpfungen und Verleumdungen der Sozialdemokratie. Unter anderm heißt es in dem Flugblatt:

„die Sozialdemokratie will die Revolution;
die Sozialdemokratie sympathisiert mit dem feindlichen Auslande;
die Sozialdemokratie versagt dem Reiche seine Wehrmacht;
die Sozialdemokratie hetzt die Volksmassen gegeneinander;
die Sozialdemokratie ist die Feindin des Mittelstandes und arbeitet für seinen Niedergang;
die Sozialdemokratie beschimpft die Beamtenschaft in unerhörter Weise;
die Sozialdemokratie will jedem Landmann sein Eigentum nehmen;
die Sozialdemokratie mißbraucht den Arbeiter für ihre parteipolitischen Zwecke und hat gegen jedes Arbeiterwohlfahrtsgesetz gestimmt.“

Das Berliner Tageblatt meint dazu:

Wenn die nationalliberalen Herrschaften von Jüterbog wieder zu sich gekommen sein werden, dämmert ihnen hoffentlich, welche Dummheit sie mit diesem Flugblatt begangen haben: denn wenn die Zozi so schlechte Kerle sind, so dürften die Nationalliberalen eigentlich nie Stichwahlhilfe von ihnen annehmen.

Das Berliner Tageblatt ist noch reichlich optimistisch. Wir halten es für ausgeschlossen, daß die nationalliberalen Herrschaften von Jüterbog jemals „wieder zu sich kommen“. Bei solchen Nationalliberalen kommen lichte Momente nicht mehr vor.

•

Wer in der Liste steht, ist wahlberechtigt!

Bei der Hauptwahl durfte eine Reihe Wähler der Heilanstalt Beelitz ihr Wahlrecht nicht ausüben, weil sie die Heilanstalt vor dem Wahltermin verlassen hatten. Für die Stichwahl wollten die Behörden sogar auch diejenigen Wähler der Heilanstalt Beelitz von der Teilnahme an dem Wahlakt ausschließen, die bei der Hauptwahl zur Abstimmung zugelassen wurden, aber seitdem aus der Heilanstalt entlassen worden sind.

Auf sozialdemokratische Beschwerde im Ministerium des Innern ist nunmehr an die Landräte die Anweisung ergangen, daß alle Wähler, die in den Wählerlisten stehen, zur Wahl zuzulassen sind. Es dürfen bei der Stichwahl also auch diejenigen ihr Wahlrecht ausüben, die bei der Hauptwahl zu Unrecht zurückgewiesen worden sind.

Licht im Norden.

Hört man unsere Konservativen, Antisemiten, Alldeutschen, und wie alle die Namen für die gleiche häßliche Sache eigennütziger Gruppenherrschaft und brutaler Völkerverhetzung heißen mögen, so sind sie die berufenen Vertreter allein echten Germanentums, dessen Ueberlieferungen von Treue, Manneswürde und Geistesfreiheit in ihrer Politik bekanntlich aufs wunderbarste zur Geltung kommen. Nun weiß man, daß es gerade die am wenigsten germanischen Gebiete des Reiches, die halb und mehr als halb slawischen Bezirke Mittel- und Ostdeutschlands sind, in denen diese politische Spezies am besten gedeiht. Wie denn überhaupt der größte Teil des deutschen Volkes bei seinen keltischen, römischen, slawischen und semitischen Beimischungen mit seinem urwüchsigen Germanentum nicht groß Staat machen kann. Wohl aber gibt es neben einigen wenigen Gegenden des Deutschen Reiches ganze Länder, deren Volkstum den nahezu reinen Germanentypus trägt, die in Körperbau, Sprache und Geistesart den Germanen der Vorzeit, auf die unsere falschen Rassenpathetiker sich so gerne hinausspielen, am nächsten verwandt sind: die nord- und nordwestgermanischen Völker, Skandinavier, Friesen, Holländer. Diese Völker aber sind es, die neben den gleichfalls gutgermanischen Angelsachsen mit den unterdrückenden Staatstendenzen unserer Reaktionspatrioten am entschiedensten aufgeräumt, die Demokratie im Staats- und Gesellschaftsleben am sichersten verankert haben. Die echte Demokratie baut sich auf den festen Grundlagen eines kraftvollen, in seiner Eigenart selbständigen Volkslebens, wie sie in Selbstverwaltung der Gemeinden, Genossenschaftswesen, gediegener Volksbildung und Gleichachtung der Frauen zum Ausdruck kommt. Alles das, was die französische Demokratie und fortgeschrittene Teile des deutschen Volkes nun erst zu verwirklichen beginnen, ist gerade in jenen nordgermanischen Ländern in weit höherem Maße in Geltung. Und es ist kein Zufall, daß ein so vorbereiteter Volksboden, trotz geringerer kapitalistischer Entwicklung sich zugleich als vortrefflicher Nährboden der sozialistischen Gedankenwelt, der modernen Arbeiterorganisationen gezeigt hat. In allen skandinavischen Reichen liegt heute die Reaktion zu Boden. Und als kühnster Bannerträger der Befreiung schreitet die Sozialdemokratie von Sieg zu Sieg. Aehnliches vollzieht sich heute in Holland.

In Schweden herrschte vor nicht langer Zeit die konservative Partei, die in Militarismus, Schutzzöllnerei und Arbeiterfeindschaft unseren Ostelbiern nacheiferte. Seit zwei Jahren ist ihre Macht gebrochen, ihre Zahl in der Volkskammer auf 64 (gegen 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten) gesunken. Selbst in der Ersten Kammer zählen sie nur noch 87 gegen 52 Liberale und 13 Sozialisten: eine kleine Mehrheit, die bei gemeinsamen Abstimmungen beider Kammern ihre Schwäche in der Zweiten Kammer nicht mehr ausgleicht. Seitdem hat sich die schwedische Politik in fortschrittlichem Sinne entwickelt. Der Steigerung der Militärausgaben wurde entgegengewirkt, dabei eine soziale Reformpolitik: Arbeiterschutz, Mutterschaftsversicherung, Schaffung einer sozialpolitischen Zentralstelle, betrieben und die Herabsetzung der Zölle eingeleitet. Wenn bisher noch eine Reihe politischer Reformen, wie besserer Schutz des Wahlgeheimnisses, Herabsetzung des Wählbarkeitszensus zur Ersten Kammer, am Widerstand der Reaktionäre gescheitert und auch Schweden in dem allgemeinen Strudel des internationalen Militarismus weitergeglitten ist, so ist doch der Weg zu besseren Zuständen geöffnet. Die Anwendung der geschaffenen Reformen und vor allem die rasch wachsende Ausdehnung und Festigung der sozialdemokratischen Organisation werden die hartnäckigen Volksfeinde bald aus ihren letzten Positionen hinausgeworfen, Demokratie und Sozialreformpolitik gesichert haben.

Entschiedener noch wandelt Norwegen, das Land aller Bauerndemokratie, das seit 80 Jahren keinen Adel mehr kennt, den Weg zur Demokratie im modernen Sinne. Auch hier brachten die letzten Wahlen (Herbst 1912) einen starken Rückgang der Rechten und einen Aufstieg der Sozialdemokratie. Das Storthing zählt 25 Konservative, 75 Liberale, 23 Sozialisten. Die völlige politische Gleichstellung der Frauen, die in Schweden für die politischen Wahlen erst geplant ist, die Abschaffung des königlichen Einspruchsrechts in Verfassungsfragen, die Abschaffung der Orden und anderes zeigen, wohin hier der Weg geht. Dabei plant der energische Sozialminister Castberg noch ganz andere Reformen, darunter die völlige Gleichstellung der von unseren „Rassenechten“ als Bastarde verachteten unehelichen Kinder mit den ehelichen in Vaternamen, Erbrecht und Unterhaltungsansprüchen. Man sieht, wie die reinsten Germanenvölker den niedrigen Kulturstand unserer in vielem noch auf den ältesten orientalischen Ueberlieferungen fußenden „Echtdeutschen“ durch die Tat in Schatten stellen.

Weniger demokratische Ueberlieferung weist das kleinere, gleichfalls echt nordgermanische Dänemark auf. Aber aus dem Lande großgrundbesitzender Grafen ist seit geraumer Zeit eine Bauerndemokratie mit Freihandel, blühendem Schul- und Genossenschaftswesen geworden, in der die festbegründete Sozialdemokratie mächtig voranschreitet. Man kennt die jüngste Entwicklung der Dinge: wie die Konservativen ihren Widerstand gegen die Wahlreform mit fast völliger Vernichtung im Folkething bezahlen mußten, während auch hier die Sozialdemokratie eine bedeutende Stärkung erfuhr (32 Sozialdemokraten neben 31 Radikalen, 44 Liberalen, 7 Konservativen); wie unserem Genossen Stauning die Bildung eines Ministeriums angeboten wurde und nach dessen Ablehnung wieder ein Ministerium der Radikalen zustande kam. Ministerpräsident ist wieder Zahle, der die Abschaffung des Titel- und Ordenswesens zunächst für die Mitglieder seiner Regierung schon vor einigen Jahren durchgeführt hat, dessen Frau als simple Stenographin im selben Parlament arbeitet, in dem ihr Mann die Macht des Königs zu vertreten hat. Auch hier ist ein weitgehendes allgemeines Wahlrecht mit Stimmrecht der Frauen eine Frage kurzer Zeit. Ein ernsthafter Widerstandsversuch der noch bestehenden konservativen Landsthings-(„Erste Kammer“-)Mehrheit würde nur eine gründliche Umgestaltung auch dieser, ohnehin schon in der Umbildung begriffenen Körperschaft zur raschen Folge haben. Auf dem hellen Grunde dieser gesunden politischen und sozialen Entwicklung eines freien germanischen Volkes erscheint die preußische Schandwirtschaft in Nordschleswig mit ihrer boshaften Unterdrückung und bösartigen Korruptionswirtschaft gegen dasselbe Volk erst im rechten Lichte. Man versteht dann, warum dasselbe Deutsche Reich, das seinem Wesen nach ganz von selbst ein Kern des Zusammenschlusses aller germanischen Völker Europas hätte werden müssen, von eben diesen Völkern mit einem Gemisch von Bewunderung seiner technischen Fortschritte und von Grauen und Mitleid über seine politischen Zustände betrachtet wird.

Und nun schließt sich auch das Königreich der Niederlande dieser Entwicklung an. Auf eine lange Herrschaft eines versteinerten Geldsackliberalismus war dort anfangs 1908 die der verbündeten protestantischen und katholischen Reaktionäre gefolgt, die durch Klerikalisierung der Schule und des gesamten öffentlichen Lebens und Uebergang zur Schutzzollpolitik in den Pfaden unserer Schwarzblauen zu wandeln gedachten. Doch auch hier kam bald der Umschwung, bei dem namentlich die Wahlrechtsbewegung als Triebkraft wirkte. Die Mehrheit der Rechten ist nun gebrochen, die von 7 auf 18 angewachsene sozialdemokratische Fraktion zu einer politischen Macht geworden. Die fromme Königin hat trotz ihrer Ehe mit einem richtigen mecklenburgischen Prinzen dem konstitutionellen Brauche ebenso wie ihr Kollege in Kopenhagen Rechnung getragen: ein holländisches satirisches Blatt zeigt unseren Genossen Troelstra, wie er, von einem adligen General empfangen und von Höflingen umwedelt, das Schloß betritt, während der draußen zuschauende bisherige konservative Ministerpräsident Heemskerk von einem Schutzmann mit: „Bitte, weitergehen!“ auf den Wandel der Zeiten aufmerksam gemacht wird.

In Dänemark war es gar ein ganz gemeiner Zigarrenmacher, den ein echter Ostelbier kaum anspucken würde. Und in Deutschland war es ein Schriftsetzer, der auf den freundlichen Empfang der Reichstagspräsidenten durch den Monarchen des Ostelbiertums huldreich Verzicht geleistet hat. Ja, die alte Welt scheint wirklich zum Untergang verdammt. Wenn Reichskanzler mit Sozialdemokraten Verfassungsgesetze und direkte Reichssteuern schmieden. . . . Doch sind wir im Reiche vor Ueberschätzung unserer demokratischen Erfolge geschützt. Noch herrschen orientalische Abhängigkeitsverhältnisse, und schier schrankenlos schaltet die militärische „Kommandogewalt“, die Widerspieglung und der politische Rückhalt des Systems feudaler Gutsherrschaft, mit deren Hilfe ein überlebtes Junkertum ein großes Kulturvolk zu Boden drückt und ausplündert. Noch steht das deutsche Volk im Ringen um politische Freiheit und festgegründete gesellschaftliche Kultur weit zurück hinter den germanischen Völkern reineren Stammes in Nord- und Nordwesteuropa. Noch ist bei uns der Kampf gegen Wahlunrecht, soziale Ungleichheit, bürgerliche Entrechtung auszukämpfen. Noch liegt vor uns die Bahn, auf der die germanischen Brudervölker, vorangeschritten, uns zur Nachfolge winken.

Deutsches Reich.

Die kommunale Fleischversorgung.

Der Direktor Silbergleit des statist. Amtes der Stadt Berlin veröffentlicht eine interessante Abhandlung über die Ergebnisse der bisherigen Versuche kommunaler Fleischversorgung in den deutschen Städten über 75000 Einwohner. Alle diese Orte haben, von zwei Ausnahmen abgesehen, auf Grund des Reichsgesetzes vom Jahre 1913 die städtische Fleischversorgung in die Hand genommen. Bei der einen von den beiden Ausnahmen beschränkte man sich darauf, eine Anzahl von Schlächtern dazu zu bestimmen, Rinder unter Mitwirkung und Kontrolle der Schlachthofsdirektion einzukaufen und das Fleisch in der Markthalle mit einem mäßigen von der Behörde festgesetzten Aufschlag zu vertreiben.

Um ein Bild von der Wirkung der Teuerung zu geben, stellt Silbergleit den Fleischverbrauch und die Jahresdurchschnittspreise pro Kopf der Bevölkerung für 1911 und 1912 zusammen.

Danach wurden 1912 pro Kopf verbraucht 16,96 Kilogramm Rindfleisch für 30,3584 M., 30,88 Kilogramm Schweinefleisch für 51,5696 M., 3,70 Kilogramm Kalbfleisch für 7,1410 M. und 0,97 Kilogramm Hammelfleisch für 1,7945 M., insgesamt 52,51 Kilogramm für 90,8235 M. Die Verteuerung pro Kopf der Bevölkerung gegen 1911 betrug für Rindfleisch 1,74, für Kalbfleisch 0,30, für Hammelfleisch 0,06, für Schweinefleisch 4,80, das ist zusammen 6,8988 M., was für die halbe Bevölkerung — die halbe deshalb, weil angenommen werden soll, daß nur die städtische Bevölkerung Fleisch zu kaufen braucht, die ländliche aber selbst produziert, was sie verzehrt — wie sie das Reich im Mittel des Jahres 1911 durchschnittlich zählte, einen gesamten Ausgabemehrbetrag von 56,9 Millionen für Rindfleisch, 9,7 Mill. für Kalbfleisch, 2,0 Mill. für Hammelfleisch, 157,0 Mill. für Schweinefleisch, im ganzen also von 225,6 Mill. M. bedeutet.

Die Frage, ob der ausländische Fleischbezug einen Einfluß auf die Fleischpreise gehabt hat, läßt sich ziffernmäßig nicht beantworten, da man die Entwicklung nicht kennt, die die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dinge ohne die städtischen Maßregeln genommen hätten. Die von Silbergleit befragten Städte geben aber vielfach der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Eingreifen der Kommune die Teuerung gelindert habe. Mehrere Städte sprechen von einem Zurückweichen des allgemeinen Preisstandes um 10 bis 15 Pf. pro Pfund. Dabei wird man berücksichtigen müssen, daß die Stadtverwaltungen die günstigen Wirkungen mit Rücksicht auf die kommunaler Fleischversorgung vielfach entgegenstehenden Interessen der Schlächter sicherlich nicht übertreiben werden. Auch Silbergleit selber spricht davon, daß das Eingreifen in die geschäftliche Sphäre eines alten städtischen Gewerbes nicht zu den Annehmlichkeiten der städtischen Verwaltung gehöre, und stellt sich auf den Standpunkt des Städtetages, nach dem es nicht als Aufgabe deutscher Stadtverwaltungen angesehen werden kann, dauernd in die Preisgestaltung von Lebensmitteln einzugreifen.

Die Sozialdemokratie ist in diesem Punkte bekanntlich anderer Meinung. Sie erblickt in dem allerdings noch mit völlig unzulänglichen Mitteln angestellten Versuch der städtischen Fleischversorgung die Anerkennung eines sehr wichtigen Prinzips, beharrt aber natürlich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das erste und wichtigste Erfordernis für Deutschland die Beseitigung der Vieh- und Fleischzölle und die Oeffnung der Grenzen ist.

Die badischen Landtagswahlen.

Die badische Parteipresse veröffentlicht jetzt die Kandidatenliste. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die mit der Aufstellung der Kandidaten fertig ist. In sämtlichen 73 Landtagswahlkreisen hat sie ihre Vertreter nominiert; Doppelkandidaturen sind nach Möglichkeit vermieden. Nur einige bekanntere Genossen kandidieren mehrmals. Durch dieses selbständige Vorgehen ist es auch diesmal wieder möglich, die sozialdemokratischen Stimmen zu zählen. Im Jahre 1909 stiegen sie ganz enorm, nämlich von 50000 auf rund 86000. Unser prozentualer Anteil an der Zahl der überhaupt abgegebenen Stimmen erhöhte sich von 17 auf 28.

Die bürgerlichen Parteien sind mit der Kandidatenaufstellung noch ziemlich im Rückstande; das Zentrum befindet sich auf der Suche nach großblockgegnerischen Nationalliberalen — eine tolle Wahlkomödie der grundsatzlosesten aller Parteien — und die Nationalliberalen haben abgewartet, ob das berüchtigte Teilabkommen zustande kommt. Erst jetzt können sie ihre Kandidatenliste fertigstellen. Sie verlieren — wie bei der Mannheimer Kandidaten-Nominierung erklärt worden war — einen ihrer Führer, den Rechtsanwalt König, der nicht mehr zu kandidieren willens ist. Auch der frühere Parteichef der Nationalliberalen, Landgerichtsdirektor Obkircher, der 1909 unserm Genossen Breitenfeld unterlegen ist, hat sich noch nicht entschlossen, wieder eine Kandidatur und damit eventuell ein Mandat anzunehmen. So ist also die Auswahl der Kandidaten in den Kreisen der Nationalliberalen keineswegs groß. — Das Zentrum bringt auch einige neue Männer; bemerkenswert ist, daß der adelige Vertreter von Bruchsal-Wiesloch, Freiherr v. Mengingen, durch einen christlichen Gewerkschaftssekretär Hartmann aus Walldorf ersetzt worden ist. Man sieht allmählich ein, daß man mit dem Adel in Baden keine Wahlgeschäfte machen kann.

Ein geschichtliches Thema ist nicht politisch. Im Kampfe gegen die freie Jugendbewegung hat die Polizei eine Niederlage erlitten. Ihr Bestreben, geschichtliche Vorträge als politische zu stempeln und damit die Jugendversammlungen zu verhindern, ist gescheitert. Der Karfreitag sollte in Königsberg ein Vortrag über das Thema: „Der 17. März 1813 — der 18. März 1848" gehalten werden. Die Polizei verbot die Versammlung, noch ehe der Redner auch nur ein Wort gesagt hatte, und das Schöffengericht erkannte gegen den Vereinsleiter der Versammlung auf 15 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz (es erblickte in dem Thema ein politisches) und wegen Verstoß gegen die Verfrommungsverordnung, nach der am Karfreitag und Bußtag öffentliche Versammlungen überhaupt nicht stattfinden dürfen. Die Berufungskammer sprach den Veranstalter von der Anklage frei, eine unangemeldete Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten in Anwesenheit von Personen unter 18 Jahren veranstaltet zu haben. Zwar bestehe der Verdacht, daß politische Angelegenheiten erörtert werden sollten. Das wäre der Fall gewesen, wenn der Redner auf gegenwärtige Verhältnisse Bezug genommen hätte. Die Verfrommungsverordnung sah das Gericht für rechtsgültig an; deshalb wurde dieser Teil der Berufung verworfen und die Strafe aufrecht erhalten. Von Bedeutung ist aber der Entscheid der Strafkammer, daß geschichtliche Themata nicht politisch sind. Es können also derartige Vorträge ungehindert in öffentlichen Jugendversammlungen gehalten werden.

Neue Konflikte im Zentrumslager um die Arbeiterorganisationen. Eine Korrespondenz meldet: Es ist bekannt, daß der Bischof von Trier seinen Klerus angewiesen hat, nur mehr für die rein katholischen Organisationen einzutreten, was unter den nicht berlinerisch gesinnten Geistlichen und Laien große Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Jetzt verlautet, daß ein weiteres bischöfliches Rundschreiben an die Trierer Geistlichkeit ergangen ist, das sich gegen den neuen christlich-interkonfessionellen Verband der Land- und Steinbergarbeiter richtet, an dessen Spitze der protestantische Abgeordnete Behrens steht. In den Reihen der Köln-Gladbacher Richtung hat dieses Vorgehen hochgradige Erbitterung hervorgerufen. Den öffentlichen Kampf haben aber beide Gruppen bisher zu vermeiden gesucht. Es ist aber nur eine Frage der Zeit, daß die Auseinandersetzungen wieder in verschärfter Form öffentlich zum Ausdruck kommen werden.

Der Fremdenlegionär Hans Müller. Die Mitteilung, daß ein 17jähriger Deutscher wegen Desertion aus der Fremdenlegion in Oran erschossen worden sei, war bekanntlich bestritten worden. Jetzt bringt der Pariser Matin die aufklärende Mitteilung, daß das Kriegsgericht von Oudjda, nicht das von Oran, einen Legionär Hans Müller zum Tode verurteilt hat, und daß der Legionär vier Tage nach Fällung des Urteils füsiliert worden ist. Die traurige Angelegenheit hat aber insofern keine aktuelle Bedeutung, als das Urteil bereits am 12. September 1910 gefällt wurde; und für das Deutsche Reich entfällt der Anlaß zum Einschreiten, weil Müller, der zurzeit seiner Hinrichtung nicht 17, sondern 20 Jahre alt war, kein Deutscher, sondern ein aus Zürich gebürtiger schweizerischer Staatsangehöriger gewesen ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Gehilfin des Spions.

Wien, 10. Juli. In Brünn wurde eine Frau verhaftet, die Ingenieursgattin Bäuerle, weil sie im Verdacht steht, für den Obersten Redl Pläne an einen fremden Staat verkauft zu haben.

Italien.

Montemartini.

Von unserem Korrespondenten.

Rom, 8. Juli.

In voller Manneskraft hat der Tod einen allgemein geschätzten, hochverdienten Parteigenossen, den Professor Giovanni Montemartini, dahingerafft. In seiner Eigenschaft als sozialistischer Stadtverordneter wohnte Montemartini der Stadtratssitzung vom 7. Juli bei und hatte eben über die kommunalen Elektrizitätswerke gesprochen, deren Einrichtung seiner dreijährigen Tätigkeit als Stadtrat zu danken ist, als er plötzlich lautlos von seinem Sessel zur Seite sank. Die drei anwesenden Aerzte stellten sofort eine Gehirnblutung fest, der unser Genosse drei Stunden später, in der Nacht vom 7. Juli, erlag. Seine Leiche, die mit einer roten Fahne bedeckt ist, ist im Fahnensaal des Kapitols, wo Montemartini gestorben ist, aufgebahrt worden.

Obwohl erst 46 Jahre alt, war Montemartini Generaldirektor des reichsstatistischen Amts und des Arbeitsamts. Er hat aus seiner sozialistischen Ueberzeugung nie ein Hehl gemacht; wenn er trotzdem in verhältnismäßig jungen Jahren zu einer hohen Staatsstellung gelangt ist, so war das ausschließlich seiner großen Tüchtigkeit zuzuschreiben. Der Verstorbene hat verschiedene volkswirtschaftliche Arbeiten, darunter ein großes Buch über Munizipalsozialismus veröffentlicht. In Rom wissen alle, wie schwere Kämpfe er als Stadtrat durchkämpfen mußte, um die Einrichtung der munizipalen Tramlinien durchzusetzen.

Als Parteigenosse war der Verstorbene vorbildlich: als der Parteitag von Reggio sich gegen die Bündnispolitik aussprach und die römische Sektion den kommunalen Block aufzulösen beschloß, trat Montemartini von seiner Stadtratsstelle zurück, obgleich damals der Kampf um die Munizipalisierung seinen Höhepunkt erreicht hatte. In der Folge wollte die Partei ihn als Stadtverordneten der Minorität aufstellen, und Montemartini brachte das große Opfer, auch dieses Amt anzunehmen, in dessen Ausübung ihn der Tod ereilte. Von Vorgesetzten und Untergebenen, von Parteigenossen und Gegnern war er geliebt und geschätzt. Der Minister für Ackerbau und Industrie war einer der ersten, der sich zur Leiche führen ließ, und nach ihm haben viele Hunderte, Arbeiter und Angehörige der bürgerlichen Klasse, hohe Staatsbeamte und Männer der Wissenschaft an der Leiche vorbeidefiliert. Trotz seiner hohen Staatsstellung hat Montemartini wiederholt es abgelehnt, den vorschriftsmäßigen Besuch beim König zu machen. Dem Manne mit dem geraden Rückgrat und dem guten warmen Herzen, dem unermüdlichen Arbeiter, der sich krank wußte und sich doch keinen Moment der Ruhe gönnte, wird das Proletariat Italiens ein dankbares Andenken bewahren. Im Parteileben war er kein Führer; nur ein disziplinierter bescheidener Soldat. Aber die Lehre eines Lebens der Ueberzeugungstreue und Pflichterfüllung muß unverloren bleiben. Alle Blätter widmen dem Verstorbenen ehrende Nachrufe. Der italienische Sozialismus, die italienische Partei, kann ihn stolz als einen der ihren nennen, der in schweren Stunden, so namentlich in der Zeit des nationalistischen Rausches der ersten Kriegsmonate, tapfer die Fahne der Partei hochgehalten hat, deren rotes Tuch heute seine Leiche einhüllt.

Erschießung von Kriegsgefangenen.

Rom, 9. Juli. Ein Leutnant vom 7. Infanterieregiment, dessen Namen nicht genannt wird, ist dem Giornale d'Italia zufolge dem Kriegsgericht übergeben worden, weil er ohne irgendwelche Prozedur 16 in der Umgegend von Ain-Schatt aufgegriffene Beduinen erschießen ließ. Es heißt, daß für dieses Vorgehen keinerlei Grund vorlag, da der Offizier Truppen genug hatte, um eine Rebellion der Kriegsgefangenen zu verhüten. Trotzdem wäre es merkwürdig, wenn man diesen einen verurteilte, wo es doch bekannt ist, daß nach dem Blutbad von Scharaschatt andere Offiziere straflos ähnliches und noch weit schlimmeres getan haben.

Der Mißerfolg in Libyen.

Rom, 9. Juli. In üblicher Weise geben die offiziellen Kommuniqués nur tropfenweise die Nachrichten über den letzten Mißerfolg bei Bengasi. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten wird sorgsam geheim gehalten, aber jeder Garnison werden die Verlustlisten ihrer Regimenter ziemlich vollständig mitgeteilt. Man braucht also nur zusammenzuzählen, um sich eine ungefähre Vorstellung von der Zahl der Opfer zu machen. Dieser Mühe hat sich der Avanti unterzogen, und er kommt zu den Schluß, daß bei dem Ueberfall von Marsa Susa, der am 1. Juli stattgefunden hat, 250 Mann gefallen sind und rund 300 verwundet wurden. Im Ganzen waren 800 Mann ausgerückt, um die Straßenarbeiten auf der Linie Khrene-Faidia weiterzuführen, nämlich 8 Kompagnien Pioniere und zwei Kompagnien Infanterie zur Bewachung. Nach offiziellen Nachrichten ist ja die Gegend längst von Eingeborenen gesäubert worden, es hätte also keinerlei Gefahr bestehen können. In Wirklichkeit wurden aber in den ersten Stunden des Nachmittags die Italiener von etwa 1500 Arabern und Beduinen umzingelt, von denen die Hälfte beritten war und über zwei Kanonen verfügten. Angesichts der Ueberzahl ordnete der Major Billi den Rückzug an, was die Araber zu einem stürmischen Angriff veranlaßte. Aus dem geordneten Rückzug unter dem Hagel der feindlichen Kugeln wurde nunmehr eine Flucht, die noch mehr Menschenleben gekostet hätte, wenn nicht ein Bataillon des 87. Regiments mit drei Kanonen zur Hilfe gekommen wäre. Aber auch diese Hilfe vermochte nicht, ein Blutbad zu verhindern. Die beiden Majore der am Gefecht beteiligten Bataillone wurden getötet, ebenso die Mehrzahl der übrigen Offiziere. Die Araber schossen auf eine Entfernung von etwa 10 Meter und nahmen vor allem die Offiziere aufs Korn. Viele der Verwundeten mußten dem Feinde überlassen werden, in dessen Händen ihrer ein grausames Ende harrt. Dieser Mißerfolg, der rund 750 Mann an Toten und Verwundeten gekostet hat, ist ausschließlich dem unklugen Optimismus zu danken, den das Kommando schon bei der Rekognoszierung von Ettani an den Tag gelegt hat. Die Araber und Beduinen sind in der Umgegend von Bengasi noch immer zahlreich und gut bewaffnet, dabei durch die letzten Metzeleien im höchsten Maße erbittert. Es ist das zweite Mal in wenigen Wochen, daß das Kommando diese Tatsache vergißt und die Truppen ohne Not einer feindlichen Uebermacht gegenüberstellt.

Rußland.

Polizei gegen Arbeiter.

Minsk, 10. Juli. Gestern abend entdeckte die Polizei in einer Synagoge eine Arbeiterversammlung, an der 400 Personen teilnahmen. Um der Verhaftung zu entgehen, sprangen viele von den Teilnehmern aus den Fenstern des zweiten Stocks und erlitten Verletzungen. Es wurden 78 Personen verhaftet.

Letzte lokale Nachrichten.

Leichenfund. Donnerstag abend wurde unterhalb der Mündung des König-Albert-Hafens ein männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen und nach der Totenhalle des Friedrichstädter äußeren evangelischen Friedhofes gebracht. In dem Toten wurde der seit einiger Zeit vermißte 81 Jahre alte Fleischer Paul Mühle ermittelt.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte
für den 12. Juli:

Nordöstliche Winde; meist heiter; warm; keine erheblichen Niederschläge.

Wetterlage: Das östliche Tief, welches an Intensität gewonnen hat, ist mit dem nordöstlichen Hoch zusammen für die Wetterlage maßgebend und dürfte dies auch morgen bleiben. Wir werden somit von einer nordöstlichen Luftströmung getroffen, welche einige Feuchtigkeit mit sich bringt, aber wohl nicht zu erheblichen Niederschlägen führen wird.

Letzte Telegramme.

Die Vermittlungsaktion.

Paris, 11. Juli. Die Agence Havas meldet aus Sofia: Die Mächte tun bei den kriegführenden Parteien getrennt, aber in voller Uebereinstimmung Schritte, um das Aufhören der Feindseligkeiten zu veranlassen. Rußland ist in dieser Sache besonders interessiert und wird sehr wahrscheinlicherweise um so eher Gehör finden, als es die Initiative zu einem Schiedsspruch ergriffen hatte, bevor die kriegerischen Ereignisse begonnen hatten, die gegen den Willen der Regierungen durch die Erregung der Truppen hervorgerufen wurden. Jetzt dürfte Bulgarien bereit sein, die Ratschläge Rußlands und der anderen Großmächte zu befolgen. Auch Serbien, das den Verlust von vielen Soldaten zu beklagen hat, wünscht wohl nicht, den vernichtenden Krieg fortzusetzen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch in Athen es den Mächten gelingen wird, zu veranlassen, die griechische Armee aufzuhalten, obwohl sie durch die jüngsten Ereignisse in einen Siegestaumel versetzt ist.

Die Schlacht bei Strumnitza.

Athen, 11. Juli. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgendes Communiqué über die Schlacht bei Strumnitza: Während des ganzen gestrigen Tages wurde die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Ein erbitterter Kampf entwickelte sich in den Engpässen des Belisligebirges, besonders auf dem Wege von Doiran nach Strumnitza. Der Kampf endete mit einem Siege der Griechen. Die griechische Division des äußersten linken Flügels kämpfte heute bei der Eisenbahnbrücke von Hamidewitz bei Demirhissar, wo sie die Offensive ergriff.

Serbischer Siegesbericht.

Belgrad, 11. Juli. Das serbische Pressebureau teilt mit: Während des gestrigen Tages hatte die serbische Armee einen Kampf auf einer außerordentlich ausgedehnten Front zu bestehen. Sie schlug im Süden dieser Front in Mazedonien, wo die Kavallerie Radowista besetzte, und im Norden an der serbisch-bulgarischen Grenze, der längsten Gefechtsfront, auf der die Serben in diesem Kriege gekämpft haben, den Feind. Sie griff gestern früh Jaserar an, als die feindliche Artillerie sich zum Rückzug anschickte, und verfolgte den Feind bis St. Nicolas. Südöstlich von Krjazewac wurde der Feind aufgerollt und mit großen Verlusten über die Grenze getrieben. Beim Rückzug ließ der Feind große Mengen Munition im Stiche. Gleichzeitig mit diesen Erfolgen an der serbisch-bulgarischen Grenze wurde die Verfolgung des Feindes von Istip nach Radowista energisch fortgesetzt.

Französische Befürchtungen.

Paris, 11. Juli. Der radikale Deputierte Girard veröffentlicht in der Zeitschrift Evolution einen Artikel über den nächsten Krieg, in dem er erklärt, daß ein neuer dreimonatiger Krieg mit Deutschland das französische Volk 25 Milliarden und die befestigten Gebiete der Ostgrenze kosten würde, so daß zwischen Paris und den deutschen Armeekorps nur eine Entfernung von 200 Kilometer bestehen würde. Die neue Grenzlinie würde Deutschland an die Ufer der Maas, Meurthe und Mosel führen, und das französische Volk müßte sich noch glücklich schätzen, wenn sie auch Dijon und Reims umfassen würde.

Das Geldschiff der Konterrevolution.

München, 11. Juli. Die Münchner Post bringt folgende Mitteilungen: „Zu dem letzten gegen die republikanische Regierung in Portugal in die Wege geleiteten mißglückten Putsch war ein mit Munition, Waffen und von der (dem bayrischen Königshause angehörenden) Herzogin Karl Theodor zusammengebettelteem Geld — 500 000 Frank — beladenes Schiff von London nach Lissabon unterwegs und ist an der belgischen Küste gestrandet. Die Herzogin Karl Theodor, die heute noch der spiritus rector der reaktionär-revolutionären Bewegung gegen die portugiesische Regierung ist, mutete ihrem Schwiegersohne, dem König der Belgier, zu, die Auslieferung der Ladung, mindestens aber des Geldes, an sie und ihre Mitverschworenen zu veranlassen, was der König unter Hinweis auf die Bestimmungen des internationalen Seerechts mit Entschiedenheit ablehnte. Seitdem sind die Beziehungen zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn gespannter. Wäre jener Putsch gelungen, so würden gewisse Banken auf Grund getroffener Abmachungen der neuerstandenen Monarchie die ersten weiteren Mittel zur Verfügung gestellt haben, während Don Manuel sich verpflichten mußte, den sämtlichen Mitgliedern des Hauses Braganza reichliche Apanagen zu besorgen. Glückliches Portugal! — Wie lange will die bayrische Staatsregierung diesen Intrigen eines Mitgliedes des königlichen Hauses gegen eine auswärtige Macht noch untätig zusehen? Uns will scheinen, als ob auch der Landtag ein Interesse hätte, hier nach dem Rechten zu sehen."

Automobilunglück.

Paris, 11. Juli. Aus Nancy wird gemeldet: Auf der Straße von Briey nach Nancy wurde das Automobil des Hüttenbesitzers Saintignon bald zertrümmert aufgefunden. Unter dem Wagen lagen die Leichen des Chauffeurs und eines Mannes, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte.

Zu den Differenzen im Randgebiet.

Johannesburg, 11. Juli. Die von der Regierung eingesetzte Kommission hat sich mit den streikenden Arbeitern der Kleinfontein-Grube geeinigt. Die Streikbrecher erhalten als Entschädigung für ihre Entlassung von der Grube einen vollen Jahreslohn. (!) Es werden Vorkehrungen getroffen, um die Leute um Mitternacht fortzuschaffen.

Pretoria, 11. Juli. In einer Gewerkschaftsversammlung erklärte der Sekretär der Eisenbahnergewerkschaft, die Eisenbahner hätten ihre Forderungen formuliert und der Regierung eine Frist von sechs Tagen gegeben, um sie zu erfüllen. Andernfalls würden die Arbeiter den Streik beginnen.

Das heutige Blatt umfaßt 18 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Geschäftsstelle: Potschappel, Elbgaustraße 4, gegenüber dem „Goldenen Löwen". Geschäftsstunden: Montags v. 8—1 Uhr und 5—6 Uhr, Mittwoch bis 7 Uhr. Telephon: Amt Dresden Nr. 774.

Potschappel und Umgegend.

Sonnabend den 12. Juli, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Gasthof zu Ober-Pölzschen. Tages-Ordnung: 1. „1813" — Referent: Genosse Karl Weiß. 2. Kreisvorstandsbericht. 3. Vereinsangelegenheiten. [V 62

Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter

Zahlstelle Plauenscher Grund.

Sonntag den 13. Juli 1913, nachmittags 2 Uhr in der **Roten Schänke** in Döhlen

Quartalsversammlung

Tages-Ordnung:

1. **Vorträge der Bewerber über gewerkschaftliche Themen.**
2. Wahl eines Geschäftsführers.
3. Geschäfts- und Kassenbericht. [V 102
4. Verbandsangelegenheiten.

Behufs Legitimation sind am Saaleingange die Mitgliedsbücher vorzuzeigen.

Unsere diesjährige Bücherkontrolle findet Mitte Juli statt. Wir bitten deshalb die Kollegen, dieses zu beachten.

Turnverein Saalhausen

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes

Sonntag den 13. Juli im hiesigen Gasthof

Sommerfest mit öffentl. **Turnerball**

Es ladet ergebenst ein Der Turnrat

Turnverein Freie Turner, Sitz Deuben.

Sonntag den 13. Juli 1913 im

Gasthof zum Sächs. Wolf, Deuben

GARTENFEST.

Darbietungen: Instrumental- u. Gesangskonzert u. turnerische Aufführungen. Außerdem sind aufgestellt: Verlosungshalle, Schieß-, Fisch-, Wärstchen- und Pfefferkuchenbude.

Anfang 3 Uhr. **Eintritt 10 Pf.**

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Turnrat.**

NB. **Montag den 14. Juli** für die Mitglieder und deren Angehörigen **Tanzabend** daselbst. [K 114

Turnverein „Vorwärts", Niedergorbitz

Sonntag den 13. Juli [V 199

Grosses Sommer-Fest

in **Milkers Restaurant, Neuniimptsch.**

Kind., Fisch- u. Erfrischungsbuden :: Karussellbelustigung
Abends: Lampionzug für Kinder. — Anfang 3 Uhr.

Um zahlreiche Unterstützung bittet Der Turnrat.

Männerchor, Potschappel

Sonntag den 13. Juli, im Gasthof zum Steiger

Grosses Sommer-Fest

Darbietungen: Gesangsaufführungen, Karussell- und Schaukelbelustigung, Gabentempel, Radbude, Preisschießen u. -kegeln u. a. m. Bei eintretender Dunkelheit: **Großer Lampion-Umzug.**

NB. Sonnabend den 12. Juli: **Großer Sängerball** im obigen Lokal. [K 179

Hierzu ladet freundlichst ein **D. V.**

Verein für Naturheilkunde und Homöopathie Radebeul u. Umg.

Sonntag den 13. Juli, nachm. 3 Uhr, im **Gasthof Boxdorf**

Großes Kinderfest verbunden mit Sommerfest.

Darbietungen: **Gaben- und Pfefferkuchenlotterie, Kinderspiele und Vogelschießen, abends Lampionzug.** [V 221

Stellplatz zum Festzug nachmittags 2½ Uhr an der **Bannwiese.** Stäbe und Fahnen werden daselbst verteilt.

Mitgliedskarte oder Vereinszeichen sind vorzuzeigen.

Zahlreiche Beteiligung wünscht **Der Vorstand.**
Seemann, Vorsitzender.

Musenhalle [K 9]

Heute sowie jeden Sonnabend

Großes Garten-Freikonzert

Jeden Sonntag 11—1 Uhr bei jeder Witterung

Matinée: Streich-Konzert. Eintritt frei.

Dienstag: **Militärkonzerte.** Div. Kapellen.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Geschäftsstelle: Potschappel, Elbgaustraße 4, gegenüber dem „Goldenen Löwen". Geschäftsstunden: Montags v. 8—1 Uhr und 5—6 Uhr, Mittwoch bis 7 Uhr. Telephon: Amt Dresden Nr. 774.

Das Parteisekretariat bleibt bis 25. Juli geschlossen!

Alle Briefsendungen gehen bis dahin an **Max Hertwig, Dresden 28,** Lübecker Straße 11. [V 63

Der Vorstand.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Dresden

Sonntag den 13. Juli 1913, nachmittags 3 Uhr im Hotel Demnitz in Loschwitz (Dampfschiffstation)

Sommer-Fest

bestehend in Konzert, Gabenverlosung, Preiskegeln, Preisschießen sowie Kinderbelustigungen.

Die Kinderbelustigungen stehen unter der Leitung des Vereinskomödianten Rudi Oetl.

Eintrittskarte 10 Pf. Dieselbe berechtigt zum Eintritt in den Saal. [V 154

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht Die Verwaltung.

Konsumverein für Niedersedlitz u. U. in Liquidation.

Wir ersuchen unsere Mitglieder dringend, alle auf unsern Verein lautenden Warenmarken ebenso die Brot- und Fleischmarken bis 15. Juli d. J. abzugeben, da sie später wertlos werden. — Auf die Sparmarken bezieht sich diese Aufforderung nicht, dieselben werden vom „Vorwärts" übernommen und können wie bisher üblich eingelöst werden.

K 151] **Die Verwaltung.**

Sonnabend den 12. Juli bis abends 9 Uhr gelangen z. Verkauf **nur neue Möbel zu Ausnahmepreisen.**

Bettstellen mit Federntr. von 24 M., Feldbetten von 7 M., Reformbetten von 16 M., Kinderbetten von 8.50 M., **Nußbaum-Trumeaux,** geschl. Glas, von 28 M., Pfeiler- und Sofaspiegel, **Herrenschreibtische** von 40 M., 2türige **Kleiderschränke** von 28 M., Sofas von 30 M., Chaiselongues von 20 M., Ausziehtische, 1.10 M., Schlafdecken von 75 Pf., elegante **Damenwäsche** und vieles mehr. [A 102

1 Posten **Rohrlehnstühle** von 3 M. Außerdem prima **Steppdecken** von 8.50 M., Tischdecken von

34 Marschallstraße 34 **Max Jaffé** **Tel.: 1225**

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschl.

Kreis 5

Sonntag den 13. Juli, im **Gasthof Leuben**

Großer öffentlicher Wettstreit

im Ringen und Heben.

Eintritt 15 Pf. — Anfang: vormittags 11 Uhr.

Von nachm. 4 Uhr an: Großer öffentl. BALL.

Es ladet freundlichst ein Die Kreisleitung.

Auf Kredit!

Möbel, Spiegel, Polsterwaren.

Einzelne Stücke von

3 Mark Anzahlung an.

1 Zimmer	2 Zimmer	3 Zimmer
M. 9.00 Anz.	M. 19.00 Anz.	M. 29.00 Anz.

Anzüge und Ulster

für Herren und Knaben

Anzahlung 5, 8, 10 u. 12 M.

Alle Neuheiten in Damen-Garderobe

Kostüme, Röcke und Blusen, Damenmäntel

Anzahlung von 3 M. an

liefert bei denkbar **kleinster Abzahlung** nur das [A 81

Möbel- und Warenhaus

„Merkur"

28 L. Scheffelstr. 28 L.

Mäntel-Ulbricht

Freiberger Platz und **Neustadt**

Heinrichstr. 14—16

Jetzt: Grosser

Ferienverkauf

Bitte lesen!

Die schönsten

Herren-Kleider

Monats-Garderoben

von hohen Herrschaften, Kavalieren, Reisenden, teils auf Seide, auch für starke Herren, **zu spottbilligen Preisen.**

Bitte nicht versäumen!

Nur beim Sächs. Arbeiterfreund

Wilsdruffer Str. 48, I. am Postplatz. [B 1616

Bezirk Ottendorf-Weixdorf

Sonnabend den 12. Juli abends 9½ Uhr

Kurze Sitzung des Aktionsausschusses

V 12] Der Bezirksleiter.

Gruppe Wachau.

Sonnabend den 12. Juli Punkt 8½ Uhr [V 12

Gruppen-Sitzung

Wichtige Tagesordnung.

Erscheinen aller Genossen dringend notwendig. Die Gruppenleitung.

Naturheil-Verein Radebeul

Sonntag den 13. Juli im Gasthof zum Rolf

Gr. Sommer-Fest

mit **Auszug der Kinder** vom **Hotel Deutsches Haus.** [K 88

Die Kinder wollen möglichst geschmückt erscheinen. **Abgang 3 Uhr.**

Darbietungen: **Gartenkonzert und Ball, Preiskegeln, Kinder-Belustigung u. a. m.** — Es ladet ergebenst ein Der Gesamtvorstand.

Tanzpalast Blumensäle

Blumenstrasse 48

eine Minute vom Bönischplatz.

Sonntag den 13. Juli

Gr. Eröffnungsball.

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Montag den 14. Juli

Feine Reunion.

Schubert-Orchester, 20 Künstler

Anfang 7 Uhr. Ende 1 Uhr.

Tanzpalast Blumensäle wird wirklich **berechtigtes Aufsehen erregen!**

Wer Geld sparen

will, kauft

Monats-Garderoben

wenig getragene

Maß-Anzüge

von **7.00 M.** an.

Sommer-Paletots

von **5.00 M.** an.

Einzelne Jacketts, Hosen von 2.— M. an.

Stets Gelegenheitskäufe

in modernen neuen

Anzügen, Ulstern, Paletots

Pelerinen, Sommerjoppen, Gummimänteln staun. billig.

Monats-Garderoben-Halle

Gr. Brüdergasse 21, I.

Kunden von auswärts Fahrtvergütung. [A 250

Unserer heutigen Nummer liegt für die Ortschaften des Plauenschen Grundes ein Prospekt des Kaufhauses **Fortuna, Deuben,** für Briesnitz, **Cotta usw.** ein Prospekt des Modenhauses **O. Sabiwalski, Cotta,** bei, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, Dresden-Altstadt.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Richter, Dresden.
Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Angelegenheiten.

Die Gewerkschaftsbewegung in Sachsen.

Die letzten Jahre brachten einen bedeutenden Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung. An dieser Entwicklung nahm das Königreich Sachsen besonderen Anteil. Auf Grund der Berichte der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über die Gewerkschaftskartelle läßt sich folgendes zusammenstellen. Es waren vorhanden in Sachsen:

Jahr	Zahl der Kartelle	Zahl der angeschlossenen Gewerkschaftsmitglieder
1906	52	180 853
1907	60	225 388
1908	65	232 814
1909	72	241 898
1910	80	299 809
1911	88	346 279
1912	89	385 935

Im Jahre 1906 waren den Kartellen 788 einzelne Gewerkschaften angeschlossen, im Jahre 1912 aber 1259. Die Zahl der vertretenen Gewerkschaftsmitglieder hat sich in der kurzen Spanne Zeit von sieben Jahren mehr wie verdoppelt. Einen kleinen Rückschlag brachte nur die wirtschaftliche Krise des Jahres 1908, die aber schon durch das Jahr 1909 wieder ausgeglichen wurde, daß diese letzte schwere Krise keinen stärkeren Rückgang der Mitgliederzahlen verursachte, zeugt von der Ständigkeit der Gewerkschaftsbewegung.

Die Zahl der in den sächsischen Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen betrug bei der letzten Zählung 757 518. Darunter befanden sich 404 848 männliche. Werden bei diesen Zählungen auch nicht sämtliche organisationsfähige Personen getroffen, so ist andererseits zu beachten, daß von den Gewerkschaftskartellen auch nicht sämtliche wirklich organisierten Arbeiter erfaßt werden. Gibt es doch noch eine Menge von organisierten Arbeitern in kleinen Orten, in denen keine Gewerkschaftskartelle bestehen. Im allgemeinen kann man sagen, daß rund zu Proz. der sächsischen gewerblichen Arbeiterschaft in den freien Gewerkschaften organisiert ist. Zieht man die männlichen Arbeiter allein in Betracht, so sind von diesen rund 65 Proz. organisiert.

Die Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle hat sich immer mehr erweitert. Von den im Jahre 1912 vorhandenen Kartellen hatten sieben eigene Gewerkschaftshäuser und eigene Gewerkschaftsbureaus. 70 hatten eine gemeinsame Bibliothek. Im Jahre 1909 hatten nur 52 eine solche Einrichtung. Bildungsausschüsse bestanden in 40 Orten, Jugendschutzkommissionen in 48 Orten, Bauarbeiterschutzkommissionen in 25 Orten. Weibliche Vertrauenspersonen oder Arbeiterinnen-Agitationskommissionen bestanden in 20 Orten, statistische Erhebungen wurden in 23 Orten vorgenommen. Die Erhebungen betrafen vorwiegend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse oder den Stand der Arbeitslosigkeit. Eine Anzahl der Gewerkschaftskartellen hat einen zentralisierten Arbeitsnachweis, eine Herberge, Lesezimmer, Beschwerdekommissionen für Gewerbeinspektionssachen usw. Die gegnerischen Gewerkschaften haben in Sachsen nur ganz geringe Anhängerschaft. Gegnerische Kartelle, also solche der christlichen Gewerkschaften oder der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine waren im ganzen 17 vorhanden (gegen 15 im Jahre 1909, 14 im Jahre 1908 und 13 im Jahre 1907). Die Mitgliederzahlen waren nicht zu ermitteln. In der Hauptsache waren die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine vertreten; mit den „christlichen" war am wenigsten los.

Zur Präsidentenfrage im Landtage

läßt sich das Leipziger Tageblatt, das als offizielles Organ der sächsischen Nationalliberalen gilt, vor Schluß eines kurzen Artikels wie folgt aus:

Ueber die grundsätzliche Stellung der Nationalliberalen zur Frage der Zusammensetzung des Landtagspräsidiums kann nach den früheren vom Abgeordneten Hettner abgegebenen Erklärungen nicht der geringste Zweifel herrschen. Sie beanspruchen, bei der ganzen Struktur der Zweiten Kammer mit Recht, für sich den Posten des Landtagspräsidenten. Sie halten weiter dafür, daß die Posten der beiden Vizepräsidenten nach den Stärkeverhältnissen der Parteien zu besetzen sind. Sollten sich die Sozialdemokraten, wie im letzten Landtage, so auch bei der Neuwahl des Präsidiums im Herbst dieses Jahres nicht bereiterklären, auch die sogenannten höfischen Verpflichtungen bei der Ausübung des Präsidialamtes zu erfüllen, dann würde eben für den freibleibenden Posten im Landtagspräsidium ein Vertreter der nächststärkeren Partei, also der Fortschrittlichen Volkspartei, in Vorschlag gebracht werden.

Damit wird von den Nationalliberalen nur bestätigt, was wir schon immer bei den Auslassungen über die Präsidentenfrage betont haben. Das ist der Standpunkt, den die Nationalliberalen auch immer eingenommen haben und von dem sie auch im letzten Landtage nicht abgegangen sind. Sie haben ja da auch nicht für den Genossen Fröhdorf gestimmt, sondern ihre Stimmen dem Freisinnigen Bär gegeben, der deshalb nicht die Mehrheit erlangte, weil die Konservativen weiße Zettel abgaben.

Demokratische Gehversuche in Sachsen.

Die Zittauer Morgenzeitung berichtet:

Die schon vor einigen Jahren gegründete Demokratische Vereinigung, die den Raum zwischen der Sozialdemokratie und der Fortschrittlichen Volkspartei auszufüllen bestrebt ist, bisher aber nur einen sehr geringen Anhang gefunden hat, der zum Parteispielen nicht ausreicht, scheint auch in Sachsen einige Mitglieder zu zählen, die, einem tiefgefühlten Bedürfnis entsprechend, einen „Landesverband der Demokratischen Vereinigung für das Königreich Sachsen" gegründet haben. Wir werden mit folgender Geburtsanzeige beehrt:

Am 6. Juli tagten die Delegierten der Vereine der demokratischen Vereinigung Sachsens im Admiralspalast in Chemnitz und gründeten einen Landesverband. Der Sitz desselben ist Leipzig. Zum Vorstand wurden gewählt die Herren: Meiok, Zimmermann und Schön in Leipzig, Rose in Burgstädt und Stein in Dresden. Zum Tagungsort für die nächste Landesversammlung ist Leipzig bestimmt.

Soweit das Zittauer Freisinnsblatt, das im übrigen von den demokratischen Tastversuchen wenig erbaut ist, wohl weil es Konkurrenz befürchtet. Wir glauben allerdings auch, daß in Sachsen für die Demokraten jetzt ebensowenig Boden ist, wie früher für die Nationalsozialen. Sachsen mit seinen weit zugespitzten Klassengegensätzen ist ein schlechter Boden für Mittelparteien.

Unberechtigte Bürgerrechtsgebühr.

Der Stadtrat zu Zittau erhebt bekanntlich 3,50 M. Bürgerrechtsgebühr, also 50 Pf. mehr als ihm gesetzlich zustand. Die Petitionen des Sozialdemokratischen Vereins, Zahlstelle Zittau, um Herabsetzung der Gebühr auf 3 M. wurden mit einer kurzen Handbewegung abgetan. Auch die an die Kreishauptmannschaft Bautzen gerichtete Beschwerde hatte nicht den gewünschten Erfolg, da die Kreishauptmannschaft es ablehnte, einen definitiven Entscheid herbeizuführen, weil der Sozialdemokratische Verein als nicht rechtsfähiger Verein kein Recht habe, einen Antrag zu stellen. Genosse Schreiter als Vorsitzender erhob nun gegen den Entscheid des Zittauer Stadtrats sowohl wie gegen den der Kreishauptmannschaft Bautzen Rekurs beim Ministerium des Innern, und zwar wiederum im Namen des Sozialdemokratischen Vereins, speziell im Auftrage der in ihm organisierten Bürger von Zittau, die sich durch das Vorgehen des Stadtrats finanziell benachteiligt fühlten, mit dem Ersuchen, dem Stadtrat zu Zittau anheimzugeben, höchstens die gesetzmäßige Gebühr von 3 M. zu erheben. Allem Anschein nach erzielten die Petenten — so meint unser Zittauer Parteiblatt — einen vollen Erfolg mit ihrem Rekurs. Trotzdem ein Antwortschreiben des Ministeriums des Innern noch nicht vorliegt, steht so viel fest, daß der Rat von Zittau die Gebühr auf das gesetzlich zulässige Maß von 3 M. herabgesetzt hat. Und dies in aller Stille. Also hat seine Auffassung, besonders die des Oberbürgermeisters Külz, daß „für den Bürgerbrief usw." eine „Pauschale" in Höhe von 50 Pf. erhoben werden könne, nicht standgehalten.

Der neue Landesparteisekretär.

Nach einem Beschlusse der Landesversammlung in Plauen soll in Sachsen ein Landesparteisekretariat eingerichtet werden. Zum Landesparteisekretär ist dieser Tage von den Parteiinstanzen Genosse Landtagsabgeordneter Otto Uhlig gewählt worden. Er wird am 1. Oktober sein Amt antreten. Das Landessekretariat wird in Dresden seinen Sitz haben und wahrscheinlich im neuen Gebäude der Dresdner Volkszeitung eingerichtet werden.

Ein Angehöriger der goldnen Jugend

nebst acht anderen Angeklagten hatte sich vor dem Landgericht Leipzig wegen zahlreicher Wechselschiebereien zu verantworten. Der im Mittelpunkt des Prozesses stehende Angeklagte war der 30 Jahre alte Sohn des verstorbenen Bergwerksdirektors Kommerzienrats Bingel in Gelsenkirchen. Er hatte das Bergfach studiert, war durchgefallen, studierte dann in Halle und Leipzig Medizin, verbummelte und zeugte mit Mädchen drei Kinder. Er kam mit den 400 Mark, die ihm seine Mutter allmonatlich sandte, nicht aus. Er wurde aus dem Studentenverzeichnis gestrichen. Arbeiten mochte das Kommerzienratssöhnchen nicht, hungern aber wollte es auch nicht, als seine Mutter die Hand von ihm zog. Er fiel daher Schwindlern in die Hände. Ein Agent machte ihn mit einem entmündigten anderen Kommerzienratssohn bekannt, der ebenfalls Geld brauchte und einen Bürgen suchte. Die beiden Herrchen fabrizierten Wechsel in Höhe von 20 000 M. Einige Agenten, die sich schmarotzend an Bingel hängten, waren eifrig mit der Unterbringung der Wechsel beschäftigt. Als in Leipzig mit den faulen Papieren nichts mehr zu machen war, gingen sie nach Dresden. Hier wurde besonders in Grundstücksspekulation gemacht. Die Agenten verstanden es auch hier, einige Leichtgläubige vor den Wagen des „Dr." Bingel, des „Millionärs" mit dem angeblichen 1000-Mark-Monatswechsel, zu spannen. Zugunsten des geldbedürftigen jungen Herrn wurden in Dresden wiederum Wechsel in Höhe von 20 000 M. in Umlauf gesetzt. Unter anderem wurden dadurch der Baugewerke Sch. und der Baurat K. um Tausende geschädigt. Auch mit zwei Holzfuhren, mit Fellen und Brillanten wurde gehandelt, nur um den Millionärssöhnchen Geld zu verschaffen. Die Agenten haben dabei ihr Geschäft gemacht, aber die Gläubiger haben vielfach das Nachsehen, denn die Mutter des jungen Taugenichts hat Bestimmungen getroffen, daß dieser wie sein Vermögen in die Hände bekommt. Auch ein Bruder des Bingel, der Offizier war, ist wegen Wechselfälschung bestraft worden. Bingel erhielt 1 Jahr Gefängnis, während der Kaufmann Jakobs 1¼ Jahr, der Kaufmann Roßberg 1 Jahr 2 Monate erhielt. Weiter erhielten noch der Agent Schröter 6 Wochen, der Agent Walther 3 Monate und der Agent Stope 4 Monate Gefängnis zudiktiert. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Zur Elektrisierung sächsischer Vorort-Staatsbahnen.

Bekanntlich trägt sich die sächsische Staatsbahnverwaltung mit dem Plane der Elektrisierung der Strecke Pirna—Dresden—Meißen, wofür die vorläufige Kostenaufstellung jetzt erfolgt ist. Danach würden die Anlagen erfordern: Für die Speiseleitung zwischen Werk und Strecke 210 000 M., für die Ausrüstung der Strecke mit Oberleitung 1 284 000 M., für Veränderungen an Schwach- und Starkstromleitungen, an Signal- und Bahnhofsbeleuchtungsanlagen 310 000 M., für zwei selbstfahrende Streckenuntersuchungswagen 60 000 M., zusammen also 1 864 000 M. Diese Anlagen und Herstellungen sind nur im Falle der elektrischen Zugbeförderung nötig. Alle weiteren Aufwendungen für die Verbesserung des Vorortsverkehrs werden mit kleinen Abweichungen erforderlich, gleichviel ob die Verbesserung durch die Einführung des elektrischen Betriebes oder durch gesteigerten Dampfbetrieb bewirkt wird. Hierunter gehören vor allem die Kosten der unter Umständen nötig werdenden Gleisvermehrungen.

Zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts

ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Geheimrats Dr. v. Bennewitz der seitherige Kreishauptmann von Dresden, v. Oppen, berufen worden.

Zum Kreishauptmann von Dresden wurde dafür der vortragende Rat im Ministerium des Innern, Geh. Regierungsrat Dr. Krug v. Nidda, ernannt, der mehrere Jahre auch Amtshauptmann von Bezirk Dresden-Altstadt war.

Hohenstein-Ernstthal. Die Folgen des Balkankrieges machen sich bereits in der hiesigen Deckenwebindustrie in schädigender Weise bemerkbar. Der Geschäftsgang hat sich in der letzten Zeit bedeutend verschlechtert. Verschiedene Firmen haben bereits die Arbeitszeit reduziert und die Weber müssen ganze und halbe Tage aussetzen. Einige Firmen haben in der letzten Zeit die Arbeiterzahl verringert und stehen in verschiedenen Fabriken bereits viele Webstühle still. Kündigungen an Arbeitern sind fortgesetzt zu verzeichnen. Die nächsten Wochen dürften die Krisis noch verschlimmern. Wie die Verhältnisse hier liegen, so ungünstig liegen sie auch in dem nahen Lichtenstein-Callnberg. Auch dort lastet eine schwere Krisis auf der Webbranche.

Chemnitz. Für bauliche Veränderungen in der Schulzahnklinik und deren erstmalige Einrichtung und Ausstattung bewilligten die Stadtverordneten 18 000 M. und für den Betrieb im Jahre 1913 weitere 5 800 M. unter in Wegfallstellung des bewilligten Berechnungsgeldes.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In einem Schacht bei Zwickau sind die Bergarbeiter Müller und Weber durch hereinbrechende Kohle verschüttet worden. Müller fand den Tod durch Ersticken, Weber erlitt schwere Armbrüche. — Der Gutsauszügler Hermann Günther in Auerbach stürzte von dem Balkenloch seiner Scheune in die Tiefe hinab. Günther zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. — In einem Steinbruche in Heidelberg bei Geißen wurden Sprengarbeiten vorgenommen. In der Nähe befanden sich spielende Kinder, unter die einige Steine geschleudert wurden. Das vier Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Börner wurde dabei so unglücklich an den Kopf getroffen, daß es sofort tot zu Boden sank. Der Vater des Kindes war selbst mit im Steinbruche tätig. — Die Verhaftung eines Schuldirektors erregt in Leipzig großes Aufsehen. Dem Direktor Walter, der in der Inselstraße eine Privatschule unterhält, wird zur Last gelegt, sich an mehreren Schülern vergangen zu haben. Durch seine Verhaftung kam man auch dahinter, daß Walter weder Klassenlehrer ist, noch daß er die Berechtigung hat, ein Lehramt auszuüben. Er ist als ein stark verschuldeter, schon vorbestrafter Schwindler entlarvt. — In der Nähe der Postaer Elbüberfähre wurde die Leiche des am vergangenen Freitag bei Oberbogelsang über Bord gestürzten Schiffsjungen Georg Rüther aus Werkleitz a. d. E. gelandet. — Bei Krippen wurde die Leiche eines Brauereigehilfen aus Seethal bei Salzburg aus der Elbe gezogen. Wie der Mann in die Elbe gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Stadt-Chronik.

Aus dem Stadtparlament.

Die letzte Sitzung der Stadtverordneten vor den Ferien brachte noch recht interessante und lebhafte Debatten, die ihren Höhepunkt bei der Ratsvorlage über den Neubau einer Studienanstalt an der Melanchthonstraße erreichten. Das ist eine höhere Lehranstalt für Frauen und Mädchen, deren Absolvierung zum Eintritt ins Gymnasium berechtigt. Die Sozialdemokraten hatten seinerzeit der Vorlage über die Errichtung dieser Schule zugestimmt, aber entschieden gegen die sogenannten höheren Mädchenschulen in Dresden Stellung genommen, die nichts weiter als Standesschulen darstellen. Die Planung des Baues ist ein Werk Professor Erlweins. Wie bei früheren seiner Entwürfe, war auch hier die Rechte von einem verdächtigen Sparfieber gepackt. Man will, diesen Eindruck erweckten die gestrigen Debatten, den Stadtbaurat Erlwein hinauseln. Der Wortführer derer um Neuschild-Unrasch, Professor Thierfelder, mäkelte in kleinlicher Weise an der Planung herum, und präsentierte sich der Bürgerschaft als der rechte Mann, der den Stadtsäckel vor unnötigen Ausgaben bewahrt. Daß der Entwurf Erlweins in seinen Einzelheiten den Höhepunkt der Schönheit darstellt, mußte auch Thierfelder zugeben, doch besteht seine Besorgnis darin, daß es sich hier nur um eine Schule und nicht um eine Kirche handelt. Erlwein verteidigte sein Werk in eindrucksvollen Darlegungen und wies nach, daß Dresden bei den Kosten für Schulbauten unter einer ganzen Reihe von Großstädten mit an letzter Stelle steht. Die Repräsentanten der „modernen Richtung" im Kollegium, die Herren Unrasch und Thierfelder, waren aber durch die Ausführungen Erlweins nicht zu überzeugen, sondern gingen erneut ins Feuer. Während Thierfelder lebhafte Entrüstung gegen sich auslöste, hatte Unrasch mit seinem Speech einen ungeteilten Heiterkeitserfolg zu verzeichnen. Von sozialdemokratischer Seite rückte Genosse Buck das Sparfieber der Rechten, das sich gerade jetzt vor den Stadtverordnetenwahlen so auffällig bemerkbar macht, ins rechte Licht. Er erinnerte an die Verschleuderung städtischer Mittel bei Fürstenempfängen und ähnlichen Anlässen. Ein von Thierfelder bereits im Verwaltungsausschuß vertretener Antrag, 31 000 M. abzustreichen, wurde in der Obermeisterecke erneut aufgenommen, jedoch in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Vorlage über Veranstaltung von weiteren Volkssinfoniekonzerten durch die Gewerbehauskapelle und die hierfür im Haushaltplan für die Zukunft einzustellende städtische Beihilfe wurde an den Verwaltungsausschuß zurückverwiesen, weil ein liberaler Antrag die haushaltplanmäßige Finanzierung wegfallen lassen will. Man ist auch auf jener Seite von den Leistungen Olsens nicht befriedigt und glaubt, für die erheblichen städtischen Mittel, die für diese Konzerte aufgewendet werden sollen, künstlerisch vollendete Darbietungen fordern zu können. Eine Auffassung, die auch auf sozialdemokratischer Seite Unterstützung findet.

Für weitere Gewährung der Stillprämien wurden 25 000 M. bewilligt, zugleich aber ein Antrag angenommen, der die Gewährung von Staatsmitteln zu diesem Zwecke fordert. Die Materie selbst hatte in früheren Jahren lebhafte Debatten im Kollegium ausgelöst; man begegnet auch auf diesem wichtigen Gebiet sozialer Fürsorge den Spuren sozialdemokratischer Anregungen.

Ein Stück bürgerliche Jugendpflege, bei der die Beigabe der „vaterländischen" Erziehung nicht fehlen darf, bedeutet die Finanzierung des Deutschen Vereins für Volkshygiene zum Zwecke der Ferien- und Klassenwanderungen in den städtischen Volksschulen. Die Bestrebungen dieses Vereins, die Jugend während der Ferienzeit in die Natur zu führen, werden auch von unserer Seite nicht verkannt. Dieser Zweck wird aber nicht erreicht, wenn man die Jugend mit Hurra durch das Gelände hetzt, die von einsichtigen Pädagogen auf das schärfste verurteilte Kriegsspielerei voranstellt und dadurch an den Schönheiten der Natur achtlos vorübergeht. Mit „Strolchen geringster Güte, die, wenn man sie nicht von der Eisenbahnfahrt ausschließen wolle, in Viehwagen unterzubringen seien", verglich anläßlich eines Pfingst-Kriegsspieles in Klipsdorf eine Dresdner bürgerliche Zeitung die „Vertreter Jungdeutschlands". Will man die Kinder des Volkes hinausführen in Wald und Flur, dann soll man es tun ohne jenen Unfug. Dieser Standpunkt wurde von sozialdemokratischer Seite zum Ausdruck gebracht und auch von einem freisinnigen Lehrer, soweit das reine Kriegsspiel in Frage kommt, gestützt. Der Hauptmann bei dieser Soldatenmacherei, Stadtverordneter Merbitz, erblickt in diesem Unfug das einzige Mittel, die Disziplin unter der Jugend hochzuhalten; ein Beweis, wie verschroben die Ansichten über Erziehung der Jugend in den Köpfen unserer Jungdeutschlandrepräsentanten sind. Ein Antrag Kühn, die in Aussicht genommene Summe nur unter der Voraussetzung zu bewilligen, daß nichts zu Kriegsspielen verwendet werden soll, wurde niedergestimmt.

Die Herren, die sich so begeistert für die Erziehung der Jugend im vaterländischen Sinne ins Zeug legen, arbeiten allerdings nicht so schnell, wo es sich um eine praktische Jugendfürsorge handelt. So liegt eine Ratsvorlage, die sich mit der Erleichterung der Hafpflicht der als Wanderführer tätigen Lehrer beschäftigt, seit März noch unerarbeitet in den Händen des Berichterstatters. Am 4. Juli vorigen Jahres nahm das Kollegium einen Antrag an, und im Herbst dieses Jahres dürfte er günstigenfalls zur Erledigung kommen. — Die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

übrigen Punkte der Tagesordnung boten weniger Interessantes und wurden schnell erledigt.

Konkurrenzrücksichten

mittelständlerischer Art im Schankwirtsgewerbe tragen dazu bei, daß es noch heute der Großstadt Dresden an großzügigen und modernen Unternehmungen auf dem Gebiete des Schankgewerbes fast ganz mangelt. So besitzt Dresden z. B. noch kein modernes Café; es wird darin sogar von Chemnitz und Plauen i. V. übertroffen. Wollen sich aber Unternehmungen dieser Art auftun, dann laufen die lieben Konkurrenten sofort Sturm dagegen. Sie haben jetzt in einem Falle wieder einen gewissen Erfolg zu verzeichnen. Es wird uns darüber berichtet:

Gegen den Bau eines großen Vergnügungslokals in Dresden und gegen die Erteilung der Schankkonzession an eine offene Handelsgesellschaft (Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden) hatten die Gast- und Schankwirte Dresdens Beschwerde beim Ministerium des Innern eingelegt. Die Bescheidung des Ministeriums ist wegen der Erteilung in der Konzessionsfrage für weite Kreise von großem Interesse. Das Ministerium erklärt: „Wenn das Kgl. Ministerium des Innern nach dem Inhalt der Akten zunächst die Klarheit über den Umfang des von genannter Firma geplanten Unternehmens zu vermissen gehabt hat, so stellt sich immerhin die Entschließung des Stadtrats vom 18. Juli 1912, die durch die Rekursentscheidung der Kreishauptmannschaft bestätigt worden ist, nach Form und Inhalt als eine wirkliche Schankerlaubnis dar, die, insofern sie für das zu errichtende Handgrundstück Waisenhausstraße 22 erteilt worden ist, auch in räumlicher Beziehung eine feste Begrenzung erhalten hat. Indem die Schankerlaubnis aber überdies auf den erbetenen Umfang bemessen worden ist, ist sie dem weiteren Vorbehalte unterworfen worden, daß sie sich selbst innerhalb des zu errichtenden Handgrundstückes auf die Räume und Betriebsweise zu beschränken habe, auf die nach den mit dem Gesuche beigebrachten Unterlagen und den hierzu abgegebenen Erklärungen von der Konzessionsbehörde geschlossen worden mußte. Der Erwerber der Schankerlaubnis hat sich demgemäß auch in Zukunft behördliche Anweisungen gefallen zu lassen, die sich auf die Innehaltung einer mit den Unterlagen seines Gesuches übereinstimmenden Gewerbeausübung innerhalb des zu errichtenden Gebäudes beziehen, während den Beschwerdeführern die erneute Beschreitung des Rechtsmittelweges offen steht, wenn sie in derartigen Verfügungen eine Erweiterung der auf den Inhalt und Wortlaut der Entscheidung begründeten Schankerlaubnis zu erblicken Anlaß hätten ... In gleicher Weise aber muß das Ministerium des Innern auch Bedenken tragen, daß die bezeichnete Schankerlaubnis als nichtig angesehen und behandelt werde, weil sie einer offenen Handelsgesellschaft unter deren Firma erteilt worden ist. Allerdings ist die Frage, ob eine solche als Trägerin einer Schankerlaubnis zugelassen werden dürfe, sehr zweifelhaft. Das Ministerium ist geneigt, sie zu verneinen und wünscht nicht, daß sich Fälle wiederholen, in denen die Schankerlaubnis einer offenen Handelsgesellschaft als solcher erteilt würde. Nach Erkundigungen wird jedoch von beachtlicher Seite auch die gegenteilige Rechtsansicht vertreten. Die Rechtslage ist daher unsicher und gibt keinen ausreichenden Anlaß, um die im vorliegenden Falle nun einmal verfügte und zu formeller Rechtskraft gelangte Schankerlaubnis an die offene Handelsgesellschaft Gebr. Arnhold im Wege der Oberaufsicht als nichtig zu beanstanden. — Dem königl. Ministerium scheint es nicht zweifelhaft zu sein, daß eine weitere Entwicklung des Unternehmens nicht unter die Wirkung der erteilten Schankerlaubnis fällt, daß vielmehr diese Erlaubnis sich lediglich auf ihren ursprünglichen Inhalt beschränkt, also lediglich auf das dem Hinterlande Waisenhausstraße 22 erst zu errichtende Gebäude ohne Garten, ohne Ausdehnung auf das Vorderhaus und auf sonstige der Firma gehörige umliegende Grundstücke und außer der Bier- und Weinwirtschaft im Untergeschosse lediglich den Ausschank von Getränken an den im Erdgeschosse und Obergeschosse vorgesehenen Büfetts während der Pausen und jedenfalls nicht in den Zuschauerraum und an den Sitzplätzen der Zuschauer und schließlich ebenso wenig eine Tanzberechtigung zum Gegenstande hat. Ein an sich konzessionspflichtiger Betrieb, der über diese Beschränkungen hinausgehen würde, bedarf hiernach einer anderweiten besonderen Erlaubnis, gegen deren Erteilung den Beteiligten wiederum der Rechtsmittelweg offen steht."

Nach dieser Bescheidung billigt das Ministerium zunächst die ohne nähere Umgrenzung erfolgte Erteilung der Konzession nicht. Es macht auch kein Hehl daraus, daß es die bereits erteilte Konzession möglichst einengen und Erweiterungen nicht haben will. — Man vermißt die gesetzlichen Gründe, auf die sich das Ministerium stützt. Im übrigen zeigt der Fall auch, wie windig es selbst mit der Autonomie der Großstädte beschaffen ist. Denn die Entscheidung der Regierung in der Sache bedeutet eine Einschränkung der Verfügungsgewalt der Stadt.

Eisenbahnbauten im Dresdner Verkehr.

Eine vorläufige Berechnung für die Elektrifizierung der Strecke Meißen—Dresden—Pirna ergibt: Für die Speiseleitung zwischen Werk und Strecke 210 000 M., für die Ausrüstung der Strecke mit Oberleitung 1 284 000 M., Veränderungen an Schwach- und Starkstromleitungen, an Signal- und Bahnhofsbeleuchtungsanlagen 310 000 M., für zwei selbstfahrende Streckenuntersuchungswagen 40 000 M., zusammen also 1 864 000 M. Diese Anlagen und Herstellungen sind im Falle der elektrischen Zugbeförderung nötig. — Auf der Strecke Dresden—Potschappel ist nach Beendigung der notwendigen Arealerwerbungen und dem Abschluß verschiedener Verträge ein schwieriger und umfangreicher Eisenbahnbau, dessen Kosten auf 11 Millionen Mark veranschlagt sind und der mehrere Jahre dauern wird, in Vorbereitung. Der große Vororts- und Fernverkehr von und nach Dresden sowie die Sicherheit des Publikums machen die Durchführung des viergleisigen Ausbaues der Strecke notwendig. Der Bau wird besonders schwierig, weil die Bahn zum Teil sehr enge Stellen des Plauenschen Grundes durchläuft und dieser außerdem durch eine Staatsstraße mit elektrischer Kleinbahn das kaum noch mehr einzuengende Flußbett der Weißeritz mit abgezweigten Mühlgräben stark belastet ist, und weil ferner eine ganze Anzahl bebauter Grundstücke der Bahnerweiterung im Wege stehen. An einzelnen Stellen sind, um Raum zu gewinnen, größere Felssprengungen nötig, außerdem ein Umbau der Straßenbrücke über die Weißeritz am Fuß des Hohen Steines in der Nähe des Forsthauses sowie die Verbreiterung der dortigen Eisenbahnbrücke. Ferner sind verschiedene Straßenunterführungen, zum Beispiel bei der Brauerei zum Felsenkeller, vorgesehen. Die Linie nach Possendorf wird an der Abzweigung von der Hauptlinie, um eine Schienenkreuzung im Interesse der Sicherheit zu vermeiden, unter dieser hindurchgeführt. Konform mit der Erweiterung der Strecke selbst geht der Umbau des Bahnhofes Potschappel und die entsprechende Veränderung des Bahnhofes Gittersee sowie die vorbereitende Bauarbeit im Abstell- und Güterbahnhof Dresden-Altstadt. Auf dem Bahnhofe Potschappel werden die Unterführung der Pesterwitzer Straße, der Personentunnel, die Bahnsteiganlagen, die Lade- und Bahnhofsgleise und die Sicherungs- und Nebenanlagen erweitert. Dem Bahnbau sind auch große Gebäude der bekannten Bienertmühle in Dresden-Plauen zum Opfer gefallen, durch deren Gelände die Bahn, durch Bauten eingeengt, mitten hindurchläuft. Ein Teil der Mühle ist vollständig abgebrochen worden und wird durch einen nach Osten verdrückten Neubau in Plauen und durch eine Filiale der Großmühle am König-Albert-Hafen ersetzt. Mit dem Bahnbau im Bereiche der Vorstadt Plauen soll im nächsten Jahre begonnen werden. Nach Vollendung dieses Eisenbahnbaues wird dann die ganze Strecke Dresden-Tharandt viergleisig betrieben werden.

Winke für Fernsprech-Teilnehmer.

Das Fernsprechamt teilt mit: Nach Einführung des halbautomatischen Betriebes werden die Verbindungen zwischen zwei Sprechstellen automatisch getrennt, sobald der anrufende Teilnehmer nach Beendigung des Gesprächs seinen Fernhörer wieder anhängt. Das geschieht aber nur bei Verbindungen zwischen Teilnehmern, die beide an das halbautomatische Amt angeschlossen sind, nicht aber bei Verbindungen zwischen Teilnehmern, von denen der eine bereits an das neue Amt angeschlossen, während die Sprechstelle des anderen noch nicht umgeschaltet ist. Wenn auch bei solchen Verbindungen mit der sofortigen Trennung der Verbindung gerechnet und kurz nach Beendigung des Gesprächs der Fernhörer wieder abgenommen wird, so entstehen leicht Schwierigkeiten, die sich nicht nur beim Vermittlungsamte, sondern auch den Teilnehmern selbst unangenehm bemerkbar machen. Derartige Schwierigkeiten werden am sichersten ferngehalten, wenn die Teilnehmer bis zur Beendigung der Ueberleitung die Bestimmungen auf Seite 5 des Teilnehmer-Verzeichnisses beachten und nach Beendigung eines Gesprächs den Fernhörer mindestens eine halbe Minute am Haken hängen lassen.

Gekränktes Ehrgefühl.

Vergangene Woche wurde gemeldet, daß einem Einjährig-Freiwilligen vom Schützen-Regiment auf dem Bahnhofe Langebrück beide Beine abgefahren worden seien. Es handelte sich in diesem Falle um den Sohn des Direktors Ulrich von der 20. Bezirksschule, der seit dem 1. April bei der 7. Kompagnie des Schützen-Regiments Nr. 108 als Einjähriger dient. Beim Exerzieren machte Ulrich einen falschen Griff, worauf ihn der Hauptmann Sommer mit zwei Stunden „Sport" bestrafte, wie der Soldatenausdruck lautet. Ulrich lief davon und warf sich in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Im Garnisonlazarett wurden ihm beide Beine am Knie amputiert. Schließlich wird sich U. nach Wiedergenesung als Krüppel wegen Entfernung von der Truppe auch noch vor dem Kriegsgericht verantworten müssen.

Einbrecher verhaftet. In der Donnerstagnacht erwischte ein Gendarm auf der Wettinerstraße in dem Laden von Tappert zwei in den zwanziger Jahren stehende Einbrecher. Es handelt sich um zwei Arbeitslose, einen Schreiber und einen Maler. Unmittelbar vor ihrer Festnahme hatten sie im Stadthaus auf der Annenstraße einen Zigarrenladen erbrochen. Die beiden Verhafteten haben in letzter Zeit zahlreiche Geschäfte geplündert.

Unfälle. An der Ecke Postplatz-Sophienstraße rannten am Freitag abend ein unbekannt gebliebener Mann und ein am Terrassenufer wohnender Schulknabe mit ihren Rädern zusammen. Letzterer stürzte dabei gegen eine vorübergehende Frau, deren Kleid auch noch erheblich zerrissen wurde. — Einen Schädelbruch erlitt auf der Marienbrücke ein Grundstücksbesitzer aus Ullersdorf, dessen Geschirr mit der Straßenbahn kollidierte, wobei der Mann auf die Straße geschleudert wurde. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause Friedrichstadt gebracht.

Gefährliches Spielzeug. Seit einiger Zeit werden in Deutschland ausgestopfte japanische Hühner- und Entenküken in den Verkehr gebracht, die nach dem Ergebnis amtlicher Untersuchungen stark mit Arsenik bearbeitet worden sind. Die Gegenstände sind, zumal wenn sie als Spielwaren für Kinder Verwendung finden, geeignet, die menschliche Gesundheit zu gefährden. Das Ministerium des Innern warnt deshalb dringend vor ihrer Anschaffung und ihrem Gebrauche.

Die beiden Sanitätswachen des Samaritervereins auf der Wallstraße 14 und Marschallstraße 8 wurden im verflossenen Monat von 420 Personen in Anspruch genommen, und zwar 347 mal bei Tage und 73 mal bei Nacht. Von den Hilfesuchenden (291 männlichen und 129 weiblichen Personen) verlangten 321 die Hilfe auf den Wachen und 99 anderwärts. 350 wurden wegen äußerer Verletzungen und 70 wegen innerer Erkrankungen behandelt. Betriebsunfälle waren 290 zu verzeichnen.

Verloren wurde von einer armen Witwe am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Wege zwischen Steinbacher Hof und Bäckermeister Segelhorst in Vorstadt Cotta ein Portemonnaie mit reichlich 58 M., zwei Lotterielosen und zwei Verbandsmarken (Fabrikarbeiter). Die Frau bittet dringend, den Fund — das Geld gehört nicht ihr — auf der nächsten Sicherheitspolizeiwache oder im Fundbureau abzugeben.

Ein neuer Kreishauptmann. Nach Blättermeldungen ist der Kreishauptmann der Kreishauptmannschaft Dresden, Dr. v. Oppen, zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ernannt worden. An seine Stelle tritt der frühere Amtshauptmann von Dresden-Altstadt, jetziger Vortragender Rat im Ministerium des Innern, Geh. Regierungsrat Dr. jur. Krug v. Nidda.

Vermischte Nachrichten. Das Zeppelinluftschiff Sachsen, das am Sonntag eine Fahrt von Leipzig nach Zittau unternimmt, wird auf dieser Fahrt Dresden überfliegen. — Eine Kindesleiche wurde am Bahnkörper der Strecke Kottbus—Großenhain—Dresden auf Flur Linz aufgefunden. Man vermutet, daß eine Reisende auf der Fahrt nach Dresden von der Geburt überrascht worden ist und das Kind zum Coupéfenster hinausgeworfen hat. — Eine große Menschenansammlung verursachte am Mittwoch abend ein Selbstmordversuch auf dem Postplatz. Die Markgraf-Heinrich-Platz 29 in Striesen wohnende Selma Heuer warf sich plötzlich vor einen Straßenbahnwagen. Da der Führer sofort bremste und die Fangvorrichtung in Tätigkeit setzte, kam die Lebensmüde mit geringen Verletzungen davon; sie wurde nach der Heil- und Pfleganstalt gebracht. — Im ersten Halbjahr 1913 sind durch die Aufsichtsmannschaft der Wohlfahrtspolizei in 42 Biergroßhandlungen und Brauereien, die sich mit dem Vertriebe von Flaschenbier befassen, 45 Revisionen hinsichtlich der gründlichen Flaschenreinigung und der ordnungsmäßigen Beschaffenheit der dazu benutzten Geräte und Räume vorgenommen worden. Es waren nur wenige Erinnerungen zu ziehen, denen sofort entsprochen wurde.

Aus der Umgebung.

Bezirk Potschappel. Morgen Sonnabend im Gasthof Oberdölzschen wichtige Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller ist Pflicht. **Die Verwaltung.**

Bezirk Bannewitz. Die Genossen und Genossinnen werden auf den morgen Sonnabend stattfindenden Diskussionsabend nochmals hingewiesen. Jeder Genosse kann Auskunft über Kirchenaustritt erhalten. Wichtige Tagesordnung.

Gittersee. In Haft genommen wurde ein 28 Jahre alter Mann aus Gittersee, der sich Frauen gegenüber schamlos ausgeführt hat. Bis jetzt sind zwei Fälle festgestellt worden, von denen sich der eine in Potschappel, der andere im Steigerbusch zugetragen hat.

Zauckerode. Erstickt. Der Schmiedemeister Gräfe aus Zauckerode war nach Deuben gekommen, hatte dort seine ein Gasthaus bewirtschaftenden Verwandten besucht und hier als Imbiß einen Rollmops genossen. Beim Essen ist ihm das Hölzchen, mit dem der Rollmops zusammengehalten wird, in die Kehle gekommen. Das Hölzchen hatte sich derartig eingespießt, daß Gräfe daran erstickt ist und der schnell herbeigeholte Arzt nicht mehr helfen konnte. Vor kurzem erst starb die Ehefrau des Gräfe. Sechs Kinder betrauern jetzt den Verlust ihrer Eltern.

Weißig bei Deuben. Morgen Sonnabend, abends 8½ Uhr, findet in Bessers Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Da die Tagesordnung reichhaltig und wichtig ist, ist ein recht starker Besuch den hiesigen Einwohnern zu empfehlen.

Klotzsche. Morgen Sonnabend, abends 7½ Uhr, findet im Rathause öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Radeberg. Auf Walkrodaer Flur wurde der in der Hüttermühle wohnende Arbeiter Müller erhängt aufgefunden. M., der die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte, scheint es am Lebensabend nicht sehr wohl gegangen zu sein.

Der jetzt in Lotzdorf wohnende Schneider Weißig wurde wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftet und ins hiesige Amtsgericht eingeliefert.

Gerichtszeitung.

Geschworenengericht.

Notzucht.

Der neunzehnjährige mehrfach vorbestrafte und in Besserungsanstalten untergebracht gewesene Arbeiter Emil Robert Knüpfer war am 14. März aus der Strafanstalt entlassen worden und wollte sich nach Böhmen begeben. Auf dem Wege zwischen Struppen und Naundorf vergriff er sich im Sinne des § 176, 1 und 2, an einem elfjährigen Schulmädchen. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrenrechtsverlust.

Landgericht.

Militärvereins-Interna.

Mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt erschien der 68jährige Blumenfabrikant Karl David Siegel an Gerichtsstelle, um sich wegen öffentlicher Beleidigung des Vorsitzenden von Sachsens Militärvereinsbund, Oberjustizrat Rechtsanwalt Windisch, und des Bezirksvereinsvorstandes in der Amtshauptmannschaft Meißen, Major a. D. v. Kirchenpauer, zu verantworten. Die beiden Beleidigten hatten sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. S. ist seit fast 30 Jahren Mitglied des Militärvereins Kameradschaft zu Meißen. Im Herbst 1911 bestand in diesem Vereine eine Strömung, den langjährigen Vorsitzenden Schröer zu beseitigen. Diese Strömung wurde auch vom Bezirksvorstand gefördert, weil man auf dem Standpunkt stand, Schr. sei nicht mehr der geeignete Mann an seinem Platze. Schr. war gleichzeitig Vorsitzender des Ausschusses sämtlicher sieben Meißener Militärvereine und des Komitees für die Errichtung eines König-Albert-Denkmals. Schr. und S. waren aber der Ansicht, die Beseitigung Schr. habe nur den Zweck, daß der Herr Major den Vorsitz im Denkmals-Ausschuß einnehmen wollte, denn man stand kurz vor der Enthüllung. In einer Sitzung des 21er Ausschusses (je drei Mann von Meißens sieben Militärvereinen) anfangs Januar arbeitete der Major a. D. wieder gegen Schr., der als Vorsitzender des Ausschusses nicht eingeladen war. S. meldete sich zum Wort und wollte wissen, was man eigentlich gegen Schr. hätte. Da wurde ihm das Wort verweigert. S. führte nun aus, daß die Offiziere der Reserve und des Beurlaubtenstandes kein Segen für die Militärvereine seien, besonders wenn sie an leitender Stelle ständen und parteiisch wären. Der Bezirksvorstand berichtete dies sofort an den Bundespräsidenten, den Bezirkskommandeur und Amtshauptmann. (!) Die Antwort lautete: Siegel ausschließen! (Vorher waren alle Offiziere aus dem Verein ausgetreten.) Unter Leitung des widerhaarigen Vorstands Schr. gelang aber der Ausschluß nicht, man mußte Schr. seitens des Bundespräsidenten erst von seinem Platze entfernen. Nun wurde Siegel ausgeschlossen, ohne ihn zu hören. Das war ihm als alten Patrioten außer dem Spaß. Er bildete sich ein, für regierungsfeindlich und als Sozialdemokrat angesehen zu werden. Er tat alle möglichen Schritte, um wieder in den Verein und zu seinen Rechten zu kommen. Schließlich wandte er sich am 14. Oktober 1912 in einer „offenen Antwort" im Meißner Tageblatt an die Oeffentlichkeit. In diesem auch als Flugblatt ausgeteilten Schreiben sollen nun die Beleidigungen enthalten sein. Der Vorsitzende konstatierte schon anfangs der Verhandlung, daß man S. bitter Unrecht getan hätte, da man ihn unbedingt hören mußte. Ein Vergleich glückte anfangs nur mit dem Bundespräsidenten. Nach Vernehmung einer großen Anzahl Zeugen (geladen waren 24) bahnte der Vorsitzende nochmals einen Vergleich an, der nun auf folgender Basis geschlossen wurde: S. soll wieder in den Verein aufgenommen werden! Nachdem erläßt er eine Erklärung im Meißner Tageblatt, worin er die Veröffentlichung vom 14. Oktober bedauert, dann nimmt Major v. K. den Strafantrag zurück.

Schöffengericht.

Schwere Folgen eines Vertrauensbruchs.

Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls einer Kiste Kupferspäne im Werte von 280 M. müssen sich der Magazinverwalter Heimann und der Fuhrwerksbesitzer Hausdorf verantworten. Heimann, der sich in Untersuchungshaft befindet, war im Sachsenwerk in Niedersedlitz angestellt. Hausdorf hatte als Fuhrunternehmer gleichfalls fast seinen ganzen Verdienst vom Sachsenwerk. Er führte sämtliche Fuhren (zirka 6000 bis 8000 im Jahre) aus. Eines Tages ließ ihm Heimann eine Kiste mit 200 Kilogramm Kupferspänen auf seinen Wagen laden und bedeutete ihm dann, daß sie sich den Erlös teilen wollten. H. nahm die Kiste mit. Am anderen Tage merkte aber Heimann, daß man dieses „Geschäft" wahrgenommen hatte. Er ging schleunigst zu Hausdorf und sagte ihm, die 280 M. müßten sofort bei der Kasse eingezahlt werden. Der Magazinverwalter schrieb einen Ablieferungsschein, und am folgenden Morgen bezahlte Hausdorf. Beide gedachten dadurch die Sache wieder einzurenken, und Heimann blieb auch jetzt noch fest dabei stehen, daß es sich nur ein ganz reelles Geschäft gehandelt habe, das er nicht für sich, sondern für das Sachsenwerk gemacht habe. Er behauptete, zu derartigen Verkäufen berechtigt zu sein. Der Betriebsleiter des Sachsenwerkes bestätigte zwar, daß Heimann zum Verkauf von Altmaterial und Metallabfällen berechtigt war, derartige Posten durfte er aber nicht allein verkaufen. Hausdorf

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der zunächst auch in der Verhandlung geleugnet hatte, legte während dieser aber ein umfassendes Geständnis ab und besiegelte damit auch das Schicksal Helmanns. Diesem wird weiter ein Diebstahl von Werkzeug im Werte von 30 M. zur Last gelegt, den er auch zugibt. Er wird zu 4 Monaten, Hausdorf zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen gefährlicher Körperverletzung

hatte sich der 40 Jahre alte Kaufmann und Masseur Karl August Heinrich Stöcker verantworten. St. befand sich am 28. Januar nachts in der Roßbergschen Schenkwirtschaft und unterhielt sich mit den dort befindlichen, ihm aber unbekannten Gästen. Dabei renommierte er, daß sich die Balken bogen, und behauptete besonders, er besitze acht Bäder zum Geschäfte in Deutschland. Ein älterer Handwerksmeister äußerte hierüber seine Zweifel aus, wodurch es zu einem scharfen Wortwechsel zwischen beiden kam. Ein anderer Gast nahm die Partei des Handwerksmeisters, und diesen schleuderte Stöcker in der Wut unter einen Tisch. Dessen Bruder, der Zeichner Balke, wollte zu Hilfe kommen, erhielt aber im nächsten Augenblick einen wuchtigen Schlag mit einem Bierglas ins Gesicht, der ihn besinnungslos zu Boden streckte und acht Zähne kostete. Stöcker wurde kürzlich vom Schwurgericht Hannover wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Wegen der gefährlichen Körperverletzung erkannte das Gericht auf 6 Monate Gefängnis und 500 M. Buße an den Verletzten. Die Gefängnisstrafe wurde in eine viermonatige Zuchthausstrafe umgewandelt und, da eine Gesamtstrafe zu bilden war, auf eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Zuchthaus erkannt.

Zuviel Zeugengebühren.

Der Bäckergehilfe Joseph Pluhar wurde am 24. Juli und am 29. August 1912 in einer Strafsache als Zeuge vernommen. Unter der Angabe, daß er eine Aushilfe stellen müsse, ließ er sich das eine Mal für drei Stunden 1,56 M., das andere Mal für vier Stunden 2,08 M. Zeugengebühren bezahlen. Diese Angaben sollen unwahr sein, weshalb sich P. wegen Betrugs zum Nachteile des Staatsfiskus zu verantworten hat. Er macht geltend, in beiden Fällen in gutem Glauben gehandelt zu haben. Das erstemal wurde er vom Konditor entlohnt. Er hatte es als selbstverständlich angesehen, daß er diesem hierfür den üblichen Stundenlohn als Vergütung zahlen müsse. Der Bäcker wollte aber nur eine Schachtel Zigaretten dafür haben. P. hat somit den Rest an die Kasse zurückzahlen müssen. Im zweiten Falle wurde das Arbeitsverhältnis am gleichen Tage gelöst. Er mußte eigentlich bis Mittag arbeiten, hörte aber wegen des Termins schon früh auf. Er nahm mit Sicherheit an, daß der Meister ihm bestimmt die Stunden abziehen werde. Das geschah jedoch nicht, und deshalb hätte er in diesem Falle die ganze Summe zurückzahlen müssen. Das Urteil lautete auf 30 M. Strafe.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 10. Juli 1913.

Im Vorsitz führt Vizevorsteher Dr. Vogel.

Unter den Registranden-Eingängen teilt der Rat mit, daß die Spielplätze des Vereins Volkswohl im Heidepark durch die von zu beobachtende Bautätigkeit nicht gefährdet sind. Der Stadtfiskus habe an der verlängerten Charlottenstraße einen 40 Meter breiten Landstreifen zu Bauzwecken um deswillen verkauft, um mit der Straße, ihren baurechtlichen Lasten, der Staubplage usw. nichts zu tun zu haben, also um einen Schutzstreifen zwischen Wald und Straße zu legen. Mehr von diesem Waldgelände zu verkaufen, beabsichtige der Fiskus aber nicht, er sei vielmehr bereit, den Pachtvertrag mit dem Verein Volkswohl fortzusetzen.

Der Rat will dem Ersuchen des Kollegiums, nach Verlängerung der Straßenbahnlinie 9 durch die Dorotheenstraße bis Reick die Wagen dieser Linie nach Leubnitz-Neuostra an gewissen Tagesstunden in der jetzt gewohnten Weise alle 5 Minuten verkehren zu lassen, stattgeben, soweit sich ein Bedürfnis dazu herausstellt.

Die Tagesordnung umfaßt 24, darunter einige sehr wichtige Punkte. Eine Ratsvorlage sieht die

Verlängerung der Straßenbahnlinie 16 von der Reichsstraße nach der Nürnberger Straße

der (Kostenpunkt rund 110 000 M.). Der Verwaltungsausschuß befürwortet die Vorlage.

Stadtv. Dr. Kaiser hält es für notwendig, daß späterhin die Linie 16 durch die Nürnberger Straße über die Rossener Brücke bis zur Kesselsdorfer Straße in Löbtau weitergeführt werde. Den Vororten Löbtau, Wölfnitz, Naußlitz und Gorbitz fehle jetzt eine direkte Verbindung mit dem Hauptbahnhofe. Redner stellt einen dementsprechenden Antrag.

Das Ausschußgutachten mit dem Antrage Kaiser wird angenommen.

Eine Ratsvorlage wünscht zum Einbau von 15 Fleischverkaufsständen in die Markthalle auf dem Antonsplatze die Bewilligung von 14 000 M. Der Ausschuß empfiehlt die Genehmigung.

Stadtv. Frank ersucht, die Arbeiten in möglichst kleinen Losen zu vergeben, da viele Handwerker jetzt wenig zu tun hätten.

Die Summe wird bewilligt. — Zu der im Jahre 1916 in Dresden tagenden Verbandsversammlung deutscher Architekten- und Ingenieurvereine sollten nach einer Ratsvorlage 12 000 M. bewilligt werden, und zwar 7000 M. als Beitrag zur Herausgabe einer Festschrift, die sich auf die künstlerischen und baulichen Werke Dresdens aus der neuesten Zeit, etwa der letzten 25 Jahre, beschränkt, und 5000 M. für einen Empfangsabend. Der Ausschuß empfiehlt aber, zunächst nur die 7000 M. für die Festschrift zu bewilligen, die Bewilligung weiterer Mittel zur Bestreitung eines festlichen Empfanges von etwa 600 Personen aber einer späteren Beschlußfassung vorzubehalten. Ohne Debatte wird so beschlossen. — Der

Erbauung eines Genesungsheimes in Hohnstein

(Sächsische Schweiz) für die Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde wird ebenfalls ohne Debatte und unter Bewilligung der erforderlichen Mittel von rund 92 000 M. (die Kosten der inneren Einrichtung sind nicht mit inbegriffen) zugestimmt.

Eine weitere Ratsvorlage betrifft die

Errichtung eines Neubaues für die Studienanstalt

auf dem städtischen Flurstück 357a an der Melanchthon- und Weintraubenstraße sowie die Bildung einer Hofgemeinschaft mit dem Nachbargrundstück, der Neustädter höheren Mädchenschule. Der Ausschuß (Berichterstatter Stadtv. Dr. Kaiser) schlägt vor, die Vorlage zu genehmigen und die Baukosten von 475 000 M. zu bewilligen.

Stadtv. Thierfelder behauptet, in der Einwohnerschaft sei die Meinung verbreitet, daß die städtischen Gebäude mit übertriebenem Luxus und unter zu hohen Kosten ausgeführt würden. Ob dies richtig sei, wolle er hier nicht untersuchen, jedenfalls stehe aber soviel fest, daß sich bei Erbauung der Studienanstalt erhebliche Ersparnisse hätten erreichen lassen. Die Mehrheit des Ausschusses habe aber die von der Minderheit beantragten Streichungen abgelehnt. Trotzdem bleibe er dabei, daß die Kosten für den reichen architektonischen Figurenschmuck, für den Turm und diese andere Dinge, die ganz schön, aber völlig überflüssig seien, ganz gut gespart werden könnten.

Stadtv. Hahner stellt den Antrag, die vom Vorredner ausgerechneten Summen, die sich sparen lassen — 31400 Mark — von der erhobenen Forderung zu streichen.

Stadtv. Greiert behauptet, daß man von einem übertriebenen Luxus bei Errichtung der öffentlichen Gebäude nicht sprechen könne. Die Ersparnisse machten noch nicht zwei Prozent der Gesamtforderung aus. Es stießen hier eben zwei Kunstrichtungen aufeinander, die sich nicht vereinigen ließen. Er ersuche, mit dem Ausschuß zu gehen.

Stadtrat Matthes bemerkt, der Rat sei der Meinung, daß nicht zu teuer gebaut werde. Die Figuren seien der einzige Schmuck, der hier übrig geblieben sei. Noch bei keinem Bau einer höheren Töchterschule wäre so gespart worden wie gerade hier. Der Turm sei ja eigentlich nichts weiter als eine Plattform, die für den Anschauungsunterricht sehr notwendig und zweckdienlich sei.

Stadtbaurat Erlwein weist darauf hin, daß man ihm früher vorgeworfen habe, er baue im Hungerstil. Wenn man jetzt das Gegenteil behaupte, so müßte er doch verlangen, daß man ihm mit Zahlenmaterial komme. Dresden befinde sich unter den Städten, die ihre Schulbauten am einfachsten und billigsten ausführen. Er appelliere an das Kunstgefühl des Kollegiums, die Mittel für den in der Ratsvorlage geforderten künstlerischen Schmuck zu bewilligen. Wir leben doch in einer Kunst- und Residenzstadt und nicht in einer trostlosen Industriestadt.

Stadtv. Scholz äußert sich im Sinne Thierfelders.

Vizevorsteher Unrasch war erst für die Ratsvorlage, jetzt ist er aber anderer Meinung geworden; er ist mißtrauisch geworden gegen die Sparsamkeit des Hochbauamts. So seien für den Ersatzbau Heldig seinerzeit 800 000 M. gefordert und bewilligt worden. Er (Redner) habe damals Streichung verschiedener Posten beantragen wollen, schließlich aber davon abgesehen, da der Oberbürgermeister zugesichert hätte, er wolle zusehen, daß möglichst 100 000 M. gespart würden. Statt dessen seien die Baukosten um eine gewaltige Summe überschritten worden, deren Höhe noch gar nicht feststehe.

Stadtv. Buck (Soz.): Wenn die Rollen vertauscht wären, wenn Erlwein Professor und Stadtverordneter und Thierfelder Stadtbaurat wäre, so würden wir dieselbe grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zweier Sachverständigen haben. Betont müsse werden, daß jeder Stadtverordnete das Recht zur Kritik hat, auch wenn er nicht Fachmann ist. Die Ausführungen Thierfelders seien geeignet, draußen in der Oeffentlichkeit den Eindruck hervorzurufen, als ob sich die Mehrheit des Ausschusses, zu der auch er (Redner) gehört habe, leichtfertig über die Bedenken der Fachmänner hinweggesetzt habe. Das sei jedoch keineswegs der Fall. Freilich, die Stadtverordnetenwahlen stehen vor der Tür (Lebhaftes Sehr richtig!), und da hält man es auf jener Seite für nötig, mit der Betonung des Grundsatzes der Sparsamkeit auf die Bürgerschaft Eindruck zu machen. Man hätte sich indessen auf das Sparsamkeitsprinzip schon viel früher besinnen sollen. Bei anderen Gelegenheiten, oft für Zwecke, die nur ganz vorübergehender Art waren, hat man mit vollen Händen ausgegeben, so hat man z. B. voriges Jahr zum Kaiserempfang 25 000 M. bewilligt. Da habe man an das Sparen nicht gedacht. Und hier wolle man nun auf einmal streichen, wo es sich um die Schaffung dauernder Werte handelt. Leider sei den Angehörigen der unteren Bevölkerungskreise der Besuch solcher Anstalten noch immer unmöglich, indessen sei er Optimist genug, zu hoffen, daß auch hierin noch einmal Wandel eintreten werde. Redner wendet sich dann den einzelnen von Thierfelder bemängelten Posten zu, bemerkt, daß man in gewissen Einzelheiten wohl mit ihm zusammengehen, daß man aber auf keinen Fall behaupten könne, das Gebäude solle mit übertriebenem Luxus aufgeführt werden. Auch der Ausschuß sei zu der Meinung gekommen, daß sich etwa 6000 Mark sparen lassen, er habe aber geglaubt, dies mit Rücksicht auf die Höhe der Gesamtbaukosten von 475 000 M. im Gutachten nicht besonders zum Ausdruck bringen zu sollen. Die Stadtverwaltung habe auch die Pflicht, der künftigen Generation zu zeigen, daß die gegenwärtige auch noch etwas für Schönheitssinn übrig hat.

Vizevorsteher Unrasch ist der Ueberzeugung, daß die Stadt teuer baut.

Auf Antrag des Stadtv. Kohlmann wird über den Antrag Hahner namentlich abgestimmt; er wird mit den Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten (47) gegen die Stimmen der Rechten (24) abgelehnt, dann das Ausschußgutachten angenommen.

Zur weiteren Veranstaltung von Volkssinfoniekonzerten

soll nach einer Ratsvorlage Zustimmung erteilt werden, 1. daß der Kapellmeister Olsen beauftragt wird, mit der Gewerbehauskapelle im Winterhalbjahr 1913/14 sechs Volkssinfoniekonzerte unter den bisherigen Bedingungen zu veranstalten, 2. Zur Deckung der Kosten für die zwei im November und Dezember 1913 abzuhaltenden Konzerte an rund 2550 M. soll der von den letzten Sinfoniekonzerten verbliebene Bestand von 265 M. mit verwendet und die weiter benötigte Summe von 2400 M. aus Position 50 des Haushaltplanes 1913 entnommen werden. 3. Die zur weiteren Veranstaltung von Volkssinfoniekonzerten erforderlichen Mittel sollen in den Haushaltplan eingestellt werden.

Stadtv. Herbst beantragt, dem Gutachten unter 1 und 2 zuzustimmen, weiter aber die Beihilfe nur für Konzerte im Januar, Februar, März und April zu bewilligen und das Gutachten unter 3 fallen zu lassen.

Stadtv. Kohlmann ist der Ansicht, daß sich die Tragweite des Antrags Herbst nicht sofort übersehen lasse, und beantragt deshalb die Zurückverweisung der ganzen Sache an den Ausschuß. — Demgemäß wird beschlossen.

Der Festsetzung des Pflegekostensatzes für das städtische Versorghaus auf die Jahre 1913, 1914 und 1915 mit 1,15 M. für den Tag und die Person wird ohne weiteres zugestimmt.

Nach einem Ratsbeschlusse werden

zur Gewährung von Stillprämien weitere 25 000 Mark

gefordert. Zu diesem Punkte liegt ein Bericht des Sanitätsrats Dr. Faust, des medizinischen Beirats des Fürsorgeamtes, vor über die Verwendung und Wirkung der Stillprämien in den Jahren 1912/13. (Wir kommen auf diesen Bericht noch besonders zu sprechen.)

Die geforderte Summe wird bewilligt. Gleichzeitig wird ein Antrag des Stadtv. Dr. Haewel angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Gewährung von Stillprämien aus Staatsmitteln in Erwägung zu ziehen.

Städtische Beihilfen zu Ferien- und Klassenwanderungen.

Der Finanzausschuß (Berichterstatter Stadtv. Gärtner) empfiehlt in Uebereinstimmung mit der Ratsvorlage zu beschließen, a) dem Deutschen Vereine für Volkshygiene, Ortsgruppe Dresden, auch auf das Jahr 1914 3000 M. zu Ferienwanderungen zu gewähren; b) zu Klassenwanderungen in den städtischen Volksschulen 2000 M. zu bewilligen; c) die entsprechenden Mittel in den Haushaltplan 1914 einzustellen und d) grundsätzlich die erwähnten Beträge auch für die künftigen Jahre zuzusichern.

Stadtv. Kühn (Soz.): Wir haben bisher keine Veranlassung genommen, uns gegen die Bewilligung der für diesen Zweck geforderten Mittel auszusprechen, weil wir uns wohl bewußt sind, daß die Wanderungen in die freie Natur geeignet sind, den Körper zu stählen und den Geist zu erfrischen. Man soll aber die Ferienwanderungen nicht mit Gelände- und Kriegsspielereien verbinden, gegen die sich in neuester Zeit auch namhafte Pädagogen gewendet haben. Der Zweck der Ferienwanderungen wird vollständig verfehlt, wenn man die Jugend so herumhetzt, daß sie achtlos an der Natur vorbeigeht. Wir konnten schon im vorigen Jahre darauf hinweisen, daß wir uns hierbei in guter Gesellschaft befinden. Die gleiche Stellung wie wir haben unlängst der sächsische Lehrerverein und die deutsche Friedensgesellschaft eingenommen. Aber auch in diesem Saale ist in der Sitzung vom 4. Juli v. J. zum Ausdruck gebracht worden, daß, wenn der Ausschuß die bewilligten Mittel zu Kriegsspielereien verwendet, die Aufwendung solcher Mittel unmöglich ist. Wir wollen also die Vorlage nicht direkt ablehnen, können aber dem Ausschußgutachten nur dann zustimmen, wenn dasselbe eine Abänderung erfährt. Wir beantragen deshalb:

Kollegium wolle beschließen, den Absatz a des Gutachtens zu Nr. 15 der Tagesordnung in folgender Fassung anzunehmen:

a) für das Jahr 1914 dem Verein für Volkshygiene, Ortsgruppe Dresden, für seine Ferienwanderungen eine Beihilfe von 3000 M. unter der Voraussetzung zu bewilligen, daß von dieser Summe nichts für Kriegsspielereien (Geländespiele) verwendet wird.

Stadtv. Janetz stellt den Antrag, dem Absatz b folgende Fassung zu geben:

b) zu Klassenwanderungen in den städtischen Volksschulen 2000 M. und zu solchen Wanderungen in den städtischen Fach- und Fortbildungsschulen 600 M. zu bewilligen.

Stadtv. Merbitz: Daß Kühn nichts von den Gelände- und Kriegsspielereien wissen wolle, sei nichts Neues; er sei eben gegen alles, was dem Patriotismus diene. Um Disziplin zu üben, gebe es gar kein anderes Mittel als die Kriegsspiele. Uebrigens wären die Pfadfinder noch nie an die städtische Verwaltung um eine Unterstützung herangetreten.

Stadtv. Christoph erinnert daran, daß er vor Jahresfrist den Antrag eingebracht hat, die Lehrer von der Haftpflicht bei den Klassenwanderungen zu befreien. Rat und Schulausschuß hätten auch eine solche Vorlage ausgearbeitet, die aber nun schon über drei Monate beim Berichterstatter des Verwaltungsausschusses (Stadtv. Kohlmann) liege, obgleich es gerade notwendig gewesen wäre, sie noch vor den Ferien zu erledigen.

Stadtv. Kühn (Soz.) weist Merbitz darauf hin, daß in Position 47 des Haushaltplanes 5000 M. für die bürgerliche Jugendpflege eingestellt sind und daß hierunter auch die Pfadfinder fallen. Den Beweis dafür, daß nicht bloß die Sozialdemokraten, sondern auch bürgerliche Herren, allerdings Pädagogen, denen an einer ehrlichen und wirksamen Jugenderziehung liegt, sich gegen die Kriegsspielereien und ähnliche Dinge wenden, daß der Unwille über die Auswüchse der sogenannten nationalen Jugenderziehung, besonders der Pfadfinderbewegung, auch in anderen Kreisen im Wachsen begriffen ist, führt Redner an der Hand verschiedener Zeitungsartikel und Zitate an. In Plauen ist ein Mitglied des Jungdeutschlandbundes zum Raubmörder an einem Arbeitskollegen geworden. Die Folge dieses tragischen Vorfalles ist, daß die jungen Leute dort keine Waffen mehr in die Hand bekommen. Wir haben ein lebhaftes Interesse an den Ferien- und Klassenwanderungen und wollen eben gerade deshalb von vornherein festgelegt wissen, daß die städtischen Gelder nur hierfür und nicht für öde Kriegsspielereien verwendet werden. Dann können auch die Fortbildungsschüler in „Gottes freier Natur" hinausgeführt werden. Bezeichnend für das Interesse, das man auf der rechten Seite den Klassen- und Ferienwanderungen entgegenbringt, ist schon die Tatsache, daß sich die Vorlage über die Entbindung der Lehrer von der Haftpflicht seit März in den Händen des Referenten befindet und noch nicht erledigt ist. Und das betrifft einen Herrn, dessen Parteifreunde wohl offiziell für die Ferienwanderungen eintreten, aber von solchen, wie sie die Lehrerschaft versteht, garnichts wissen wollen.

Stadtv. Mäckel hält die Geländespiele nicht für ganz entbehrlich. Dagegen sei es etwas anderes mit den Kriegsspielereien. Unzutreffend sei es, daß auf andere Weise keine Disziplin geübt werden könne als nur durch Kriegsspielereien.

Stadtv. Gärtner meint, die Sache sollte nicht aufgebauscht werden. Das Wandern bleibe für den Ausschuß für Ferienwanderungen die Hauptsache. Deshalb sollte man das Ausschußgutachten unverändert annehmen.

Stadtv. Kühn (Soz.) weist den Vorwurf, aufgebauscht zu haben, mit Entschiedenheit zurück, und bemerkt weiter, den Unterschied zwischen Gelände- und Kriegsspielen wohl zu kennen. Er wolle deshalb in seinem Antrage das Wort Geländespiele streichen.

Trotzdem wird der Antrag Kühn mit allen bürgerlichen Stimmen abgelehnt. Der Antrag Janetz wird einstimmig angenommen und hierauf das Ausschußgutachten zum Beschluß erhoben, unter a und c gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Beschlossen wird in Uebereinstimmung mit der Ratsvorlage, sich damit einverstanden zu erklären, daß ein etwaiger Ueberschuß bei der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915" zunächst zur Rückerstattung der staatlichen Beihilfe verwendet werde.

Endlich wird noch dem Ratsbeschlusse zugestimmt, Eingaben an den Sächsischen Gemeindetag, die Regierung und die Stände wegen Festlegung des Schuljahrbeginns auf den 1. April zu richten und mitzuvollziehen.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 10¾ Uhr.

Die nächste Sitzung findet erst wieder Anfang September statt.

Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Blindenliteratur.

Von der Neuen Zeit, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Zunge, sind die Nummern 4 und 5 des vierten Jahrganges erschienen. Die Hefte haben u. a. folgenden Inhalt: Marx und Darwin. Von A. Pannekoek. Rüstungstaumel und Jubiläumsrausch. Von P. Richtsteig. Das kommunistische Manifest. Wider die religionsfeindliche Sozialdemokratie. Aus der Gegenwart: Die preußischen Landtagswahlen. 50 Jahre sozialdemokratische Partei. Bücherschau: Die Erwerbsverhältnisse der Blinden. Feuilleton: Die Nachbarn. Von Marie v. Ebner-Eschenbach. Hierzu die wissenschaftliche Beilage. — Der Bezugspreis des in Brailleschrift gedruckten Blattes beträgt bei jährlich sechsmaligem Erscheinen 3,60 M. für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und 4,50 M. für die übrigen Staaten. — Anfragen und Bestellungen sind an A. Wendt, Berlin NW. 20, Wiesenstraße 36, zu richten. Die Zeitschrift wird nicht durch den Buchhandel vertrieben, sondern kann nur durch die obige Stelle bezogen werden. Die Parteigenossen werden gebeten, die ihnen etwa bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen.

Aus den Organisationen.

Die Kreisorganisation des 7. schleswig-holsteinischen Wahlkreises (Kiel-Rendsburg-Neumünster) tagte am letzten Sonntag in Kiel. Aus dem Geschäftsbericht des Parteisekretärs sei erwähnt: Die Mitgliederzahl stieg von 15 168 auf 15 885. Von den 15 885 Mitgliedern sind 3331 weibliche. Die Zahl der Abonnenten der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung stieg im Kreise von 18 427 auf 19 003. Die Kommunalwahlen brachten den Erfolg, daß die Zahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten um zehn, der sozialdemokratischen Gemeindevertreter um sechs stieg. Im ganzen sind jetzt im Kreise 24 sozialdemokratische Stadtverordnete in Kiel, drei in Neumünster und einer in Preetz, und in 17 Gemeindevertretungen 34 Genossen vorhanden. Das finanzielle Ergebnis des Berichtsjahres ist günstig. Sehr viel wurde auch für das Bildungswesen getan. In Kiel allein wurden rund 7000 M. dafür ausgegeben. Die Zentralbibliothek der Kieler Partei und der Gewerkschaften zählt jetzt in fünf Ausgabestellen über 8000 Bände. — In der regen Aussprache über den Geschäftsbericht wurde eine Fülle von Anregungen für die weitere Ausbreitung der sozialdemokratischen Ideen gegeben. Es soll auch versucht werden, Kurse für sozialdemokratische Gemeindevertreter einzurichten.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ein tendenziöses Machwerk.

Gutachten der Dresdner Gewerbekammer über die Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe.

Die sächsische Regierung hat seiner Zeit die Gewerbekammern in Sachsen ersucht, ein gutachtliches Urteil darüber zu veranlassen, welche Erfahrungen innerhalb Sachsens im Buchdruckergewerbe mit der Buchdruckertarifgemeinschaft nach deren Entwicklung im letzten Jahrzehnt gemacht worden sind und insbesondere darüber, ob erhebliche Gefahr dafür vorliegt, daß die Gehilfenschaft durch die Handhabung der tariflichen Einrichtungen in die sozialdemokratischen Verbände gedrängt und ob die Buchdruckerei-Unternehmer nicht in schwierige Lage geraten, wenn sie ausschließlich sozialdemokratisch organisierte Gehilfen beschäftigten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Man sieht: die Fragestellung schon ist tendenziös-arbeiterfeindlich gehalten und erscheint von den Scharfmacher-Unternehmern, denen jede Gleichberechtigung der Arbeiter bei Abschluß des Arbeitsvertrages ein Dorn im Auge ist, oder gar von den paar Außenseitern im Gehilfenlager, den gelben Gutenbergbündlern, inspiriert zu sein. Auf diese tendenziöse Frage ist denn auch eine Antwort von der Gewerbekammer eingegangen, die derart von Gehässigkeit gegen den Buchdruckerverband und von faustdicken Unwahrheiten über die Tätigkeit der Tarifschiedsgerichte strotzt, daß man sich wirklich wundern muß, wie es eine Gewerbekammer fertigbringt, die Regierung derart tendenziös zu informieren.

Zunächst muß die Berichterstatterin zugestehen, daß im Bezirke der Kreishauptmannschaft Dresden der Buchdruckertarifgemeinschaft rund 200 Betriebe mit 1820 Gehilfen angehören. Nur 45 Betriebe mit etwa — 40 Gehilfen sind nicht tarifiert. Die Gehilfen sind zu 90 Proz. im Verband der Deutschen Buchdrucker organisiert, nur wenige Gehilfen gehören den christlichen Gewerkschaften oder vielmehr dem ihnen angeschlossenen (gelben) Gutenbergbund an. Es wird dann beklagt, daß der Verband alle Gehilfenämter in der Tarifgemeinschaft besetzt habe. (Sollen vielleicht die paar armseligen Außenseiter nach der Meinung der Gewerbekammer diese Aemter besetzen?)

Dann aber heißt es:

„Daß eine große Zahl von Mitgliedern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker der sozialdemokratischen Partei angehört, unterliegt keinem Zweifel, aber man würde doch zuweit gehen, wollte man alle Mitglieder desselben als Sozialdemokraten ansehen. Gleichwohl ist der Gehilfenverband als solcher infolge seiner Zusammensetzung schlechthin als sozialdemokratisch anzusehen. Die Gehilfenvertreter in den Tarifschiedsgerichten sind ohne Ausnahme Sozialdemokraten, und es tritt hierbei immer wieder zutage, daß bei den Urteilen seitens der Gehilfenmitglieder nicht gewerbliche, sondern politische Gesichtspunkte ausschlaggebend sind. So war das Dresdner Tarifschiedsgericht seitens der Gehilfen viele Jahre nur mit Mitgliedern aus der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung besetzt."

Die Logik der Verfasser dieses „objektiven Berichts" ist überwältigend: weil viele Mitglieder des Verbandes Sozialdemokraten sind, ist der Verband schlechtweg ein sozialdemokratischer und urteilen die Mitglieder, wenn sie durch das Vertrauen der Gehilfen in Tarifämter gewählt werden, nicht nach gewerblichen, sondern nach politischen Gesichtspunkten! Das heißt in gutes Deutsch übersetzt: Die Gewerbekammer, die ja diesen amtlichen Bericht an das sächsische Ministerium deckt, beschuldigt die Mitglieder der Tarifschiedsgerichte glatt der bewußten Rechtsbeugung. Eine solche Behauptung würde einem sozialdemokratischen Redakteur, wenn sie irgendwelchen Richtern gegenüber erhoben würde, ohne weiteres schwere Gefängnisstrafen einbringen. Ob die so aufs allerschwerste beleidigten und verleumdeten Gehilfenbeisitzer die entsprechenden Schritte tun wollen, müssen wir ihnen überlassen. Leichtfertiger und unverfrorener ist so leicht wohl noch nicht verleumdet worden. Irgendwelche Beweise werden nämlich nicht erwähnt. Oder glaubt etwa die Gewerbekammer, daß Arbeiter, wenn sie der sozialdemokratischen Partei anzugehören „verdächtig" scheinen, vogelfrei sind? Die Sozialdemokraten stehen ja wohl noch nicht außerhalb des gemeinen Rechts.

Im übrigen ist natürlich richtig, daß viele Mitglieder des Buchdruckerverbands wie anderer gewerkschaftlicher Organisationen der sozialdemokratischen Partei angehören; leider immer noch viel zu wenig. Was das aber mit der Verbandszugehörigkeit zu tun hat, ist uns unerfindlich. Jeder hat ja wohl das Recht, einer politischen Partei anzugehören. Man kann doch auch eine Innung nicht um deswillen eine konservative oder nationalliberale Organisation nennen, obwohl notorisch die meisten Mitglieder, wenn sie überhaupt politisch interessiert sind, den bürgerlichen Parteien angehören. Die Gewerkschaften nehmen jeden auf, der sich verpflichtet, das Statut der Gewerkschaft zu befolgen. Trotzdem stoßen die Gewerkschaften sich an der allerdings in den meisten Fällen denunziatorisch gebrauchten Bezeichnung: sozialdemokratische Gewerkschaften nicht im geringsten. Nur wenn, wie beispielsweise in der gekennzeichneten Eingabe an die Regierung, dies benutzt wird, um Vertrauensleute der Gewerkschaftsorganisationen zu verleumden und der bewußten Rechtsbeugung zu beschuldigen, klopfen sie diesen Ehrabschneidern energisch auf die Finger, wie dies auch hier geschieht.

Auch die fanatischsten Arbeiterfeinde werden sich damit abfinden müssen, daß bis auf wenige noch nicht Aufgeklärte oder Verräter die Arbeiter, soweit sie sich politisch betätigen, Sozialdemokraten sind.

Eine Regierung aber, die ein so verleumderisches Machwerk wie die Eingabe der Gewerbekammer Dresden zur Unterlage für irgendwelche Maßnahmen benutzte, würde sich in allerschwerster Weise gegen die ihr durch ihr Amt auferlegten Pflichten versündigen. Das möchten wir der sächsischen Regierung zu bedenken geben.

Zum Schluß der Eingabe wird diese nämlich gebeten, und das ist wohl der Zweck der ganzen Uebung, ihre Huld den gelben Gutenbergbündlern zuzuwenden und sie mit allen Mitteln zu fördern. Es wird noch angedeutet, daß es im Interesse der Unternehmer liege, wenn zwei gleichstarke Gehilfenverbände existieren.

Das glauben wir gerne. Zumal, wenn der eine davon nichts weiter wie eine unternehmerfreundliche gelbe Organisation wäre.

An diesem Beispiel kann man aber wieder einmal sehen, wie auf Seite der Scharfmacher vor keinem noch so fragwürdigen Mittel zurückgeschreckt wird, wenn es sich darum handelt, die Regierungen scharf zu machen gegen die organisierten Arbeiter. Aber solche Versuche können am besten vereitelt werden, wenn die Arbeiter neben der Festigung ihrer wirtschaftlichen Organisationen durch Stärkung der Sozialdemokratie politischen Einfluß und politische Macht zu gewinnen suchen.

Lokales.

Der Böttcherstreik erfolgreich beendet.

Nachdem der Böttcherverband mit den meisten Mitgliedern der Böttcher-Zwangs-Innung Sondertarife abgeschlossen hatte, war der Widerstand der gesamten Innung gebrochen. In einer Verhandlung wurde der Sondertarif als allgemeiner Tarif für die gesamte Innung anerkannt. Dadurch ist nun der Streik, der noch keine 14 Tage dauerte, mit vollem Erfolg beendet und der Friede auf drei Jahre wieder hergestellt. Verband der Böttcher.

Inland.

Mülhausen.

Mülhausen i. E., 11. Juli. Bürgermeister und Polizeipräsident ließen einen Maueranschlag folgenden Inhalts anbringen: „Ueber die gütliche Beilegung der bei den Bauarbeiten am Nordbahnhof entstandenen Streitigkeiten sind heute auf der Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Straßburg im Beisein von Abgeordneten und Behörden Verhandlungen eingeleitet worden, die in einer morgen vormittag um 10 Uhr auf dem Rathaus stattfindenden Zusammenkunft der Beteiligten fortgesetzt werden. Nachdem die Firma Julius Berger sich zu einem Entgegenkommen bereit erklärte, ist ein günstiger Abschluß der Verhandlungen zu erwarten und eine baldige Beilegung des Streiks dürfte erfolgen." —

Nachmittags wurden die beiden bei den Streikkrawallen Umgekommenen unter außerordentlicher Beteiligung der Arbeiterschaft in Dornach beerdigt.

Neues aus aller Welt.

Et. Bureaukratismus.

Der Kölnischen Zeitung erzählt ein Einsender: „Ich schrieb aus dem Ausland an das Einwohneramt einer deutschen Großstadt eine Postkarte mit Rückantwort. Darin bat ich um Angabe der Adresse eines Herrn — heißen wir ihn Paul Riemann. Mit mäßiger Eile kam die Antwort: „P. P. Die erbetene Auskunft kann nur nach vorheriger Einsendung von 60 Pfennigen erteilt werden. Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen. Das Einwohneramt . . ." Ich rechnete nach: 20 Pfennig für die Karte mit Rückantwort, 60 Pfennig für die Auskunft, 20 Pfennig für die Postanweisungsgebühr ergibt eine runde Mark für die Angabe einer Straße und Hausnummer, die mit demselben Arbeitsaufwand auf der Antwortkarte hätte angegeben werden können. Nein, der Amtsschimmel war mir doch zu teuer. Natürlich fluchte ich auf ihn und gab die Karte meinem Freund, damit er mich im Fluchen unterstütze. Aber der fing auf einmal unmäßig zu lachen an und zeigte, auf einen winzigen amtlichen Vermerk in der linken Ecke der Karte: Betrifft: Paul Riemann, hier, Bahnhofstraße 98, 3."

Revolte in einer Fürsorgeanstalt.

Stettin, 10. Juli. In der Fürsorgeanstalt zu Warsow bei Stettin brach in der verflossenen Nacht eine Revolte aus. Die Zöglinge wurden, wie gewöhnlich, nach der Abendandacht in die Schlafsäle geführt, wo ihnen nachmals ausdrücklich eingeschärft wurde, daß das Rauchen in den Schlafsälen verboten ist. Dieses Verbot scheint den Anlaß zur Revolte gegeben zu haben. Das Aufsichtspersonal war den Exzedenten gegenüber machtlos und floh in den nahen Wald. Ein Aufseher wurde an der Hand verletzt. Die Fürsorgezöglinge flohen zum Teil in den Wald, zum Teil nach Stettin. Erst im Laufe des heutigen Vormittags ist es der Polizei und der Gendarmerie gelungen, 46 der Geflüchteten wieder einzufangen.

Stettin, 11. Juli. In der Fürsorgeanstalt zu Warsow befanden sich bis gestern abend von den 110 Insassen bereits neunzig wieder in Sicherheit. Die Rädelsführer fehlten noch. Der durch die Zöglinge angerichtete Sachschaden soll 2000 M. übersteigen.

•

Die preußischen Fürsorgeerziehungsanstalten waren schon mehrfach Gegenstand der öffentlichen und parlamentarischen Kritik. Prozesse und Revolten, die in den Zuständen in diesen Anstalten ihre Ursache hatten, haben mehr als einmal den Beweis geliefert, daß in den Anstalten vieles faul ist. Darum ist es auch in diesem Falle schwer, zu glauben, daß das Rauchverbot die alleinige Ursache der Revolte war. Restlose Aufklärung über diesen Fall tut darum dringend not.

Sechs Soldaten ertrunken.

Straßburg i. E., 10. Juli. Bei einer Uebung im Saargebiet kippten zwei zu einem Floß verbundene Kähne um. 22 Mann vom Infanterieregiment Nr. 80 fielen ins Wasser, zwei ertranken.

Graz, 10. Juli. In der Drau schlug gestern bei einer Pionierübung ein Boot mit fünf Mann um, vier davon ertranken, ein Leutnant wurde lebend, doch stark verletzt geborgen.

Der Millionenbetrugsprozeß Kughen vertagt.

Berlin, 10. Juli. Der Millionenbetrugsprozeß gegen den Zigarettenfabrikanten Aron Kughen aus Kiew und seine beiden Mitangeklagten Jacubowitz und Markus Gelhorn wurde heute zum Zwecke weiterer Beweiserhebungen auf unbestimmte Zeit vertagt. Ein Antrag der Verteidiger des Angeklagten Kughen, ihn aus der Haft zu entlassen, wurde von dem Gericht abgelehnt.

Der bestrafte Nachrichtenfälscher.

Magdeburg, 10. Juli. Eine empfindliche Strafe wurde in Magdeburg über einen Nachrichtenfälscher verhängt. Im Mai dieses Jahres meldete der Arbeiter Ernst Braunsberger der Redaktion einer Magdeburger Zeitung, er sei Zeuge gewesen, wie sich eine anscheinend den besseren Kreisen angehörende Dame mit einem Kinde in die Elbe gestürzt habe. Beide seien ertrunken. Da die Meldung kurz vor Redaktionsschluß einging, konnte sie nicht nachgeprüft werden und wurde veröffentlicht, da Braunsberger sich autoritär und einen vertrauenerweckenden Eindruck machte. Er erhielt auch Bezahlung. Die Meldung erwies sich später als falsch. Als Braunsberger Ende Juni wieder versuchte, auf gleiche Weise Geld zu verdienen und wieder einen Selbstmord melden wollte, veranlaßte die Redaktion seine polizeiliche Festnahme. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen vollendeten und versuchten Betrugs und der Angeklagte wurde jetzt vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Rhein steigt.

Konstanz, 10. Juli. Der Oberrhein ist infolge anhaltender Regengüsse innerhalb 24 Stunden um 4 Meter gestiegen. Der Bodensee hat eine für die Jahreszeit ungewöhnliche Höhe erreicht.

Schießwaffen als Spielzeug.

Iserlohn, 10. Juli. Beim Spielen mit einer Schießwaffe erschoß der 14jährige Sohn eines Wirtes seinen zwei Jahre jüngeren Bruder. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in Buchholz bei Schwerte an der Ruhr. Dort spielte das fünfjährige Töchterchen eines Wirtes mit der Büchse seines Vaters, als sich die Büchse entlud und das Kind tötete.

Vermißte Hochtouristen.

Leipzig, 10. Juli. Zwei Leipziger Touristen, namens Hecht und Müller, werden seit vorgestern im Zugspitzengebiet vermißt. Bei dem außerordentlich hohen Neuschnee, der in den letzten Tagen gefallen ist, befürchtet man ein Unglück. Die ausgesandten Rettungsexpeditionen haben bisher vergeblich nach den Verschwundenen gesucht.

Innsbruck, 10. Juli. Die seit vorgestern vermißten Studenten Hecht aus Naunsdorf (Sachsen) und Müller aus Engelsdorf bei Leipzig wurden heute vormittag als Leiche geborgen. Die furchtbar verstümmelten Leichen wurden von Bergführern vorläufig nach Ehrwald gebracht.

Abgestürzte Kaiserjäger.

Innsbruck, 10. Juli. In der Nähe von Marei in Südtirol stürzten bei einer militärischen Uebung drei Soldaten des 4. Tiroler Kaiserjägerregiments ab. Einer ist schwer, die beiden anderen sind leicht verletzt.

Drei Arbeiter verschüttet.

Innsbruck, 10. Juli. Beim Bau eines neuen Tunnels an der Arlbergstraße in der Nähe von Strengen wurden drei Arbeiter von abstürzenden Steinmassen verschüttet. Zwei sind tot, einer ist schwer verletzt.

Ueberschwemmung in Ungarn.

Budapest, 10. Juli. Infolge eines zweitägigen Wolkenbruches ist die Umgegend von Besztercze überschwemmt. Mehrere Brücken sind fortgerissen. Bei Maros-Vasarhely überflutete der Maros 50 Dörfer. Mit drei Dörfern ist jeder Verkehr abgeschnitten. Infolge von Häusereinstürzen sind auch viele Menschenleben zu beklagen.

Ein amerikanisches Liebesdrama.

London, 10. Juli. Lebhaftes Aufsehen erregt, wie ein Kabeltelegramm hierher meldet, in Amerika der tragische Tod eines 18jährigen schönen Mädchens, Fräulein Elise Crispel, Tochter eines reichen Farmers in Wilcesburg (Newyork), deren Leiche gestern aus der Tiefe eines Sees gezogen wurde. Die Polizei glaubt, daß es sich um den Racheakt eines ihrer Verehrer handelt. Fräulein Elise hatte nämlich zwei Liebhaber, die sie gleichzeitig am Bande hielt, der eine, Herbert John, 28 Jahre alt, schön und athletisch gebaut, der andere, Harrison Cann, ein Mann mit hölzernem Arm, klein, aber außerordentlich stark. Die beiden Rivalen waren übereingekommen, daß ein Wettkampf ihre Bewerbung um die Geliebte entscheiden sollte. Sie entschlossen sich, über einen sehr breiten See zu schwimmen, wobei wider Erwarten Cann siegte. Dieser Ausgang gefiel jedoch Miß Elise nicht, sie erklärte, daß sie nicht Cann sondern John heiraten würde, selbst wenn Cann über den Atlantischen Ozean schwimmen würde. Vier Tage später wurde die Leiche des Mädchens in dem See gefunden mit Flecken an Kopf und Arm. Cann war zuletzt auf einem nächtlichen Spaziergang mit ihr gesehen worden. Die Polizei erklärte, ein Brief von John an Elise beweise, daß Cann eifersüchtig war. Cann wurde verhaftet, er beteuert aber seine Unschuld. Auch sein Rivale John erklärt, volles Vertrauen zur Unschuld Canns zu haben. Bei der Obduktion fanden sich unter anderen Verletzungen Abdrücke von Zähnen auf dem Arm der Leiche des Mädchens. Die Polizei hat Abgüsse von dem Gebiß beider Liebhaber genommen, um auf diese Weise den Täter zu ermitteln.

Schweres Drahtseilbahnunglück.

Rom, 9. Juli. Auf der von der großen Marina nach der Stadt Capri emporführenden Drahtseilbahn riß gestern abend das Drahtseil, und der vollbesetzte Wagen jagte in die Tiefe, wo er zerschmettert ankam. Die Bremsen versagten. Zwei Passagiere wurden getötet, zwei schwer und acht leicht verletzt. Ob Deutsche unter den Verletzten sind, ist noch nicht bekannt.

Dresdner Sehenswürdigkeiten.

Königliche Gemälde-Galerie (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitags 10 bis 3, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr frei. Mittwochs, Sonnabends 10 bis 3 Uhr 50 Pf., Montags 10 bis 2 Uhr 1,50 Mark.

Königliches Kupferstich-Kabinett (Zwinger). Dienstags, Freitags 10 bis 3 und 5 bis 7 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends 10 bis 3, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr frei. Montags geschlossen.

Königlicher mathematisch-physikalischer Salon (Zwinger). Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags 9 bis 12 Uhr 50 Pf., Sonnabends sowie Sonn- und Feiertags geschlossen.

Königliches mineralogisch-geologisches und prähistorisches Museum (Zwinger). Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 10 bis 12, Mittwochs und Sonnabends 1 bis 3, Sonn- und Feiertags 11 bis 1 Uhr frei.

Königliches zoologisches und anthropologisch-ethnographisches Museum (Zwinger). Sonn- und Feiertags, Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 11 bis 1, Mittwochs, Sonnabends 1 bis 3 Uhr frei.

Königliches Grünes Gewölbe (Königliches Residenzschloß part.). Wochentags 10 bis 1 Uhr. Führung von 1 bis 6 Personen 9 M., jede Person mehr 1,50 M. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Königliches Münz-Kabinett (Königliches Residenzschloß part.). Dienstags und Freitags von 10 bis 1 Uhr (nur für Studien frei.

Königliches historisches Museum (Rüstkammer) **und Gewehrgalerie** (Johanneum I.). Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends 10 bis 3 50 Pf., Montags 10 bis 2 1,50 M., Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr 25 Pf.

Königliche Porzellan- und Gefäßsammlung (Johanneum I.). Montags bis Freitags 10 bis 2 50 Pf., Sonnabends 9 bis 2 1,50 M., Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr 25 Pf.

Königliche Porzellan-Niederlage, Schloßstraße 30, geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr wochentags.

Königliche Skulpturensammlung im Albertinum und An der Frauenkirche 12, 1. (Casel-Palais.) Wochentags (außer Sonnabends) von 9 bis 3, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr frei.

Königlicher Botanischer Garten. Wochentags von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertags 9 bis 1 Uhr Gewächshäuser (unentgeltlich) täglich (außer Sonnabends) von 9 bis 12 Uhr, sonst gegen 50 Pf. Führungsgeld.

Königliches Kunstgewerbemuseum (Eliasstraße 34). Werktags außer Montags von 9 bis 2 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11 bis 1 Uhr. Eintritt frei.

Sächsischer Kunstverein (Brühlsche Terrasse). Täglich geöffnet von 10 bis 5, Sonntags von 11 bis 2 Uhr. Eintritt 50 Pf., am letzten Sonntag des Monats 20 Pf.

E. Richters Kunstsalon (Prager Straße). Täglich geöffnet.

Galerie Ernst Arnold, Schloßstraße 34. Permanente Gemälde-Ausstellung.

Stadtmuseum (Neues Rathaus), geöffnet Sonntags und Mittwochs von 5 bis 7 Uhr, Dienstags und Freitags von 11 bis 1 Uhr.

Körner-Museum (Körnerstraße 7). Wochentags 9 bis 2, Mittwochs und Sonnabends 9 bis 1 und 3 bis 5, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Postwertzeichenmuseum, Moschinskistraße 5 (Hotel zu Nordi). Wochentags 10 bis 4 Uhr. Erlös zugunsten des Albertvereins.

Musterlager des Exportvereins für das Königreich Sachsen, Niedergraben 5. Wochentags 10 bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Zoologischer Garten, Tiergartenstraße, am Großen Garten. 75 Pf., Kinder 50 Pf., Sonntags 50 bezw. 20 Pf., jeden ersten Sonntag im Monat 25 Pf. Geöffnet täglich von früh bis abends.

Brühlscher Garten und Brühlsche Terrasse, am Elbufer (Landungsplatz der Dampfschiffe).

Gehe-Sammlung (pharmazeutische Sammlung der Königlichen Tierärztlichen Hochschule), Kurländisches Palais, Zeughausplatz 3, 1. Dienstags von 2 bis 4 Uhr frei.

Königliche Arsenal-Sammlung, Königsplatz 3. Geöffnet nur vom 1. April bis 30. September Mittwochs, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr. Eintritt 50 Pf., Militär frei.

Königliche Armee-Sammlung, Marien-Allee 8. Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 10 bis 1 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr. Eintritt frei, Garderobe 10 Pf.

Schilling-Museum, Pillnitzer Straße 68. Geöffnet Wochentags von 10 Uhr an, Sonn- und Feiertags von 11 Uhr an bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Königliches Schloß, Schloßstraße. Zu besichtigen nur in Abwesenheit des Königs. Eintritt 1 bis 3 Personen 1,50 M., jede weitere Person 50 Pf.

Städtische Ausstellungshalle, Stübelallee 2a.

Königlicher Großer Garten, begrenzt von der Stübelallee, Heinestraße, Tiergartenstraße und Karcherallee.

Fürstengruft, Augustusstraße.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

E. PASCHKY

Pillnitzer Str. 14	Tel. 3102	Pfotenhauerstr. 24	Tel. 3970
Glasmstraße 4	Tel. 2257	Wettinerstr. 17	Tel. 1635
Bismarckplatz 13	Tel. 4162	Rosenstr. 43	Tel. 1735
Eingang Lindenaustraße		Hechtstr. 27	Tel. 4596
Zöllnerstr. 12	Tel. 2806	Torgauer Str. 10	Tel. 1589
Bienertstr. 11	Tel. 4871	Trompeterstr. 5	Tel. 2967
Marthaer Str. 14	Tel. 4050	Reisewitzerstr. 11	Tel. 4114

Kontore und Lagerolon: Wölfnitzstr. 1. Tel. 1634.

Von sehr reichen Fängen und recht preiswert
soeben direkt aus den Dampfern eingetroffen:

Goldbarsch, ohne Kopf — in knallroten, extrafetten Fischen . . . . . **Pfd. 15** Pf.

Seelachs, ohne Kopf, „Helg." — in feinsten großen Fischen . . . . . **Pfd. 16** Pf.

Schellfisch, ff. groß, nur Fleisch — in silberblanken Fischen . . . . . **Pfd. 18** Pf.

Seehecht, „helg.", ohne Kopf **Pfd. 25** Pf.

Diverse andere frische Seefische zu billigst. Tagespreisen bei besten Qualitäten.

Gedruckte ausführliche Kochrezepte gratis.

Von täglich frischer Zubereitung:

Ia neue Rollheringe (sogen. Berliner Rollmöpse) 2 Stück **10** Pf.
Postdosen, etwa 50 Stück **160** Pf., 5 Dosen a **155** Pf.

Ia neue große Gewürzheringe 2 Stück **15** Pf.
Postdosen **220** Pf., 5 Dosen a **215** Pf.

Ia neue russ. Kronsardinen ½ Pfund **20** Pf.
Postdosen etwa 130 delikate fette Mittelfische **170** Pf.
5 Dosen a **160** Pf., 10 Dosen a **150** Pf.

Hochfeine grätenlose neue **Delikateßheringe in Weinsauce** 2 Stück **18** Pf.

Nach Art Bismarck **Große neue saure Gurken** 2 Stück **15** Pf.
das Hundert **675** Pf.
in Original-Tonnen mit etwa 820 Stück das Hundert **650** Pf.

Versand promptest gegen Nachnahme.

Total-Ausverkauf in Lampen, Haus- u. Küchengeräten wegen Aufgabe des Laden-Geschäftes. **Löbtau, Kesselsdorfer Str. 16** [K222

400 Pfd. Sülze, Sülze, Sülze
Fleisch 3 Pfd. 1 M. (ganz frisch), zu Freitag und Sonnabend. Kalbfleisch 85 und 75 Pf. **Schumannstraße 31, Ecke Nicolaistraße.**

Bett- u. Kissen-Inlette 20 u. 50 Pf. an. Federreinigung Amalienstraße 12

Wiederverkäufer
nehmen Postkarten sowie Gratulationsdruckkarten am billigsten nur im Verlagshaus von **Fr. Knauthe, Röhrhofsgasse 14.** [B 1813

Erstklass. Räder
m. extra hoh. Rabatt sowie alle Zubehörteile billigst bei **M. Engel, Dr.-Gruna,** Zwinglistraße 26. [K 305

Gelegenheitskäufe in Schuhwaren
solid u. bill., bei **Alfred Przibylla,** Borsbergstr. 35, Ecke Tittmannstr.

Bericht über den Schlachtviehmarkt
am 10. Juli 1913 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Auftrieb	Wertklassen	Marktpreis für 50 kg Lebend- M.	Marktpreis für 50 kg Schlacht-Gewicht M.
I. Rinder a. Ochsen —	1. Vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	51—53	96—98
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	45—47	87—89
	3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	39—43	81—84
	4. Gering genährte jeden Alters	34—38	73—79
B. Bullen 1	1. Vollfleischige, ausgewachs. höchst. Schlachtwertes	48—50	89—93
	2. vollfleischige jüngere	43—46	84—87
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	39—42	78—83
	4. Gering genährte	—	—
C. Kalben u. Kühe 1	1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	49—51	90—95
	2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu sieben Jahren	44—47	85—88
	3. Aeltere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	39—42	78—81
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	34—38	74—77
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	—	—
D. Fresser —	Gering genährtes Jungvieh im Alter von 8 Monaten bis zu 1 Jahre	—	—
II. Kälber 1473	1. Doppellender	80—90	110-120
	2. Beste Mast- und Saugkälber	56—58	97—99
	3. Mittlere Mast- u. gute Saugkälber	50—54	92—96
	4. Geringe Kälber	42—48	84—90
III. Schafe 243	1. Mastlämmer u. jüng. Masthammel	48—51	100-102
	2. Aeltere Masthammel	44—47	89—94
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	39—42	76—84
IV. Schweine 2290	1. Vollfleischige der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr	55—57	73—75
	2. Fettschweine	55—57	73—75
	3. Fleischige	53—54	71—72
	4. Gering entwickelte	51—52	69—70
	5. Sauen und Eber	48—52	66—70

Gesamtauftrieb: 4008 Tiere. Nachnahmepreise über Notiz. — Geschäftsgang: Bei Kälbern schlecht, bei Schweinen mittel. — Ueberstand: Rinder 2 (davon Bullen 1, Kühe 1), Schafe 131, Schweine 90.

Hallo!
Herren
die Bedarf an Garderobe haben, gehen nur zu
Falik, Dresden
31 Gr. Brüdergasse nahe dem Postplatz neben Bürgerkasino 31
dort kaufen sie zu billigsten Preisen nur wenig getragene **herrschaftliche Monats-Garderobe**
Maßanzüge von 7 M. an, **Gummimäntel** und **Ueberzieher** von 10 M. an, einzelne **Jacketts** u. **Hosen** v. 2 M. an. Stets Gelegenheit in **neuen Herren- u. Burschenanzügen** von 8 M. an, sowie **Kinderanzügen** von 3 M. an.
Frack- u. Gehrockanzüge werden verliehen und verkauft.
Kunden von auswärts Fahrtvergütung.
Nur bei [A 32
Falik Dresden-A. Gr. Brüdergasse 31 I.
Bitte genau auf Nr. zu achten.

Sammeln Sie Ihr ausgekämmtes
Haar?
Ich bezahle für das Kilogramm:
Mittelfarben bis **15** M.
dunkle Farben bis **20** M.
seltenere Farben bis **30** M.
und mehr oder verarbeite Ihnen Ihr Haar, ohne es geg. minderwert. (gebleichtes Chinesenhaar) zu vertauschen, zu einem Zopf od. einer Vorderfrisur (f. 1.50), z. ein. Strähne (f. 1 M.), z. ein. Lockenchignon (1 Locke 30 Pf.) usw. Anderw. gef. verschoss. od. rotgewordene Zöpfe färbe ich auf
Haarmanufaktur [L 56
Frau Emma Schunke
Eschenstraße 19 I.

Reell u. gewissenhaft
werden Sie in
Raths Garderoben-Haus
Kreuzstraße 7, 1.
gegenüber dem neuen Rathaus
bedient.
Nur **wenig gebrauchte** sowie **neue Herren- und Burschen-Anzüge, Ueberzieher, Pelerinen, einzelne Jacketts u. Hosen, Schuhe** usw. [A 174
in reicher Auswahl.
Besichtigung ohne Kaufverpflichtung gern gestattet.

Muttersprtzen [L 293]
mit 2 Kanülen von 1.75 M. an, Spülkannen, Leibbind., Menstruationspulver, Vorfallbind. u. hygien
Frauen Artikel
Auskunft gratis. Auf Verl. 10 Pfg.-Rabatt
Frau Heusinger
37 Am Soe 37
Erster Laden vom **Dippoldiswaldaer Platz.**
Genau auf **Namen** und **Hausnummer** achten.

Teppiche
mit kleinen Webfehlern, für die Hälfte des Wertes. [A 102
Starer, Grunaer Str. 22, I.

Uhren reinigen
1 M., Feder 75 Pf.
H. Löffler
50 Wettinerstrasse 50. [K1110

Salongarnit., Trumeaus, Wäsche, Herren- u. Damengarderobe sofort bill. zu verk. Zirkusstr. 34, I. [B 1946

1 Plüschsofa, neu
2 Paar Portieren
1 Plüschdecke [A 102
alles zusammen für 58 M. zu verk.
Grunaer Straße 22, 1.

Am billigsten
kaufen Sie von Herrschaften **wenig getragene**
Maß-Anzüge
von M. 7.50, 9.00, 14.00 usw.
Ulster u. Paletots
von M. 7.00, 9.00, 13.00 usw.
Einzelne Jacketts u. Hosen von M. 2.50 an.
Stets Gelegenheitskäufe in modernen, neuen Anzügen, Paletots, Joppen, Pelerinen zu denkbar bill. Preisen nur bei **M. Rauch,** Dresden
Große Brüdergasse 41, I.
Bei Kauf eines Anzuges eine Weste gratis. [A 230

Nur Galeriestrasse 11, I.
kaufen Sie von Herrschaften wenig getr. **Kleider** teils auf Seide
Anzüge u. Ueberzieher v. M. 10 an
Hosen, Schuhe . . v. M. 2 an
Federbetten . . . v. M. 10 an
Neue Anzüge aus gut. Stoff. von M. 15 an. **Neue Schulwaren** und **Kinder-Garderobe** in jed. Preislage
Gehrock- u. Frackanzüge v. M. 15 an
A 174] auch zu verleihen.
Elegante Kostüme . v. M. 10 an
Einzelne Blusen, Röcke v. M. 2 an
Gesellschaftskleider in jed. Preislage
D. Langer. Tel. 19122.
Bei Vorzeigen dieses **5 Prozent.**

Gut und billig
bei streng reeller Bedienung kaufen Sie im Garderobenhaus
Zur billigen Zwei
Dresden-A. [K 72
Galeriestraße 2, 1. Etage
neben der Dresdner Bank
Herren-, Burschen- und Kinder-Garderobe
teils auf Roßhaar gearbeitet, alle Farben, ein- u. zweireihig, sowie **Ulster, Paletots, Jacketts, Hosen, Gummimäntel, Wetterpelerinen** für Herren, Damen, Burschen, **Sommerjoppen** u. **Lüster-Jacketts.** Neuheiten billige neue und getragene **Schuhe** für Herren, Burschen, Kinder.
Kunden von auswärts Fahrtvergütung

Portieren
alle Farben, weit unter Preis
Starer, Grunaer Str. 22, I.

Unerreicht
billig kaufen Sie
Monats-Garderobe
herrsch. getr. **Maßanzüge** v. 8, 10, 15 M., **Sommerpaletots** u. **Ulster,** einzelne **Jacketts, Hosen** u. **Schuhe** von 2 M. an. Gelegenheitspost. in **neuen Herren-** und **Burschen-Anzügen** v. 10 M. an. **Knaben-Anzüge** v. 3.50 M. an. Groß. Posten **Gummimäntel** von 15 M. an. **Frack- u. Gehrock-Anzüge** werden bill. verkauft und verliehen. Großer Posten in **neuen Herren-** und **Damenschuhen** v. 5 M. an. Ausw. Kunden Fahrtvergütung.
M. Dankner
Dresden-A., Webergasse 22
vis-à-vis der Bärenschänke.

Rosel Nitzsche
Palmstr. 13, Hof I. Etage
empfiehlt sich den geehrten Vereinen zur Anfertigung von Dekorationen und Lorbeerkränzen; auch werden Haararbeiten angefertigt.

Zeitungsträgerin
wird sofort gesucht [B 1947
Dr.-Wölknitz, Kutowskystraße 12.

Gut und billig
kauft man im
Garderobenhaus
Zum Gentleman
Breite Straße 10, I.
nahe Seestraße und Altmarkt
Herren- und Burschen-Anzüge
teils auf Roßhaar gearbeitet, alle Farben, ein- u. zweireihig, sowie **Streifhosen, Gummimäntel** in allen Größen, **Sommer-Sportjoppen u. Lüster-Jacketts, Wetter-Pelerinen.**
Neue und getragene
Schuhe, Sandalen
für Herren, Damen, Burschen und Kinder äußerst billig.
Bei Einkauf 1 Anzuges oder Paletots 1 P. Hosenträger od. 1 prakt. Feuerzeug gratis.
Kunden von auswärts Fahrtvergütung.

Nur Gr. Brüderg. 10, II.
neben Restaurant Wobsa
kaufen Sie **gute herrschaftliche** wenig getragene wie auch neue **Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe zu billigsten Preisen.**
Rath, Gr. Brüderg. 10, 2.

Achtung!
Heute und morgen wird **Mohnstraße 52,** direkt a. d. Leipziger Straße, ein **großer Posten**
Schweine und Kälber
verpfundet zu bekannt billigsten Tagespreisen. [B 1958
Sitzliegew. 10 M., Kinderw. 9 M., Klappw. 7 M., Stühlchen 2 M. zu verk. Reinhardtstraße 5, I. [B 1952

Achtung!
Kalbfleisch, Pfd. 80, 85 u. 90 Pf.
Roladen u. derb. Rindfleisch 110 Pf. [K 127
Schweinefleisch von **85** Pf.
Bruno Brückner
Grillenburger Straße 15
Ecke Rabenauer Straße.

Prima Kalbfleisch
Pfund **80** Pf. [B 1953
Schweinefleisch
Kamm und Keule **90** Pf., Bauch **75** Pf., Kotelletten **105** Pf.
Prima Rindfleisch
von **80** Pf. an. **Hausschlacht. Wurst.** bei 5 Pfd. **85** Pf. Ausschank erstkl. Biere, gute u. billige Speisen. **Vorwerkstr. 20.**

Kein Gefrierfleisch!
Pa. Lammfleisch
a Pfund **80** Pf. [K 222
bei H. Ranig, Hohenzollernstr. 20

Farben, Lacke, Pinsel, Schablonen, Kolonialw., Weine, Sehnäpse, Zig., Alb. Fachm. (Maler), Farb. streichf. bei **Rost, Deuben, Krückstr. 23.**

Gewissenhaft repar. Uhren
Feder 75 Pf., Reinigen 1 M. **nur Drehgasse 1a, I. Et.** [K82

Radeberg.
Zwei schön gezeichnete **Kaninchen** deutsche Riesenscheden, sind billig zu verk. **Oststraße 1.** [K 385

Gut erhalt. **Kinderwagen** zu verk. Ostraallee 22, 4. b. **Schneider.** [B1945

Sofa 7 M., Nähmasch. 5 M., 4 gepolst. Sessel a 1.50, 2 gepolst. Lehnstühle a 3.50, 2 silb. Taschenuhr. 15 M., Kugelbettst. m. Matr. B 1954] **Gehestraße 15, pt. I.**

4. Wahlkreis. Gruppe Langebrück.

Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß unser Mitglied

Karl Werner, Steingutdreher

am 9. Juli im Alter von 30 Jahren sanft entschlafen ist.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Einäscherung findet Sonnabend nachmittag 6 Uhr im Krematorium zu Tolkewitz statt. [V12

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Die Ortsverwaltung.**

Verband d. Porzellan- u. Steingutarb. u. -arbeiterinnen
Zahlstelle Dresden.

Mittwoch den 9. Juli verstarb unser langjähriges Mitglied

Plattrieformer Karl Werner

nach kurzem Krankenlager im Alter von 30 Jahren. [V142

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Schmiedeberg.

Den Kollegen hiermit die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Hilfsarbeiter [K107

August Losse

aus Niederpöbel, nach längerem Leiden am Mittwoch früh 2 Uhr verstorben ist. **Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!** — Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr statt.

Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten sowie der Freien Turnerschaft, dem Radfahrerbund Solidarität und den Gewerkschaften hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter [B 1956

Minna Dorothe Kallies

nach längerem schwerem Leiden im 43. Lebensjahr sanft verschieden ist. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Paul Kallies und Kinder.

Striesen, Huttenstraße 1, Restaurant Deutsche Eiche.

Die Beerdigung findet Sonntag den 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Striesener Friedhofs aus statt.

Nach kurzem Krankenlager verschied unerwartet unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

Fräulein Helene Maywald

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen
verw. Agnes Maywald, als Mutter
Anna Finsterbusch, als Schwester
Richard Finsterbusch, als Schwager
Richard Kreßner, als Bräutigam.

Dresden, Fichtenstraße 11, 1., 9. Juli 1913.

Die Einäscherung findet Sonnabend den 12. Juli, nachmittags ½5 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz statt. [B 1948

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sonnabend — Montag — Dienstag

die letzten Tage unseres

Ausverkaufs wegen Umbaues.

Wir brauchen unbedingt Platz, da unsere gesamten Verkaufsräume umgestaltet werden. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, grosse Mengen Waren nochmals teilweise zu **Verlustpreisen herabzusetzen.**

Farbige Oberhemden für Herren, Wert bis 7.00, jetzt zum Aussuchen . . 3.95, 2.75. **1.95**

Sporthemden für Herren 3.50, **2.45**
Sporthemden für Knaben . . . **1.45**

Selbstbinder, Seide, breite Form 95, 68, **38** Pf.
Westengürtel . . . . 1.45, **95** Pf.

Trikot-Einsatzhemden Wert bis 4.50 . . . jetzt 2.45, **1.90**

Trikot-Sporthemden für Knaben . . . . . Stück **1.35**

Mako-Herrenhosen . Paar **95** Pf.
Mako-Herrenjacken Stück **78** Pf.

Schwarze Damenstrümpfe tiefschwarz, engl. lang . 3 Paar **95** Pf.

Schwarze Damenstrümpfe deutsch lang . . . . . 3 Paar **72** Pf.

Schweiß-Socken nicht filzend . . . . . 3 Paar **78** Pf.

Kinderstrümpfe schwarz, einzelne Grössen . Paar **18** Pf.

Ein Posten **Weiße Handschuhe** mit Finger . . . . . Paar **10** Pf.

Glacéhandschuhe soweit Vorrat. . . . . Paar **35** Pf.

Panama-Damenhüte imitiert, mit eleganter Garnitur, Wert 12.00. . . . . jetzt **3.75**

Kinderhüte Wert bis 2.75, zum Aussuchen, Stück **95** Pf.

Damen-Matlo Wert bis 4.50 . . jetzt 2.50 bis **95** Pf.

Knaben-Strohhüte zum Aussuchen . . . . . **38** Pf.

Garnierte Damenhüte zum Aussuchen, Wert bis 10.00 . **2.75**

Extra billige Damen-Konfektion

Damen-Blusen aus verschied. Waschstoffen, ohne Rücksicht auf den Wert, zum Aussuchen **48** Pf.

Weisse Blusen a. Batist, m. reich. Stickerei-Garnitur, Wert b. 800, zum Aussuchen 1.45, **95** Pf.

Weisse Blusen aus Batist und Voile, Wert bis 5.00 zum Aussuchen 2.95, **1.95**

Weisse Blusen nur eleg. Sachen, Wert b. 8.00, zum Aussuchen 4.95, **3.95**

Damen-Blusen s. waschechten Waschstoffen, Wert bis 3.00, zum Aussuchen Stück 1.45, **95** Pf.

Damen-Blusen a. Wasch- und Woll-Musseline, Wert bis 6.00 zum Aussuchen Stück 2.95, **1.95**

Russen-Kittel aus guten Waschstoffen, zum Aussuchen Stück 1.25, 95, **68** Pf.

Wasch-Kinder-Kleider, zum Aussuchen Stück 1.25, **48** Pf.

Kostüm-Röcke aus englisch melierten Stoffen u. reinwollenem Cheviot, schwarz und blau, und diversen Waschstoffen, zum Aussuchen.

Serie I Wert bis 4.00 jetzt **1.95** | Serie II Wert bis 6.00 jetzt **2.95** | Serie III Wert bis 7.50 jetzt **3.95** | Serie IV Wert bis 10.00 jetzt **5.75**

Damen-Paletots lange Fassons, aus dunkelblau Cheviot oder englisch melierten Stoffen.

Serie I Wert bis 10.00 jetzt zum Aussuchen . . . **2.95** | Serie II Wert bis 15.00 jetzt zum Aussuchen . . . **3.95** | Serie III Wert bis 20.00 jetzt zum Aussuchen . . . **4.95**

Aus unserer Kleiderstoff-Abteilung

Musseline, imit., hell und dunkel, mit und ohne Bordüre, diesjähr. Muster, zum Aussuchen, Mtr. 36, 23, **16** Pf.

Musseline, reine Wolle, nur diesjähr. Muster, 80 cm breit, prima Qualität Wert bis 1.75, jetzt Mtr. 95, 68, **40** Pf.

Tupfen-Mull weiss . . . . . Meter **28** Pf.

Blusen-Zephir Leinen-Imit., für Blusen und Sporthemden Meter 48, 39, **29** Pf.

Wasch-Voile, gemustert, hübsche kleine Dessins Wert bis 80, jetzt Meter **39** Pf.

Kostümstoff, englische Art, 110—130 cm breit Wert bis 2.75, jetzt 1.65, **95** Pf.

Cheviot, 110 cm br., reine Wolle, nur marineblau, Wert 1,65 jetzt Meter **98** Pf.

Kleiderstoff Wolle mit feinen Nadelstreifen Wert 2.00, jetzt **95** Pf.

Für Aussteuern und den Hausbedarf

Bettuch-Dowlas 150 cm breit, pa. süddeutsche Ware . . . . jetzt Meter **75** Pf.

Stangenleinen, erstklass. Fabrikat 84 cm breit Meter **60** Pf. | 180 cm breit Meter **85** Pf.

Bett-Damast, gute Qual., 84 cm breit Meter **65** Pf. | 130 cm breit Meter **90** Pf.

Linon oder **Renforcé** für Leibwäsche Meter sonst 50 Pf., jetzt Meter **32** Pf.

Handtücher 48/110, prima Jacquard, Wert Dtzd. 9.00 . jetzt ½ Dutzend **2.95**

Handtücher m. roter Kante, 48/100, Gerstenkorn . . ½ Dutzend 1.95, **90** Pf.

Tischtücher Halbleinen, 130/180, pa. schlesische Qualität . . . Stück **1.85**

Wischtücher Halbleinen, 56/56 jetzt ½ Dutzend **1.25**

3 Serien Künstler-Gardinen

Serie I **2.95** Serie II **4.90** Serie III **5.90**

Damen-Hemden aus prima Renforcé, mit prima Stickerei, Wert bis 3.50 . jetzt **1.85**

Knie-Beinkleider mit prima Stickerei-Volants Wert 3.25 . . . . . jetzt **1.65**

Soweit Vorrat: **Stickerei-Untertaillen,** Vorder- u. Rücken-Garnitur, Wert 1.75 . . . jetzt **95** Pf.

Damen-Nachthemden mit eleg. Stick., Wert 5.50, jetzt **2.95**

Ein Posten **Phantasie-Hemden** z. Aussuchen, Wert bis 5.00, jetzt **2.45**

Prinzess-Röcke mit Stickerei-Volant, Vorder- und Rückengarnitur **3.95**

Stickerei-Unterröcke mit breit. Volant, Wert bis 12.00 jetzt **5.75**

Eine Musterkollektion ca. **1200 Korsetts** Wert bis 10.00 jetzt **95** Pf. **1.95 2.95 3.95**

Ein Posten **Knaben-Schürzen** aus einer Musterkollektion Wert bis 2.00 . . . jetzt Stück **78** Pf.

Tee-Schürzen alles nur einzelne Dessins Wert bis 3.00. . zum Aussuchen **90** Pf.

Blusen-Schürzen Leinen-Imit., mit hübschen Besätzen, Wert 2.25 . jetzt Stück **1.25**

Weisse Bezüge, pa. Damast Deckbett . . . . . 4.50. Kissen 1.25 **3.90**

Bettücher 150 × 225, vollgebleicht Dowlas Wert 3.00 . . . . . jetzt **1.95**

Weisse Bezüge Linon aus einer Breite, Handknopflöcher . . . . . jetzt **2.95**

Bunte Bettbezüge in eigenen Arbeitsstuben gefertigt, mit Handknopflöcher, 3.25, 2.60, **1.95**

Plüsch-Tischdecken mit Bordüre, Kante od. gepressten Ecken, Wert bis 12.00 . . jetzt **5.75**

Diwan-Decken zweiseitig, 150 × 300, Perser Geschmack . . . . . jetzt **6.75**

Ludwig Bach & Co., Wettiner-Strasse 3.

Günstige Kaufgelegenheit für die Ferien und Reise.

Inventur-Ausverkauf.
Residenz-Kaufhaus
G. m. b. H.

Beginn: Dienstag den 15. Juli, morgens 8 Uhr

3 Mark vergüte ich nach Kauf bei Vorlage dies. Annonce.

Zu billigsten Preisen u. bei **bequemster**

Teilzahlung

Herren- und Knaben- [A 31

Anzüge

in riesiger Auswahl elegante moderne Sachen

Anzahlung von **5 M.** an

Möbel aller Art!

Schlafzimmer, Küchen

Ganze **Braut-Ausstattungen.**

Einzelne **Möbel, Betten, Schränke, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Sofas usw. Kinderwagen, Klappwagen.**

Anzahlg. Nebensache. Liefg. frei u. diskret.

Wöchentliche Abzahlung von **1 Mk.** an. Verkauf auch nach auswärts.

S. Osswald

Dresden, Marienstr. 12, I. u. II. Etage

Im Hause Weigel & Zech.

Steckbrief.

en Sie dieses Inserat in Ihre tasche, denn Sie haben hiermit eine gute und billige Bezugsquelle für tadellose, wenig getragene

Monats-Garderobe

zu Preisen von

10.–, 12.–, 15.–, 18.–, 20.–, 22.– usw

entdeckt.

Eigene Fabrikation neuer Garderobe

Serie I			Serie II		
Anzüge	M. 12.–	14.–	**Anzüge**	M. 16.–	20.–
Ulster	M. 11.–	13.–	**Ulster**	M. 15.–	18.–
Paletots	M. 10.–	12.–	**Paletots**	M. 14.–	16.–

Serie III			
Anzüge	M. 24.–	26.–	usw.
Ulster	M. 21.–	25.–	usw.
Paletots	M. 20.–	22.–	usw.

Frack-, Gehrock-, Smocking-Anzüge Gummi-Mäntel, Hosen und **Westen** sehr preiswert.

Gesellschafts-Anzüge verleihen wir von M. 3.– an

Kaufhaus für Herren-Garderoben (G. m. b. H.)

26 Prager Strasse 26

nur Laden

Freie Fahrt bis 75 km hin und zurück!

A 31]

Enorm billig!

teilweise bis

40% zurückgesetzt

Teppiche u. Gardinen

Gardinen

gr. Posten, haltbare Qualität. Meter von **30 Pf.** bis **1 M.**

Teppiche

von **4.50** bis **120 M.**

Chaiselongue-Decken

von **5** bis **30 M.**

Portieren

Stellig. von **3** bis **15 M.**

Tischdecken

in **Filztuch, Tuch u. Plüsch** von **90 Pf.** bis **15 M.**

Sofa-Bezüge

der ganze Bezug v. **5** bis **20 M.**

Schlafdecken

von **80 Pf.** bis **8 M.**

Steppdecken

von **3** bis **15 M.** [K

Starer

Dresden-A.

jetzt Grunaer Str. 22

nur 1. Etage.

Kein Laden.

Makronen-, Leb- u. Honigkuchenfabrik

(Elektrischer Betrieb)

Fernsprecher **Deuben 783.** **Paul Bock** Fernsprecher **Deuben 783.**

Niederpesterwitz, Bezirk Dresden.

Empfehle den werten Verbänden, Gewerkschaften und sonstigen Vereinen bei Veranstaltung von Festlichkeiten, zu Verlosungen und Ausspielungen meine **beliebten Honigkuchen** sowie das Aufstellen von **Verkaufsbuden** mit **div. Artikeln.** — Gratislieferung von Räder-, Würfel- und sonstigen Spielen. Muster stehen jederzeit zur Verfügung. — Lieferung erfolgt frei Festlokal. [K 178

Tharandt und Umg.

Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung,** sämtliche **Vorteilbücher, Inserten- und Denkaufträge** nimmt jederzeit entgegen **Paul Pfeifer, Freiberger Straße 136.**

Reisszeuge

Reissbretter, Schienen, Winkel

überhaupt alle **Zeichengeräte** empfehlen

Grünberg & Co.

A 33/18] Dresden-A., Kreuzstraße 6, neues Rathaus.

Herrenstoffe!

Reste! Verwendbar für bessere Herren-Anzüge, Hosen u. Knaben-Anzüge spottbillig [K 267

Serrestr. 10, 1.

Wo kaufen Sie preiswert und gut? [K 336

Heidelbeerwein	a Fl.	0.50 M.
	a 2 Ltr.	0.60 „
	5 „	2.75 „
ausgemessen	10 „	5.25 „
Johannisbeerwein	a Fl.	0.60 „
	a Ltr.	0.70 „
	5 „	3.25 „
ausgemessen	10 „	6.25 „
Erdbeerwein	a Fl.	0.85 „
	a Ltr.	0.90 „
	5 „	4.25 „
ausgemessen	10 „	8.00 „

Joseph Juraske

Likörfabrik und Weinhandlung

Dresden-A., Freiberger Platz 24.

Wiederverkäufer

kaufen ihre Postkarten sowie Gratulationsbuchkarten am billigsten nur im Verlagshaus von Fr. Kunstho. Stübelallee 1 L. [B 1068

2. Klasse 164. K. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 100 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).

Ziehung am 10. Juli 1913.

10000 Nr. 68131. Hermann Arnold, Chemnitz i. Sa.
5000 Nr. 53476. S. Jaromirowitz & Co., Leipzig.
5000 Nr. 69657. E. Louis Teichner, Leipzig.

0132 816 508 238 379 166 725 497 20 762 336 964 531 421 692 959 472 670 104 669 174 **1**287 372 391 232 626 518 730 616 545 722 382 923 (500) 262 159 **2**634 582 600 624 (250) 478 557 523 716 7 436 627 255 781 514 63 332 1 316 276 733 443 603 286 **3**890 871 713 899 109 200 184 15 302 2 **963** 388 13 63 (250) 32 418 815 847 484 865 **4**363 55 881 85 770 474 51 952 343 247 80 76 (250) 227 **5**452 484 949 79 20 384 550 795 506 738 068 817 409 290 712 823 236 756 696 (250) 574 725 698 604 **6**875 307 582 424 614 42 477 236 (500) 998 655 896 900 540 797 111 (250) 723 376 258 764 251 151 257 (250) **7**728 158 982 847 55 536 718 (250) 769 460 570 307 189 917 509 951 304 (3000) 959 93 679 664 **8**711 843 350 495 920 122 597 434 371 896 626 (250) **9**732 87 909 43 735 970 (1000) 846 392 23 7 557 690 1 799 403 607 221 800 651 (500)

10592 807 652 14 733 247 348 974 438 180 903 (2000) 261 133 968 735 **11**524 290 44 (1000) 784 995 782 96 482 187 876 699 56 497 804 426 676 751 890 112 373 (250) 545 798 (250) 349 387 **12**571 988 522 16 983 758 526 492 135 (500) 247 132 723 412 884 **13**932 825 8 963 414 (250) 196 111 276 193 550 571 535 811 982 845 **14**206 709 588 56 (250) 572 963 344 961 140 545 342 875 **15**189 649 232 56 992 700 872 (250) 315 394 799 198 313 868 14 102 822 **16**471 496 586 827 589 665 271 400 25 436 98 526 696 267 612 965 **17**609 172 776 266 500 493 232 512 781 738 (250) 728 104 411 **18**245 908 601 (250) 783 393 949 636 590 418 580 (250) 572 306 609 **19**768 506 434 845 247 729 602 463 941 217 531 385 582

20495 912 932 702 999 582 684 201 248 (250) 651 570 591 717 845 301 133 991 793 **21**566 139 23 374 800 523 865 923 265 575 378 468 577 521 271 (250) **22**038 764 (250) 171 637 486 245 488 604 407 433 431 177 954 565 793 87 **23**449 977 582 384 57 956 978 545 890 295 (1000) 338 643 649 197 132 112 852 684 721 279 349 **24**000 86 216 (500) 314 433 866 124 (2000) 759 966 760 564 324 659 162 487 556 994 770 1 **25**334 760 (500) 995 889 91 998 860 (1000) 211 427 691 981 188 309 575 **26**868 81 332 213 555 237 842 949 969 14 578 374 956 263 161 954 107 271 209 687 95 **27**848 557 676 (250) 998 948 372 614 46 199 977 679 937 765 658 341 180 (250) 287 914 197 (500) **28**991 627 (1000) 480 801 789 611 593 10 630 543 336 245 172 241 412 128 577 210 135 860 90 **29**100 355 762 894 78 311 944 510 886 389

30144 373 (250) 274 318 574 229 868 738 608 746 71 489 (1000) 465 445 323 333 191 529 694 84 966 654 156 513 468 999 **31**453 526 929 23 592 (500) 578 711 104 288 781 484 11 244 502 445 700 50 575 203 417 **32**831 149 834 384 656 779 796 718 422 186 (250) 395 381 448 506 648 575 78 **33**882 43 705 241 661 782 501 496 39 234 497 650 115 166 689 **34**772 333 754 (1000) 217 281 (250) 769 183 166 435 477 106 101 845 (500) 452 410 (2000) 355 712 **35**642 5 (250) 838 259 136 636 203 234 187 936 98 813 15 647 318 989 910 988 (2000) 228 377 613 753 **36**566 995 491 750 174 848 75613 716 814 610 211 916 930 530 558 619 960 **37**980 165 665 808 631 770 607 504 762 690 96 7 287 433 47782 642 235 872 958 960 220 **38**218 109 678 990 507 652 394 167 449 972 154 118 317 195 (250) 406 995 254 (500) 732 590 572 494 **39**123 208 420 641 (250) 632 228 963 406 454 478 195 582 204 94 629

40783 717 80 254 775 434 188 430 224 20 905 238 450 93 384 282 **41**064 785 55 349 880 (250) 382 215 26 821 541 490 818 30 **42**162 220 202 825 392 (250) 310 529 272 298 985 362 692 647 951 774 777 797 17 13 760 846 99 (500) 22 181 **43**490 786 197 114 58 496 281 (500) 323 432 370 555 380 689 **44**980 (250) 683 158 652 160 (250) 218 301 452 541 865 359 557 368 767 625 479 793 85 **45**039 783 455 772 872 778 146 411 753 86 831 892 97 723 944 353 **46**191 48 576 (500) 352 433 147 (250) 459 611 696 81 404 (500) 97 270 893 894 **47**749 805 330 848 406 523 768 674 332 706 656 325 656 479 950 284 906 **48**199 564 593 (500) 317 193 333 891 798 231 439 280 895 606 396 706 875 (500) 290 (250) 804 345 445 **49**594 491 831 298 32 106 29 (3000) 233 984 74 667 666 931 92 492 28 826 486 632

50722 855 (250) 160 (500) 612 311 245 628 887 (250) 173 674 413 959 **51**535 640 702 137 9 (2000) 938 (500) 323 107 751 5 363 98 814 769 368 **52**448 365 94 398 916 783 159 759 575 810 241 667 724 455491 11 (250) 974 102 807 911 130 799 685 836 **53**000 878 273 802 350 189 133 476 (5000) 845 896 615 960 136 457 489 97 **54**769 663 553 443 106 593 766 620 46 415 (500) 520 219 185 **174** 677 814 **55**802 752 44 192 481 534 781 389 286 459 167 933 448 839 591 548 142 872 382 720 **56**065 507 196 870 235 183 18 193 607 984 207 702 835 767 **57**449 97 232 345 578 201 454 467 559 50 203 714 836 43 639 **58**483 862 308 659 (500) 781 539 310 657 (5000) 80 453 958 708 845 421 866 417 **59**831 446 (250) 863 321 (250) 81 645 538 865 611 (500) 947 653 628 408 777 987 334 786 806 818 843 323 735

60836 963 445 932 417 566 264 717 890 846 406 (250) 397 174 766 **61**761 381 694 528 839 229 (250) 221 (250) 587 348 452 602 732 (2000) 334 708 584 **62**053 798 999 384 588 406 189 68 964 917 217 678 325 231 (250) 648 354 582 **63**041 182 603 852 286 405 229 979 495 503 38 455 808 474 732 **64**900 841 228 498 842 469 786 945 161 194 606 (250) **65**709 163 703 456 54 421 668 204 87 222 103 408 225 376 **66**376 320 51 12 14 802 79 (250) 653 764 857 963 **67**306 58 535 157 412 312 222 288 597 431 (250) **68**405 (250) 633 909 (250) 737 227 129 44 (250) 29 979 416 361 272 960 133 (10000) 93 (250) **69**746 525 275 379 557 130 81 652 728 734 873 248 (1000) 89 926 (250) 385 373 678 895 372 (250) 797 475

70013 488 477 118 587 178 401 658 881 293 474 374 309 821 **71**957 842 359 173 797 67 682 195 739 517 (250) 69 (500) 834 1 10 (500) 593 630 959 807 101 441 159 94 106 207 117 421 **72**740 583 746 770 984 13 552 646 648 923 479 553 898 768 521 351 285 263 591 489 469 183 763 96 **73**386 (250) 363 409 498 364 747 (250) 724 10 (250) 326 286 595 771 760 285 **74**435 845 688 706 906 907 898 379 (500) 9 661 928 528 521 447 191 378 260 560 692 792 607 **75**089 925 384 937 912 927 943 696 636 533 526 941 103 602 306 **76**174 792 259 214 (250) 321 919 365 575 807 418 201 96 190 49 955 (250) 442 72 404 676 **77**538 802 523 552 996 164 93 419 418 702 667 97 683 675 446 35 669 634 118 68 156 **78**580 326 420 255 72 357 183 925 536 380 694 94 445 527 606 31 148 408 900 897 768 **79**654 354 28 885 966 469 212 276 (250) 273 864 79 763

80300 111 792 756 744 (250) 256 106 (1000) 999 513 279 907 403 23 521 265 949 323 162 863 380 **81**934 222 170 (250) 109 359 (250) 418 499 (1000) 867 444 832 167 463 **82**124 839 113 247 262 644 413 491 990 134 81 80 318 827 3 838 278 **83**918 513 294 551 11 669 828 651 178 239 (250) 260 847 234 688 694 753 701 12 342 (250) **84**683 707 685 194 543 (250) 335 63 (250) 336 982 125 8 299 643 998 797 252 994 724 **85**188 421 78 108 679 186 505 616 813 847 294 781 334 865 **86**524 65 505 561 900 880 (500) 519 661 107 (250) 215 379 **87**607 857 596 196 764 466 646 641 362 874 (250) 823 909 514 893 (500) 935 101 697 865 456 468 691 629 719 372 **88**771 798 87 903 995 803 396 604 198 260 699 687 (500) **89**367 377 674 513 767

90760 420 197 242 703 203 736 594 504 97 33 221 328 42 508 (250) 280 869 888 482 867 136 223 314 **91**308 35 347 899 538 4 815 834 845 373 923 778 **92**444 355 24 145 15 372 559 704 776 999 150 441 306 637 699 917 580 796 535 **93**273 (1000) 70 981 344 448 125 161 14 518 680 (250) 88 809 138 219 (250) 910 346 **94**114 790 279 970 145 739 407 976 922 751 317 344 918 286 914 **95**878 570 423 10 627 885 781 552 527 (250) 46 931 263 108 (250) 275 747 665 16 343 **96**204 161 99 651 759 563 183 160 328 827 280 117 **97**094 330 462 751 98 341 262 359 870 675 171 733 713 296 15 638 **98**246 845 (250) 178 86 992 416 130 654 (250) 688 (250) 852 **99**347 738 54 814 710 911 684 107 170 562 209 953 697 680

100408 939 401 189 383 (250) 332 94 694 236 192 143 110 154 146 654 423 351 667 **101**625 70 235 295 219 925 630 364 193 894 **102**463 384 267 986 974 57 106 247 495 674 922 58 975 936 888 10 **103**280 324 347 972 936 340 563 889 299 188 183 447 (250) 987 **104**842 651 (250) 587 648 385 484 300 650 413 977 327 773 293 663 323 349 (500) 450 **105**798 368 727 282 586 47 665 906 65 729 387 637 374 883 42 673 (250) 421 43 437 720 571 (250) **106**616 (250) 562 132 597 179 879 695 726 (250) 970 (250) 146 280 334 107 **107**977 292 273 38 911 238 379 76 418 674 198 973 710 692 470 218 688 610 519 **108**223 424 904 379 3 771 878 255 696 780 50 (250) 682 433 948 (2000) 516 890 755 761 **109**966 303 (250) 232 680 683 14 875 802 (500) 775 888 175 (250) 45 680 780 238 343 939 322 192 364

Vereinshaus
Katharinengarten
Katharinenstraße 10.
Freundliche Lokalitäten u. Gesellschaftssaal sowie Vereinszimmer. Beste Speisen und Getränke. Gr. Kegelbahn. Für launige Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Ergebenst laden ein [K 28
Max Berthold u. Frau.

Gasthof Oberpesterwitz.
Sonntag den 13. Juli
Großes Schweins-Prämien-Vogelschießen
Von 5 Uhr ab: Grosser Fest-Ball
K 187] Neue erstklassige Musik.

Neu! Neu!
Restaurant zum Grundstein
Dresden-Pieschen, Leisniger Straße 12.
Treffpunkt der Gewerkschafts- u. Parteigenossen
100 Personen fassendes Vereinszimmer.
K 278] Erstklassige Biere :: Gute preiswerte Küche.
Um gewogten Zuspruch ersuchen Gustav Köhler u. Frau.

Gasthaus Stadt Pulsnitz
Am See u. Ecke Jakobsgasse.
Empfehlen unsere frdl. Lokalitäten einer geneigt. Beachtung. Vereinszimmer noch frei. M. Richter u. Frau.

Restaurant [K 28
Saxonia
Dresden-N., Rähnitzgasse 4
empfiehlt seine freundl. Lokalitäten
Täglich Konzert.
Edmund Richter u. Frau.

Radeberg! Luftbad Schlossberg.
Das Luftbad auf dem Schlossberge ist geöffnet von früh 6 Uhr bis abends. Montag, Mittwoch und Freitag vormittag nur für Erwachsene. Kinderspiele finden Mittwoch von 3 bis 6 Uhr für 5- bis 14-jährige, Sonnabend von 2 bis 1/2 6 Uhr j. bis 5-jährige statt. [K 284

Wo ist Wagner Gustav?
Im Diana-Tunnel, Jagdweg

Winkelkrug Sonnabend das 660. Schlachtfest.

Sofabezüge,
Rester, spottbillig. [A 102
Starer, Grunaer Str. 22, 1.

=Auf Kredit!=
Möbel u. Polsterwaren
Herren- u. Damen-Konfektion
Kinderwagen
Wäsche * Federbetten
Anz. v. 3 M., Woche 1 M. an.
Kredithaus Miersch
Marienstr. 15, I. u. II.
gegenüber Drei Raben.

Fisch-Götze, Königsplatz
Aeltester Wirt der Vogelwiese.

Wegen Auflösung des Kleider-Magazins
Annenstr. 16, 1., rechts
gegenüber d. Hauptfeuerwache
Total-Ausverkauf
Wer sich gut und billig kleiden will, der benutzt diese außerordentlich günstige, nie wiederkehrende Gelegenheit! — Selbst von auswärts lohnt sich ein Besuch dieses Ausverkaufs.
Herren-Anzüge, früh. bis 60 M. jetzt v. 5 M., 10 M., 15 M., 20 M.
Burschen-Anzüge von 4 M. an,
einzelne Hosen von 1.50 M. an,
Herren-Ulster, früher bis 50 M., jetzt von 8.— M. an.
Knaben-Stoffanzüge v. 2 M. an
Einzelne Jacketts von 1 M. an.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weich u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei
Bergmann & Co., König-Johann-Str.
Hermann Roch, Altmarkt 5
Weigel & Zeeh, Marienstraße 12
C. G. Klepperbein, Frauenstraße 9
L. Küntzelmann, Am See 56, Neust. Markt u. Schöffergasse 8
Max Hartig, Rosenstr. 24 [L 966
Heinrich Otto, Annenstraße 31/32
In Löbtau: Viktoria-Drogerie
Drogerie zum weißen Kreuz.

5 Proz. Rabatt! 5 Proz. Rabatt!
Parteigenossen, deckt euren Bedarf an
Herren- u. Knaben-Konfektion
Hüten, Mützen, Herrenwäsche, Krawatten, Trikotagen bei
Natowitz, Bekleidungshaus Saxonia
Dresden-N., Alaunstr. 28
Billige Preise! Reelle Bedienung!

Ferien-Reklame-Verkauf.
In allen Abteilungen ganz bedeutende
Preisermäßigung.
Stroh- und Panama-Hüte
im Preise enorm reduziert
zum Teil bis zur Hälfte.
Aussergewöhnliche Kaufgelegenheit für die Ferienreise. [A 102
Straßburger Hut-Bazar
Wettinerstr., Ecke Zwingerstr.
Hauptstr. 2, Ecke Am Markt.

MÖBEL
Befest auf bequemste Teilzahlung
mit jeder nur annehmbaren Anzahlung
Otto Fietze
2 Grunaer Straße 2
Erste Etage, direkt am Pirnaischen Platz
Einzelne Stücke u. kompl. Wohngs.-Einrichtungen
in jeder gewünschten Holzart und in allen Preislagen.
Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer, Salons, bunte Küchen
Teppiche, Gardinen, Stores, Tischdecken
Chaiselongue- u. Steppdecken, fertige Betten usw.
Spezial-Abteilung für
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
Garnierte Damen- u. Backfisch-Kleider
10 % der geleisteten Anzahlung erhält ein Jeder sofort gutgeschrieben, der sich nach geschehenem Einkauf auf diese Inserat bezieht, und die bekannten Gratisausgaben. 10 %

Wir empfehlen:
Bilder und Bücher
zu Verlosungszwecken
zu billigen Preisen.
Volksbuchhandlung, Gr. Zwingerstraße

Segeltuchschuhe und Pantoffel
mit Treibriemensohlen.
Großes Schuhlager. Reparaturen.
R. Hirschmann, Freiberger Str. 33.

Achtung! Verkauf v. Polstermöbeln sowie sämtl. Umarbeitung, spottbillig, da keine Ladenmiete.
Soldner, Leipz. Str. 246.

Wer bei Reich kauft wird reich
sie Auswahl sowie denkbar billigste Preise in Herren-, Burschen- und Kinder-Garderobe vorfinden.
ca. 500 Herren-Stoffhosen
ca. 300 Herren-Anzüge
von 10 bis 25 M. an [B 1944
ca. 100 Burschen-Anzüge
von 8 bis 18 M. an
Saison-Ausverkauf
Reich, Große Brüdergasse 5 1. Etg.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sie laufen wie eine Biene

wenn Sie unsere **gestrickten** Haus- u. Straßenschuhe tragen. Kein Brennen d. Füße, k. Schweißfüße, k. geschwoll. Gelenke, k. Krampfadern, k. Venenentzündung, k. Hühneraugen, k. Ballen, k. Druck a. empf. hochlieg. Zehen, k. Gicht, k. Rheumatismus mehr; anschmieg., weich, elastisch, ausdünstungsfähig. Garantie für sichere, dauernde Hilfe, auch i. d. verzweifeltsten Fällen, und absolute Brauchbarkeit unsf. gestrickt. Schuhwerks. — Reichhaltiges Lager in sehr warmen, mittelwarmen u. kühlen Strickarten, jeder Witterung sowie jeder Eigenart der Füße entsprechend. — Illustr. Preisliste fr.

Strickschuh-Fabrik **Winzer & Co.** Berlin O Krautstr. 52.
Filiale: **Dresden, Grunaer Straße 22.**

Der Kauf von Kleidungsstücken ist Vertrauenssache!

Solide Arbeit!

Es prüfe ein jeder, ehe er sich käuflich bindet, die Leistungsfähigkeit und Billigkeit sowie Qualität in

Herren-, Knaben- und Kindergarderobe
des Garderoben - Hauses

Zum Gentleman

Dresden, Breite Straße 10 I.

Beste Qualitäten!

Stets moderne Neuheiten! Große Auswahl! | **10** | Reelle Bedienung! Billigste Preise!

Kredit nach auswärts!

Bis 200 km freie Fahrt! — Bis 200 km freie Fahrt!

Kredit!

Für nur **10 Mark** Anzahlung	Für nur **15 Mark** Anzahlung	Für nur **25 Mark** Anzahlung
2 Bettstellen	2 Bettstellen	2 Bettstellen
2 Matratzen	2 Matratzen	2 Matratzen
1 Kleidersehr.	1 Kleidersehr.	1 Sofa
1 Tisch	1 Tisch	1 Tisch
2 Stühle	1 Spiegel	1 Kleidersehr.
	6 Stühle	6 Stühle
	1 Küchensehr.	1 Regulator
	1 Küchentisch	2 Bilder
	2 Küchenstühle	1 Spiegel
		1 Küchensehr.
		1 Küchentisch
		2 Küchenstühle
Wöchentliche Abzahlung **1 Mark**		

Anzüge und Paletots

aus neuesten Stoffen, haltbare Qualitäten, schicke Fassons, ein- und zweireihig, in enorm grosser Auswahl.

1 Anzug od. Paletot 12 M., Anzahlung 3 M.
1 Anzug od. Paletot 18 M., Anzahlung 4 M.
1 Anzug od. Paletot 30 M., Anzahlung 6 M.
1 Anzug od. Paletot 42 M., Anzahlung 8 M.
1 Anzug od. Paletot 50 M., Anzahlung 10 M.
1 Anzug od. Paletot 58 M., Anzahlung 12 M.

Kostüme, Paletots, Kostümröcke, Teppiche Gardinen, Betten, Sport- u. Kinderwagen.

Wöchentliche Abzahlung von 1 M. an.

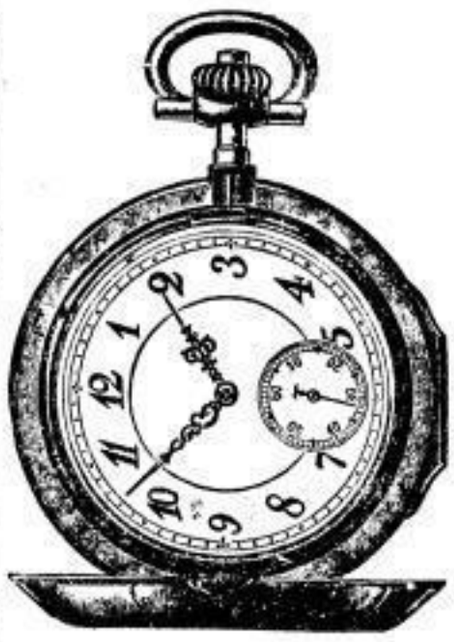
Nachweisbar grösstes Kredithaus am Platze

N. Fuchs

Dresden, Neumarkt 6/7
part., I. und II. Etage.

Kredit! — Lieferung franko! — Kredit!

Beachten Sie meine grossen Schaufenster! [A 31



Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung nach meinen früheren, langjährig innegehabten Geschäftsräumen **Seestrasse 1** (Neubau Henckels)

Uhren und Goldwaren

Bekannt gute Qualitäten
: Mehrjährige Garantie :
Bedeutend herabgesetzte Preise

Treppenhauer

3 Altmarkt 3 [A 32

Große Ferien

Kaufen Sie Ihren Bedarf in

Herren- und Damen-Stiefel
schwarz und braun
Strapazier- u. Sonntags-Stiefel
sowie die neuesten „Moden" in
Promenaden- u. Derby-Halbschuhen
wo ständiger **Einheitspreis**

von nur 6 Mark an **6.75** Box und Chevreau mit und ohne Lackkappe

Sie sind gut und reell bedient!

Kinderstiefel, schwarz u. braun **Hausschuhe**
A 103] zu besonders billigen Preisen nur im

Schuhhaus „Modern"

Dresden
Wilsdruffer Str. 30
Amalienstraße 21.

Männer-

Hemden in Barchent	1.00—2.50
do. „ Normal	1.00—4.00
do. „ weiß	1.10—2.50
Unterhosen	1.00—4.60
Unterjacken	0.90—2.50
Aermelwesten	2.00—9.00
Socken	0.25—1.50
do. handgestrickt	1.20

Ernst Klaar
Viliengasse 25, part. u. 1. Etage.
Eingang Josephinenstraße.

Ein Feuer

zeug erhält jeder Käufer, der seine Garderobe in dem durch Leistungsfähigkeit und Billigkeit weit und breit bekannten

Garderobenhaus
Zur goldnen Vier

deckt. Dort erhalten Sie zu den billigsten Preisen nur wenig getragene herrschaftliche

Monats-Garderobe

Maßanzüge von 8 M. an usw., **Frühjahrs-Ueberzieher** von 6 M. an, einzelne **Jacketts** u. **Hosen** von 2 M. an. Stets Gelegenheit in **neuen Herren-** und **Burschen-Anzügen** von 9 M. an, sowie **Kinder-Anzügen** von 3.50 M. an. Neue **Herren-** und **Damenschuhe** von 4.50 M. an. **Frack-** und **Gehrock-Anzüge** werden verliehen und verkauft. Kaufen Sie deshalb nur im Garderobenhaus

Zur goldnen Vier

Dresden-N. [K 72
Wallstrasse 4, I. Et.
2. Haus vom Postplatz.
Kunden von auswärts Fahrtvergütung.

Hosen!

B 1641

Spez.: Engl. Leder, Samtkord- u. Zwirnstoff-Qualität., **blaue Anzüge** echtfarbig, Mechaniker-, Maler- u. Tischlerkittel, Staubmäntel, Maurerblusen, Hemden, Kletter- u. Radf.-Hosen usw., alles auch nach Maß. **Eigene Fabrikation.** Niedrigste Preise **Ernst Donath,** Freiberger Str. 2.

Gut und billig kauft man bei

Wähler, Dresden

Breite Straße 12, 2. Et.

Herren- und Burschen-Anzüge

teils auf Roßhaar gearbeitet, alle Farben, ein- und zweireihig, sowie **Marengo- und Sportpaletots, Jacketts mit Streifhosen, Ulster, Gummi-Mäntel,** für Herren, **Damen** und Burschen, **Wetter-Pelerinen, Sommerjopp., Lüsterjacketts u. Radfahrhosen.** Neue u. getr.

Schuhe

für Herren, Burschen und Kinder äußerst billig.
Bei Einkauf eines Anzuges oder Paletots ein Paar Hosenträger oder ein praktisches Feuerzeug gratis.
Kunden v. auswärts Fahrtvergütung.

Waschtisch mit Marmoraufsatz 28 M., b. zu d. elegant. **Tränkners** Görlitzer Str. 21/23 **Möbelhaus.**

Für Feuerbestattung

erlaube ich mir, mein großes Lager von **Verbrennungs- u. Ueberführungs-Särgen** bei vorkommendem Bedarf in empfehlende Erinnerung zu bringen. [K 178
Louis Schmidt, Sargmagazin, **Potschappel,** Albertstraße 8.

Es ist erreicht

und wird auch immer Tagesgespräch in Dresden bleiben, dass Sie sich in dem durch Leistungsfähigkeit und Billigkeit weit und breit bekannten Garderobenhaus **Pimsler, Dresden, Grosse Brüdergasse 37, I. Etage,** elegant und äusserst preiswert kleiden können. Sie kaufen dort zu **äusserst billigen Preisen** von Herrschaften
:: wenig getragene ::

Monats-Garderobe

Getrag. Maßanzüge	v. 7, 10, 14, 16 M. an
Getrag. Paletots	von 5, 9, 12, 15 M. an
Einz. Jacketts u. Stoffhosen	von 2 M. an
Neue Herr.- u. Burschenanzüge	v. 8 M. an
Neue Hosen	von 2 M. an
Herren- u. Burschen-Pelerinen	v. 4 M. an
Regenmäntel und Joppen,	äussert billig
Kinder-Anzüge	von 3.50 M. an

Neues sowie getragenes Schuhwerk besonders preiswert.
Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge
::: werden billigst verkauft und verliehen. :::

37 I. Pimsler, Dresden, Große Brüderg. **37 I.**
nächst dem Postpl., gegenüb. d. Sophienkirche

Beim Einkauf eines Anzuges oder Paletots ein praktisches Feuerzeug gratis. [K 72
Kunden von auswärts Fahrtvergütung.

Gardinenreste!

weiß und creme, abgepaßte Gardinen, Künstler- und Madrasgardinen, Stores u. Bitragenspitze billig. Angeschmutzte Gardinen zur Hälfte des Wertes. [K 267
Serrestr. 10, 1.

Streichfertige und trockene Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Leim, Bronzen, Schellack, Schablonen, Gemüse- und Blumensämereien in großer Auswahl empfiehlt
Adler-Drogerie, Potschappel
Dresdner Straße 35, ecke Pesterwitzer Straße

Diese Woche kommt wieder ein
5jähriges Pferd
mit zur Schlachtung
Davon nächsten **Freitag u. Sonnab.**
ff. derbes Fleisch, Pfd. **55** Pf.
Fischer Nachf., Roßschlächter
Freiberger Straße 126. [B 1926
Hebbel- und Hamburger Straße.

Kaitz u. Umg.

Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sowie sämtliche Parteiliteratur nimmt entgegen

Hermann Drechsler, Kaitz Nr. 9, p.

In allen Abteilungen reduzierte Preise!

Extra billige

Reise-Verkaufs-Tage

Hochsommer-Kleidung

Lüster-Sakkos	36.00, 24.00 bis	2.75
Wasch-Sakkos	20.00, 15.00 bis	2.00
Wasch-Anzüge	25.00, 18.00 bis	7.50
2reih. eleg. Anzüge	60.00 bis	12.50
Hochsommer-Anzüge	65.00 bis	29.00
Wasch-Westen	9.00, 6.00 bis	2.75
Sport-Gürtel	6.00, 4.00 bis	90 Pf.
Blaue Sakkos	36.00, 25.00 bis	19.00
Weiße Hosen	24.00, 15.00 bis	3.00

Sport- und Reise-Kleidung

Touristen-Anzüge	60.00 bis	18.00
Loden-Joppen	18.00, 12.50 bis	3.50
Bozener Mäntel	36.00, 28.00 bis	18.00
Pelerinen	30.00, 18.00 bis	9.50
Sport- u. Kletterhosen	18.00 bis	6.50
Rucksäcke	6.00, 4.00 bis	1.75
Sporthemden	7.50, 6.00 bis	3.25

Herren-Wäsche und Krawatten

Weiße Oberhemden	8.50 bis	4.25
Bunte Oberhemden	7.50 bis	2.00
Kragen	75 Pf. bis	45 Pf.
Unter-Garnituren	13.50 bis	5.50
Krawatten	4.00 bis	75 Pf.
Socken	2.00 bis	50 Pf.

Knaben- u. Jünglings-Kleidung

Norfolk-Anzüge	36.00 bis	8.50
Matrosen-Anzüge	18.00 bis	3.00
Bozener Mäntel	20.00 bis	8.50
Wasch-Anzüge	15.00 bis	1.90
Wasch-Blusen	8.00 bis	90 Pf.
Wasch-Hosen	5.00 bis	1.20
Sweater-Anzüge	9.00 bis	1.75

Gelegenheits-Angebote

[A 29

Sport-Paletots	35.00, 28.00,	22.00
Sommer-Ulster	48.00, 36.00,	29.00
Gummi- und imprägnierte Mäntel	38.00, 25.00,	13.50
Sport-Anzüge	45.00, 39.00, 29.00 bis	21.00
Bozener Mäntel für Damen und Herren	28.00, 21.00	14.00
Pelerinen für Damen und Herren	12.50, 9.50,	7.50
Sporthemden	5.00, 3.75	2.75
Bunte Oberhemden, extra preiswerte Prima-Qualität		4.25
Elegante Krawatten, hochmoderne Dessins		75 Pf.
Herren-Socken		50 Pf.
Wasch-Blusen	von	75 Pf.
Wasch-Anzüge	von	1.75
Sporthemden	von	1.60
Sweater	von	70 Pf.
Trikothosen	von	1.40

Für korpulente Herren Extra-Angebote ohne Preisaufschlag!

Beachten Sie die in unseren Schaufenstern ausgestellten Gelegenheits-Angebote.

EGER & SOHN
nur König Johannstrasse

Günstige Gelegenheit! Einen großen Posten ff. Jackett-Anzüge verkauft billig **Gebier**, Schneidermstr., Drehg. 8, 1. [B 1178

Kokos-Flocken Selbmanns Filialen

Achtung! Elly-Kohle

ist und bleibt die billigste u. beste **Hausbrandkohle**, nur zu beziehen von [K 234

O. Biebach, Dr.-Cotta, Chamissostr. 6.

Wir empfehlen:

Entwicklungsgeschichte der Erde

Von Hg. Engelbert Graf

Mit 47 Abbildungen und einem Anhang: Geologische Profile und Erklärung geologischer Fach-Ausdrücke

Preis gut gebunden 1 Mark

Von der Presse außerordentlich lobend besprochen

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung**, Große Zwingerstraße

---

Fernspr. 5146

Honigkuchenfabrik Paul Börner früher G. Regel
Dresden-Neustadt
K 75] **Lötzowstr. 18.**

Empfehle den werten Vereinen und Gewerkschaften bei Veranstaltung von Festlichkeiten aller Art meine **beliebten Honigkuchen.** Lieferung erfolgt frei Festlokal. Liefere auch nach auswärts **Buden, Glücksräder, Drehvögel, Würfeltürme und Ballspiele leihweise.**

Victoria-Triumphstuhl

sich selbsttätig einstellend
Stück 6.50 7.50 11.50 16.00 22.50

Triumphstühle

in vier Lagen verstellbar
Stück 1.90, 2.45 und 4.25 M.

Feld- und Reisestühle

zum Zusammenlegen, Stück 35, 45, 95 Pf., 1.10, 1.25, 1.40 M. [A 236

Hängematten

komplett mit Taschen und Schraubhaken, Stück 0.95, 2.25, 2.90, 4.00, 5.00, 6.75 und 8.50 M. mit zusammenklappbaren Spreizen u. neuen bequemen Befestigungsseilen Stück 5.50 und 7.00 M.

J. Bargou Söhne
Wilsdruffer Straße 54
am Postplatz.

Der **JAHN TURNSCHUH**

erprobt & empfohlen von der Köln. Landes-Turnanstalt Spandau und vielen andern Turnlehrer-Bildungs-Anstalten

Nur echt mit dem Jahn-Kopf

Alleinverkauf:

Neustadt

Größtes Schuhlager Dresdens

Auf Kredit

Für nur **9 Mark** Anzahlung
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Keilkissen
1 Kleiderschrank
1 Tisch, 1 Spiegel
2 Stühle
Wöchentliche Rate **1 Mark**

Anzüge, Ulster

1 Anzug	12 Mark
Anzahlung	3 Mark
1 Anzug	18 Mark
Anzahlung	5 Mark
1 Anzug	30 Mark
Anzahlung	7 Mark
1 Anzug	42 Mark
Anzahlung	9 Mark
1 Anzug	48 Mark
Anzahlung	10 Mark

Damen-Garderobe von 3 M. Anz. an
Sämtliche Manufakturwaren
Sitz-, Klapp- und Sportwagen von 2 M. Anz. an

Kompl. Schlafzimmer
Ganze Wohnungseinrichtungen
Grosse Auswahl
Niedrigste Anzahlung

S. Sachs
Aeltestes Möbel- u. Waren-Kreditgeschäft
[A 31] Dresden, Neumarkt 11, I. u. II. Etage.

---

6 Teppiche
prima Qualität, prachtvolle Muster, wegen kl. Fehler zur Hälfte des Wertes. [K 267
Serrestraße 10 I.

Leib-Binden
Monatsgürtel, Spritzen
nur Wallstr. 4

Handel und Industrie.

Wohltäter.

Wenn großkapitalistische Unternehmungen für öffentliche Zwecke Zuwendungen machen oder sich sonst als Wohltäter aufspielen, dann kann man mit ziemlicher Gewißheit darauf rechnen, daß ihre Wohltaten ihnen selbst reiche Zinsen bringen. Als typisch werden jene Wohltäterpraktiken der Sanden und Konsorten anzusehen sein, die in Prozessen, die dem Berliner Hypothekenkrach von 1901 folgten, an das Tageslicht kamen und viel belacht wurden. Von dem Sandenschen Kreis der Terrainspekulation wurden verschiedenen Kirchengemeinden nicht nur Grundstücke zur Errichtung von Kirchen geschenkt, die frommen Terrainspekulanten taten noch mehr, sie trugen nicht selten noch zu den Baukosten der Kirchen durch Geschenke von Barmitteln bei. Später ergab sich, daß diese Kirchenstiftungen sorgfältig kalkulierte Spekulationen waren, durch den Bau der Kirchen wurde die Aufschließung bestimmter Terrains planmäßig betrieben, es folgten den Kirchenbauten Terraingeschäfte, bei denen die frommen Spender unter argen Schiebungen reichlich verdienten.

Diese kapitalistische Opferfreudigkeit betätigt sich nicht nur in Deutschland, sie ist ganz international. In Rußland haben kürzlich die großen Naphtha-Kapitalisten plötzlich den Einfall bekommen, den Kassen der Regierung reiche Geschenke zu machen. Monatelang habe sich, wie der Frankfurter Zeitung aus Petersburg geschrieben wird, die Presse und die Duma mit der Naphthakrise befaßt, die durch die geringe Förderung des kostbaren Heizstoffes hervorgerufen ward und den Industriellen ebenso empfindlich wurde wie den ärmeren Bevölkerungsschichten. Schließlich hat die Regierung einige Maßnahmen getroffen, von denen die Verpachtung einiger naphthahaltiger Grundstücke zur Ausbeutung an Private die wichtigste sein sollte. Was daraus wurde, schildert die Rußkija Wjedomosti. Vor der Zuteilung der neuen Gruben-lose arbeitete das Handelsministerium neue Regeln aus, die jede „Schiebung“ vollständig ausschließen sollten. Bisher hatten die Bewerber anzugeben, wieviel sie dem Staate für das von ihnen geförderte Rohmaterial bezahlen wollten; jetzt wurde bestimmt, daß als Grundlage der Zuteilung der Naphthafelder die Höhe des Preises zu gelten habe, für den der Unternehmer dem Staate geförderten und gereinigten Naphtha liefern würde. An Stelle einer Auktion trat also eine Unterbietung. Die Reinigung des Rohöls kostet im Gebiet von Baku etwa 40 Kopeken das Pud (16 Kilogramm); eine bescheidene Gewinnquote mußte auch der anspruchsloseste Unternehmer noch für sich fordern. Als die Angebote geöffnet wurden, erlebten aber die Beamten eine große Ueberraschung. Es zeigte sich, daß die Unternehmer nicht nur umsonst für den Staat arbeiten, sondern sogar noch schwere Opfer für ihn bringen wollten. Einige Angebote gingen unter 40 Kopeken für die Lieferungen an den Staat hinunter, der den ganzen Ertrag der Fundstätten zu kaufen berechtigt ist, andere boten dem Staate die Naphtha umsonst an, und endlich liefen sogar Angebote ein, die zur kostenlosen Lieferung noch Geld draufzahlen wollten.

Bald zeigte sich, was die edlen Spender zu ihrem Tun veranlaßte. Es stellte sich nämlich heraus, daß diese Angebote von den größten bisherigen Naphthafirmen (Nobel, Gukassow) eingereicht waren, die sich damit die Verfügung über die neuen Ländereien gesichert haben. Ueber diesen Zusammenhang soll die russische Regierung erst nach der Zuteilung der Lose Klarheit erlangt haben, so daß die große Naphtha-Spekulation die künstliche Produktionsbeschränkung und Preistreiberei fortsetzen kann. Auch die Gutgläubigkeit der russischen Regierungsbeamten ist zu bewundern, die die Vergebung der Naphthafelder vornahmen, ohne daß ihnen die spendabeln Angebote, die nicht nur auf Unternehmergewinn verzichteten, sondern dem Staate noch etwas draufzahlten, aufgefallen wären. Die Wohltätigkeit des Kapitals blendete sie offenbar. Solche Nebenwirkungen soll die kapitalistische Wohltätigkeit nicht selten ausüben.

•

Die beruhigte Börse.

Von der Spekulation wurde die Meldung, daß sich Bulgarien ohne Vorbehalt bereit erklärt haben soll, sich einem russischen Schiedsspruch zu unterwerfen, als Anlaß zu einer allgemeinen Aufwärtsbewegung betrachtet. Während bei der Eröffnung der Berliner Börse sich der Verkehr in engen Grenzen hielt und nach der ersten Stunde sich sogar eine Abschwächung auf verschiedenen Marktgebieten bemerkbar gemacht hatte, setzte dann auf die erwähnte Meldung ein lebhafteres Geschäft ein, Käufe zur Deckung vorheriger Leerverkäufe und Meinungskäufe bewirkten Haussestimmung. Am Geldmarkt war der Privatdiskont mit 4⅝ Prozent unverändert.

• • •

Metalle. Am Londoner Markt hat sich der Kupferpreis Donnerstag behauptet, während Zinn weiter bis 177 Pfund für die Tonne zurückging, am Tage vorher hatte sich der Preis auf 178¾ Pfund gestellt. Am Berliner Metallmarkt haben bei unbedeutendem Verkehr die Preise für Kupfer eine Erhöhung um etwa ½ M. für 100 Kilogramm erfahren, die leichte Steigerung wurde mit der Meldung des Rückganges der amerikanischen Kupferproduktion im Monat Juni begründet. Der Preis für Banca-Zinn stellte sich auf 365 M., gegen 367 M. am Donnerstag, der Preis für Australzinn auf 370 M., gegen 372 M. am Vortage.

•

Ein internationales Waggonkartell.

Gegenüber verschiedenen Meldungen, daß die Verhandlungen zwischen den Waggonfabriken zur Gründung eines Kartells gescheitert wären, konnten wir die Fortführung der Kartellverhandlungen feststellen. Es ist auch von den Verwaltungen einzelner Waggonfabriken zugegeben worden, daß der Abschluß des Kartells im Herbst erfolgen soll. Zuvor sind aber zwischen verschiedenen Fabriken Vereinbarungen getroffen worden, um Preisunterbietungen dort, wo ein freier Wettbewerb besteht, zu verhindern. Außerdem aber besteht die norddeutsche Waggonbauvereinigung, die von der preußischen Eisenbahnverwaltung den größten Teil der Waggonlieferungen erhält.

Die von uns erwähnten Vereinbarungen der Waggonfabriken scheinen indes noch viel weitgehender zu sein, als angenommen werden konnte. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung ist es gelungen, die sich bekämpfenden und widerstrebenden Interessen der außerhalb der norddeutschen Waggonbauvereinigung stehenden Fabriken unter einen Hut zu bringen, seit zirka einem Jahr ist eine gewisse Gleichmäßigkeit in den Angeboten zu bemerken. Derartige Vereinbarungen sind aber von den Waggonfabriken verschiedentlich nicht nur heftig bestritten worden, sie haben bei allen möglichen Gelegenheiten erklärt, daß die Preisunterbietungen andauern. Der Zweck dieser Uebung ist unschwer zu erraten, es sollte der Anschein einer unbeschränkten Konkurrenz erweckt werden. Aber das genannte Blatt bemerkt weiter, daß die seit einem Jahre bestehende Vereinigung von Waggonfabriken, die nicht der norddeutschen Waggonbauvereinigung angehören, nicht nur die deutschen, sondern auch die österreichisch-ungarischen, schweizerischen und belgischen Waggonfabriken umfaßt. Von den Staatsbahnverwaltungen soll gewiß nicht sachlich unberechtigte Preisdrückerei gefordert werden, aber die staatlichen Verwaltungen dürfen unter keinen Umständen den Waggonfabriken Preise zahlen, die Monopolpreise sind und zu dem ungewöhnlich hohen Gewinnen der Waggonfabriken in früheren Jahren führten. Auch nach den Ermäßigungen der Dividenden, zu denen in den letzten Jahren verschiedene Waggonfabriken schritten, sind die Gewinne als recht ansehnlich zu bezeichnen, mehrere Waggonfabriken erhöhten für 1912/13 übrigens ihre Dividenden bereits wieder.

•

Eine automatische Meßmaschine wird die David-Richter-Aktiengesellschaft, wie in der Generalversammlung des Unternehmens mitgeteilt wurde, demnächst an den Markt bringen. Die Gesellschaft, die neben einer Maschinenfabrik eine Tüllfabrik betreibt, hat für das letzte Jahr mit einem starken Verlust abgeschnitten, der sich aus der bekannten ungünstigen Lage des Tüllmarktes ergab.

•

Stromsparende Glühlampen. Zu der Mitteilung, daß mehrere Glühlampenfabriken zum Herbst eine neue Metalldrahtlampe auf den Markt bringen wollen, die einen wesentlich geringeren Stromverbrauch, nämlich nur 0,5 Watt pro Kerze erfordert, wird noch berichtet, daß es sich dabei lediglich um hochkerzige Lampen, etwa von 1000 Kerzen und mehr, als Ersatz für das Bogenlicht handelt. Die gebräuchlichen normalen Lampensorten von 40 bis 100 Kerzen bleiben also von dieser beabsichtigten Neuerung völlig unberührt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Vom Terrorismus der Hirsche.

Unter denen, die den Feinden der Arbeiterbewegung am meisten Material liefern zu der von ihnen beliebten Hetze gegen die freien Gewerkschaften, stehen die Hirsch-Dunckerschen mit ihren Lamentationen über angeblichen „Terrorismus der sozialdemokratischen Arbeiter“ an erster Stelle. Die Berliner Volkszeitung, die diesen Hirschen sehr nahe steht, veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern folgendes Dokument über — Hirsch-Dunckerschen Terrorismus:

„Ich bitte Sie hierdurch um Aufnahme folgender Tatsache, die Sie am besten Terrorismus der Gewerkvereinler H.-D. betiteln.

Ich bin seit acht Tagen in einer der ersten Schuhfabriken als Zuschneider vorübergehend eingestellt. Ich befand mich kaum einige Stunden im Betrieb, als ich schon nach meiner Organisationszugehörigkeit befragt wurde. Ich antwortete wahrheitsgemäß, daß ich weder dem Zentralverband, noch dem Gewerkverein angehöre. Ich glaubte nun, die Sache sei erledigt, ja Kuchen! Vier Tage später trat ein anderer Kollege an mich mit der darschen Frage heran: „Na, wie steht's denn eigentlich mit deiner Organisation?“ Er legte mir dabei ein Beitrittsformular des Gewerkvereins vor; ich antwortete höflich aber entschieden, daß dies einstweilen noch nicht die Hauptsache sei, vorläufig bin ich erst vier Tage hier, darüber läßt sich noch reden. „So sieht du aus, ein schöner Kollege bist du“, und verschiedene andere, dem Papier nicht anzuvertrauende Ausdrücke (auch beteiligten sich noch zwei Kollegen daran), so daß ich schließlich wütend wurde und mir derartige Debatten während der Arbeitszeit energisch verbat und dabei drohte, falls mir Schwierigkeiten gemacht würden, würde ich mich an die maßgebende Instanz wenden. Das half, bis auf fortwährende indirekte Sticheleien. Ich wette, sollte man sie zur Rechenschaft ziehen, dann sind es harmlose Gespräche, die mit mir nichts zu tun haben. Daß man mich wie Luft behandelt, will ich nur nebenbei bemerken.

Da ich diese Situation nicht auf die Dauer aushalte, mir aber auch die Lust vergangen ist, diesem Verein beizutreten (da ich ein Freund freier Willensbestimmung bin, lasse ich keinen Druck auf mich ausüben), so werde ich wohl diesen Betrieb, der der beste in Berlin ist, wieder verlassen.

An dieser Stelle muß ich zur Ehre der freien Gewerkschaften gestehen, daß man niemals auf diese Art und Weise versucht hat, mich zu dem Verband zu zwingen; ich gab meine Zusicherung, daß ich mich an einer etwaigen Bewegung beteilige, und damit war die Sache erledigt. Ich bitte nochmals, dieses Gegenstück von freigewerkschaftlichem Terrorismus der Oeffentlichkeit zu übergeben, vielleicht melden sich Kollegen, denen es ähnlich ergangen ist.

Hochachtend .....

Den Namen bitte ich nicht auszuschreiben, sonst könnte ich womöglich in anderen Betrieben dasselbe erleben müssen.“ (Uns hat der Einsender den Namen und die Wohnung genannt. Die Redaktion.)“

Was sagen die Hirsch-Dunckerschen zu diesem einwandsfreien Beweis, daß ihre Zetereien über Terrorismus eben zum mindesten pharisäerhafte sind, ganz abgesehen davon, daß sie sich in den meisten Fällen als Verleumdungen herausgestellt haben.

Inland.

Sechsstundentag!

Die Welt steht nicht still trotz aller Scharfmacher und Arbeiterfeinde. Schwere und langwierige Kämpfe gingen der diesmaligen Erneuerung der Tarifverträge in der Holzindustrie, im Bau- und Malergewerbe voraus, aber die Arbeiter erlangten doch weitere Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen. In Hamburg erreichten die Bildhauer sogar den Sechsstundentag! Nach den Mitteilungen der Bildhauer-Zeitung bestimmt darüber § 2 des neuen Tarifvertrages folgendes:

„Arbeitszeit. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 7 Stunden, Sonnabends eine halbe Stunde weniger. Sie beginnt vormittags 8½ Uhr und endigt nachmittags 4½ Uhr. Vom 15. November bis 1. Februar beträgt die Arbeitszeit 6 Stunden, bei einem Lohnabzug von 1 M. pro Tag, an den Sonnabend jedoch nur 50 Pf. Mittagspause während des ganzen Jahres von 12 bis 1 Uhr. An den Tagen vor den drei hohen Festen Schluß der Arbeitszeit 3 Uhr.“

Der kurzen Arbeitszeit entsprechen natürlich hohe Löhne. Darüber bestimmt § 4 des Tarifvertrages:

„Arbeitslohn. Es wird in Akkord oder Taglohn gearbeitet. Der Arbeitslohn beträgt der Arbeitskraft entsprechend 10, 11 und 12 M. pro Tag und muß bei Wochenschluß voll ausbezahlt werden. Außerordentlich tüchtige Kräfte können höher entlohnt werden. Bei Akkordarbeiten werden 10 M. für jeden gearbeiteten Arbeitstag abschlägig ausbezahlt, sofern dieselben verdient sind. Wird bei Streitigkeiten über Akkordsätze keine Einigkeit erzielt, so wird die Arbeit in Tagelohn ausgeführt. Arbeitskräfte, die den Mindestlohn nicht verdienen, können geringer entlohnt werden; die Beschäftigung solcher minderbezahlter Kräfte ist den Vertragsparteien kundzugeben. — An Zuschlägen zu vorstehendem Lohn wird gezahlt: für Ueberstunden 25 Proz., für Nachtarbeit 50 Proz., für Sonntagsarbeit und für Arbeiten an gesetzlichen Feiertagen 50 Prozent.“

Mit diesen Arbeitszeit- und Lohnverhältnissen dürften die Hamburger Bildhauer an der Spitze der deutschen Arbeiter stehen.

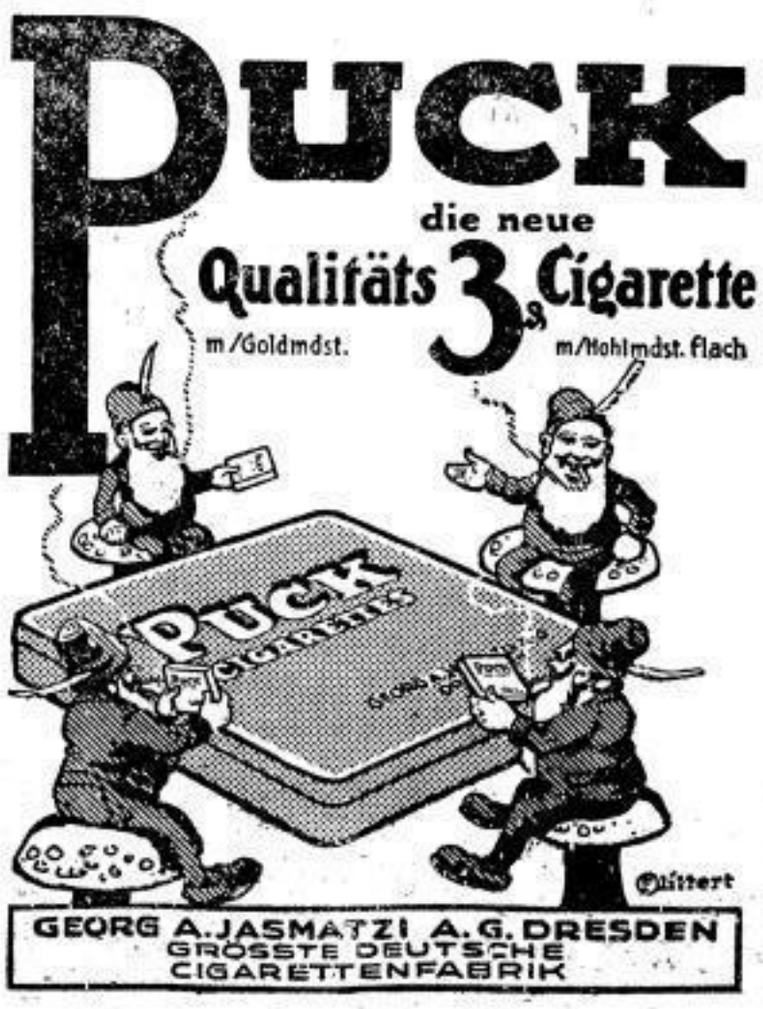
Ostelbische Landarbeiterverhältnisse in gerichtlicher Beleuchtung.

Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I Berlin hatte sich am Freitag der Redakteur des Landarbeiter, Genosse Fritz Faaß, wegen Beleidigung des Amtsvorstehers, Rittergutsbesitzers Dr. Klausa-Pilönitz bei Breslau, zu verantworten. In einer Nummer des Landarbeiters vom Januar d. J. waren die traurigen Verhältnisse der ausländischen Landarbeiter geschildert. Es wurde mitgeteilt, daß die Schlafräume der Arbeiter weder den Sittlichkeits- noch den Gesundheitsverhältnissen irgendwie entsprechen. Die Geschlechter seien von einander nicht getrennt, und einer dort Gebärenden sei nicht einmal eine Hebamme geholt worden, obwohl Pilönitz mit Breslau telephonisch verbunden und in einer Viertelstunde zu erreichen sei. Der Besitzer des Rittergutes, Dr. Klausa, sei gleichzeitig Amtsvorsteher. Es sei nicht zu verlangen, daß er gegen sich selbst einschreite; aber man müsse doch fordern, daß er wenigstens die polizeilichen Vorschriften befolge. — Dr. Klausa stellte deshalb gegen Genossen Faaß Strafantrag wegen Beleidigung. Faaß bestritt die Absicht der Beleidigung. Er habe nur die bestehenden Mißstände kritisieren wollen. Daß ihm die Absicht der Beleidigung ferngelegen habe, erhelle schon aus dem Umstande, daß er den Namen des Dr. Klausa aus dem ihm zugegangenen Schriftstück entfernt und überhaupt alle scharfen Ausdrücke beseitigt habe. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Geschlechter in den Schlafräumen wohl von einander getrennt seien, daß jedoch dem Zusammenkommen der Geschlechter in keiner Weise vorgebeugt sei. Auch wurde festgestellt, daß eine Hebamme zu der Gebärenden nicht gerufen wurde, sondern eine Tagelöhnerin der Gebärenden Hilfe leisten mußte. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis. Der Verteidiger, Genosse Haase, beantragte die Freisprechung, da der Wahrheitsbeweis erbracht sei und dem Angeklagten der Schutz des § 193 des Str.-G.-B. zur Seite stehe. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis, obwohl der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist.

Ausland.

Internationale Konferenzen in Zürich.

Die 8. Internationale Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen ist von dem Internationalen Sekretär Legien für den 16. bis 18. September 1913 ins Volkshaus in Zürich III, Stauffacher Straße 60, mit folgender Tagesordnung einberufen worden: 1. Bericht des Internationalen Sekretärs. 2. Beratung und Beschlußfassung über die das Internationale Sekretariat betreffenden Anträge. 3. Veranstaltung internationaler Kongresse der Arbeiter (beantragt von Frankreich). 4. Internationale Föderation der Gewerkschaften (beantragt von den Vereinigten Staaten). 5. Maßregeln zur Abschaffung der Nachtarbeit und zur



Jedem
Brautpaar
biete ich die beste Gelegenheit, eine gute Ausstattung zu erreichen. Bei 2—4 M. wöchentlicher Zahlung liefere ich unter strengster Diskretion vollständige Einrichtungen zum Teil aus eigner Werkstelle und prima Fabrikat unter Garantie. Einzelne **Möbelstücke** bei **nur 1 M.** wöchentlich. Zu jeder Ausstattung ein wertvolles Hochzeitsgeschenk gratis
E. Goldhammer
Große Brüdergasse 16
erste Etage.

Spüle mit
Henkel's Bleich Soda.

Kinder-u. Klappwag. (a. gebr.), Reisebett, spottb. **Degenerstr. 34, 3 Treppen.**

Einführung des gesetzlichen Achtstundentages (beantragt von Schweden). 6. Untersuchung darüber, welche Maßnahmen zu treffen sind, um der Manifestation des 1. Mai ihren wirklichen wirtschaftlichen und internationalen Charakter zu geben (beantragt von Frankreich). Ferner beantragt Rumänien, daß den internationalen Berufssekretariaten nur solche Organisationen angehören dürfen, welche zugleich ihrer Landeszentrale der Gewerkschaften angeschlossen sind und daß organisierte Arbeiter ihre Beiträge in dem Lande, in dem sie sich befinden, zu entrichten haben.

Gleich nach Beendigung dieser Konferenz, am 19. September, wird am gleichen Orte zum ersten Male eine Konferenz der Internationalen Berufssekretäre stattfinden. Für diese lautet die provisorische Tagesordnung: 1. Einheitlichkeit der Berichterstattung. 2. Einheitlichkeit der internationalen Gewerkschaftsstatistik. Die meisten Delegierten dieser beiden Konferenzen werden wahrscheinlich auch dem Schweizerischen Gewerkschaftskongresse beiwohnen, der, ebenfalls in Zürich, vom 13. bis 15. September tagen wird. Dessen Tagesordnung ist folgende: Bericht über den Stand der Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz. Neuregelung der Beitragsleistung der Verbände an den Gewerkschaftsbund. Förderung der Organisation bei den schlechtgestellten Arbeitern und in solchen Industriezweigen, für die zurzeit noch keine Zentralverbände bestehen. Förderung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung. Stellungnahme der schweizerischen Gewerkschaftsverbände zu den Jugendorganisationen. Die Bedeutung der Tarifverträge in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung. Stellungnahme der Gewerkschaftsverbände zum Generalstreik. Stellungnahme der Gewerkschaften zu der bevorstehenden Gewerbegesetzgebung.

Zwei Arbeitersiege.

L. K. **London**, 8. Juli. Die englischen Arbeiter haben die siegreiche Beendigung zweier großer Kämpfe zu verzeichnen: des Kampfes im Birminghamer Industriegebiet und des nordenglischen Landarbeiterstreiks.

Die Metallarbeiter führten einen langen, zähen und heldenmütigen Kampf. Er dauerte zehn Wochen und obschon viele der Unternehmer nacheinander die Bedingungen der Arbeiter bewilligten und diese zur Arbeit zurückkehren konnten, riß die Bewegung immer weitere Kreise mit sich, so daß während der ganzen Zeit zumindest 30 000 Arbeiter streikten. Bemerkenswert war auch die Solidarität, die die bessergestellten Metallarbeiter den Streikenden entgegenbrachten, und die zum Teil die Form von Sympathiestreiks, zum Teil die finanzieller Unterstützung annahm. Die Hauptforderung der Streikenden war der Minimallohn von 23 Schilling die Woche. Schon vor zwei Wochen waren die Unternehmer bereit, diesen Minimallohn für Birmingham selbst zuzugestehen, aber sie weigerten sich, mehr als 21 Schilling in der Umgegend zu zahlen. Nach der jetzt zustande gekommenen Einigung zahlen sie in Birmingham sofort 23 Schilling, in der Umgegend aber in den nächsten 6 Monaten 22 Schilling und später 23 Schilling. Durch den Streik sind die Arbeiter des Distrikts fast ausnahmslos der Organisation zugeführt worden.

Die Landarbeiter von Südwestlancashire haben nach einem prächtigen Kampfe einen glänzenden Sieg errungen. Die Farmer haben nicht nur alle Lohn- und Arbeitszeitforderungen der Arbeiter bewilligen, sondern sich auch dazu bequemen müssen, mit den Vertretern der Landarbeitergewerkschaft zu verhandeln. Diese Tatsache sehen die Arbeiter als einen Sieg ihrer Hauptforderung, der Anerkennung der Gewerkschaft, an. Die Arbeiter nahmen die Arbeit sofort wieder auf. Der Widerstand der Farmer hatte schon seit einigen Tagen merklich nachgelassen. Als willkommener Vorwand zur Kapitulation diente ihnen aber der Umstand, daß das Königspaar eine Paradereise durch den Distrikt unternimmt. Der Sieg der Landarbeiter von Lancashire wird ohne Zweifel die Landarbeiterbewegung im ganzen Lande beleben.

Nach dem Blutbad.

L. K. Die aus Südafrika nach London kommenden Nachrichten sind noch immer sehr unzuverlässig und viele von ihnen ganz offenbar faustdick gefärbt. Es ist auch gar nicht festzustellen, inwiefern die zwischen dem Ministerpräsidenten Botha und den Streikführern zustande gekommene Einigung die Arbeiter befriedigt oder ob sie von ihnen akzeptiert werden wird. Sicher ist, daß ein sehr beträchtlicher Teil der Streikenden die Bedingungen für unbefriedigend hält und der Fortsetzung des Streiks das Wort redet. Andererseits werden von scharfmacherischer Seite die heftigsten Vorwürfe gegen die südafrikanische Regierung gerichtet, weil sie mit den Streikenden wie mit einem kriegführenden Feinde verhandelte und Friedensbedingungen diskutierte, ehe die „Ordnung" gewaltsam wiederhergestellt war. Von dieser Seite werden die Bedingungen als eine schmähliche Kapitulation der Regierung hingestellt.

Inzwischen sind zwischen den Streikführern und der Regierung Differenzen über die Deutung der zustande gekommenen Einigung entstanden. Eine der merkwürdigsten Bestimmungen dieser Einigung ist die, daß die Regierung sich verpflichtet, die zu entlassenden Streikbrecher zu entschädigen. Das ist eine Neuerung, die in jeder Beziehung völlig ungerechtfertigt ist und hoffentlich nicht anderwärts Nachahmung finden wird. Die Streikführer protestieren jetzt dagegen, daß sie irgendetwas mit dieser Bestimmung zu tun gehabt haben sollen, und die Regierung ist ihnen ja weit entgegengekommen, daß sie die alleinige Verantwortung für diesen Punkt übernimmt. Dagegen behaupten die Streikführer, daß die Regierung vielmehr als stillschweigende Friedensbedingungen anerkannt habe, daß die infolge der Betriebsstörung nicht sofort wieder eingesetzten Streikenden, ferner die Hinterbliebenen der Getöteten und Verwundeten entschädigt werden sollten. Von der Regierung wird das jetzt bestritten. Und da die Streikführer ohnehin einen sehr schweren Stand zu haben scheinen, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß diese Differenz zur Erneuerung des Kampfes führt. Es wird von verschiedenen Versammlungen der Arbeiter berichtet, in denen Resolutionen zugunsten der Fortsetzung des Streiks angenommen worden sind. Insbesondere die Eisenbahner scheinen geradezu begierig, die Minenarbeiter durch einen allgemeinen Eisenbahnerstreik zu unterstützen. Im allgemeinen hat man wenig Vertrauen in den Bestand der friedlicheren Stimmung. Das Begräbnis der von der Soldateska gemordeten Streikenden gestaltete sich zu der gewaltigsten Arbeiterdemonstration, die Südafrika gesehen hat. Ein Kranz der sozialistischen Partei trug die Aufschrift: „Zum Andenken unserer Märtyrer, die von der kapitalistischen Klasse kaltblütig und schimpflich ermordet wurden."

Die Gewerkschaften in Holland.

Der Niederländische Verband der Gewerkschaften hat seinen Jahresbericht über 1912 herausgegeben. Danach hat sich die Mitgliederzahl im Jahre 1912 von 52 235 auf 61 535 gesteigert. 3652 Frauen gehören den Gewerkschaften an. Von der Gesamtzahl der Mitglieder waren 22 593 in Amsterdam wohnhaft, und mehr als 70 Proz. in den beiden Provinzen Nord- und Südholland, in welchen die drei größten Städte liegen. Das Gesamtvermögen der angeschlossenen Gewerkschaften steigerte sich von 1,97 auf 2,32 Millionen Gulden. Von den Ausgaben entfielen 169 000 Gulden auf Streiks, 14 000 Gulden auf Krankenunterstützung, 58 000 Gulden auf Arbeitslosenunterstützung. Pro Mitglied betrugen die Ausgaben unserer Gewerkschaften 14,78 Gulden pro Jahr, dagegen bei den christlichen nur 5,15 Gulden, bei den katholischen nur 5,25 Gulden, bei den anarchistischen Gewerkschaften gar nur 1,70 Gulden.

Der allgemeine Niederländische Beamtenverband

der Gemeinde-, Provinzial- und Staatsbeamte umfaßt, hielt kürzlich seine dritte Jahresversammlung ab, auf der 668 Mitglieder vertreten waren. Es wurde ein allgemeines Aktionsprogramm beschlossen, nach dem sich der Verband entschieden auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stellt. Außer diesem Verbande gibt es in Holland für die Angehörigen des öffentlichen Dienstes noch den Gemeindearbeiterbund, den Reichsarbeiterbund, den Bund der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten usw.

Versammlungen.

5. Kreis. 4. Bezirk. In der Versammlung am 4. Juli sprach Genosse Hänsel über die Volksfürsorge. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Genosse Hänsel forderte noch besonders auf, zu gegebener Zeit die Volksfürsorge durch Verbreitung von Flugblättern wie durch mündliche und tätige Agitation zu unterstützen. Genosse Richter gab dann den Vorstandsbericht. Derselbe konnte der vorgeschrittenen Zeit halber nicht genügend diskutiert werden. Ueber die Delegiertenwahl zum Parteitag gingen die Meinungen auseinander. Einige Genossen wendeten ein, daß man jetzt noch nicht übersehen könne, ob es zweckmäßig sei, das Delegationsrecht voll auszunutzen oder nicht. Vorschläge zu Delegierten wurden keine gemacht. Zu der Musikerfrage verließ Genosse Richter eine Resolution. Nach weiteren Erklärungen des Genossen Pietschmann erklärt die Versammlung ihr Einverständnis mit den Maßnahmen des Vorstandes. Auch mit der Schaffung des Jugendheims ist die Versammlung einverstanden. Auf eine Anregung des Vorstandes, die zweite Juli-Versammlung ausfallen zu lassen, geht die Versammlung nicht ein. Die Genossen wollen regelmäßig 14tägige Versammlungen. Die Versammlung könnte besser besucht sein, die Bezirksführer müßten hier mehr Agitation für den Besuch der Versammlung entwickeln. (Eing. 7./7.)

5. Kreis, 6. Bezirk. Genosse Bach Deuden hielt einen Vortrag über die Volksfürsorge, der mit Beifall aufgenommen wurde. Dem Vortrag schloß sich eine Debatte an. Den Vorstandsbericht gab Genosse Jahreis. Zu der Beschwerde der Zivilberufsmusiker wegen Umgehung derselben bei der Zubiläumsfeier der Partei wurde in der Debatte gewünscht, daß die organisierten Musiker an erster Stelle zu derartigen Veranstaltungen herangezogen werden sollen. In nächster Zeit wird Genosse Roth Berlin zwei Lichtbildervorträge im 5. Kreis vorführen; die Themen lauten: „Im Reiche der Steinkohlen" und „Die Feuergewalten der Erde." Ferner werde von dem 6. Bezirk der Genosse Lügner als Delegierter zum Parteitag vorgeschlagen. (Eing. 9./7.)

5. Kreis. 3. Bezirk. Mitgliederversammlung vom 4. Juli. Genosse Buck hielt einen 1½stündigen, lehrreichen Vortrag über: Sozialdemokratie und Landwirtschaft. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse entgegengenommen. — Genosse Lux gab den Vorstandsbericht. Zum Parteitag will der 5. Kreis zwei Delegierte entsenden, wozu der Kreisvorstand den Genossen Jungnickel vorschlägt. Aus unserer Gruppe kommen keine Vorschläge. Dann wurde ein Antrag des Genossen Krille angenommen, welcher lautet: „Der Parteitag wolle beschließen, das Verbot der Doppelkandidaturen, das bereits im Königreich Sachsen besteht, auf das ganze Reich auszudehnen." Der Bericht schloß mit der Mitteilung, daß die nächste Bezirksversammlung am 1. August und eine Kreisversammlung am 15. August stattfinden wird. Letztere wird sich mit den Anträgen zum Parteitag beschäftigen. — Genosse Müller wünscht, daß bei wichtigen politischen Angelegenheiten aufklärende Flugblätter verbreitet werden. Genosse Vierig empfiehlt zum Herbst eine umfassende Zeitungsagitation, was eine längere Aussprache verursachte. Schließlich erörterte man noch einige andere Angelegenheiten. (Eing. 7./7.)

5. Kreis, 8. Bezirk. Genosse Rückert hielt einen interessanten Vortrag über „Die Entstehung des Arbeitslohnes". Den Vorstandsbericht gab Genosse Kaltschmidt. Auf Vorschläge von Delegierten zum Parteitag verzichtet die Versammlung. Für die am 29. und 30. Oktober stattfindenden Vorträge des Genossen Roth aus Berlin sind folgende Themen vorgesehen: „Im Reiche der Steinkohlen" und „Die Feuergewalten der Erde." Da Genosse Voigt noch nicht erschienen war, gab Genosse Kaltschmidt den Zeitungsbericht, dem eine lebhafte Diskussion folgte. Die Versammlung wünscht ebenfalls, daß bei großen Anlässen im Reichstage der große Reichstagsbericht in der Volkszeitung zu erscheinen hat. (Eing. 9./7.)

5. Kreis. 2. Bezirk. Versammlung vom 4. Juli. Genosse Kirchhoff hielt einen interessanten Vortrag über die Volksfürsorge. In der lebhaften Debatte wurden nochmals die Rechte der Versicherten und Angestellten bei kapitalistischen Versicherungsunternehmungen treffend beleuchtet. Aus dem Vorstandsbericht, den Genosse Lorenz erstattete, ging hervor, daß am 13. August eine Kreisversammlung stattfindet. Als Parteitagsdelegierten schlägt unser Bezirk den Genossen Jungnickel vor. Eine längere Aussprache rief die Resolution der Zivilberufsmusiker hervor. Einem Antrage des Vorstandes, bis zur Kreisversammlung die Bezirksversammlungen ausfallen zu lassen, wurde zugestimmt. (Eing. 10./7.)

6. Kreis. Bezirk Leuben. In der am 8. Juli im Gasthof Leuben abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Genosse Grätzsch einen Vortrag über: 1813 — 1913. Seine Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. In der sich anschließenden Debatte, an der sich die Genossen Richter, Hahn und Kranke beteiligten, wurden einige Fragen vom Referenten beantwortet. — Den Kreisvorstandsbericht erstatteten die Genossen Kranke und Walter. An den Bericht schloß sich eine kurze Diskussion. Die Urwahlen der Kandidaten zum Parteitag in Jena finden nicht am 27. Juli, sondern am 24. August statt. Als Delegierter wird Genosse Max Walter, Laubegast, in Vorschlag gebracht. (Eing. 7./7.)

6. Kreis. 8. Bezirk. In der am 5. Juli im Bergkeller in Deuben stattgefundenen Mitgliederversammlung sprach Genosse Bach über die Volksfürsorge. Seine Ausführungen wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Kreisvorstandsbericht, den der Genosse Schubert gab, wurde ohne wesentliche Debatte entgegengenommen. An dem von der U. V. K. veranstalteten Rednerkursus sollen die Genossen Rebisch und O. Rümmler teilnehmen. Genosse Bug wurde einstimmig als Kandidat für den Parteitag in Vorschlag gebracht. Dann gab Genosse Schubert bekannt, daß im August das Bezirksfest stattfinden soll. Die Genossen unseres Bezirks stellen sich dazu im Sächsischen Wolf. Die Teilnehmergebühr soll 10 Pf. betragen, dafür werden jedoch den Kindern, die am Zuge teilnehmen, Champions gratis verabreicht. Alles nähere wird noch bekanntgegeben. Hierauf entstand nochmals eine kurze Diskussion über den Fall Schmieder, die hervorgerufen wurde, weil der Genosse Kahmann in dem Bericht über die letzte Versammlung Streichungen vorgenommen hatte. Der Genosse Kahmann erklärte jedoch, daß er dies im Interesse der Partei für notwendig gehalten habe. Hiermit fand die Versammlung ihr Ende. Anwesend waren 76 Mitglieder, darunter 7 Frauen. (Eing. 7./7.)

Verband der Theater- und Kino-Angestellten (Zahlstelle Dresden). In der Versammlung am 3. Juli im Volkshause gab Kollege Richter von der Beschwerde des Hauptvorstandes Schäfer Kenntnis, die dieser wegen der von unserer Zahlstelle am 15. Mai einstimmig angenommenen Resolution beim Hauptvorstand des Transportarbeiterverbandes angebracht hatte. Die Hauptverwaltung des Transportarbeiterverbandes wünscht nun, daß wir doch, im Gegensatz zu der Resolution, den Verbandstag beschicken, da die Dresdner am besten mit der dort zu verhandelnden Materie vertraut seien. Kollege Scheffler wird den Verbandstag besuchen. Eine Debatte gab es über die zum Verbandstage zu stellenden Anträge und Resolutionen. Kollege Richter spricht gegen die Resolution, die verlangt, daß unser jetziger Hauptvorstand bei etwaiger Vakanz vom Transportarbeiterverband mit übernommen werden soll. Anschließend erläutert Kollege Richter die Einrichtungen des Transportarbeiterverbandes, besonders die der Verwaltung. Kollege Koch warf der Dresdner Volkszeitung vor, sie brächte Hetzartikel gegen das Kino. Er wurde aber von verschiedenen Rednern anders belehrt. Man kann und darf der Volkszeitung eine Kritik vom künstlerischen Standpunkt nicht verwehren, die sich jedes Theater und jeder Schauspieler gefallen lassen muß, die Kritik sei besonders darum nötig, weil das Kino eine Volksbildungsstätte sein kann. Kollege Scheffler brachte die Mißstände in den Löbtauer Kinos Boch und Cuche zur Sprache, die nicht nur für die dort Beschäftigten, sondern auch für das Publikum eine Gefahr bedeuten. Die Löbtauer Kollegen waren zur heutigen Versammlung nicht erschienen. Die uns noch fernstehenden Kollegen kommen nicht mehr, sie sagen: Ihr seid ein kleines Häuflein, was könnt ihr uns nützen? Da wir aber nun als Sektion dem Transportarbeiterverband angeschlossen sind, können wir im kommenden Herbst unsere volle Kraft einsetzen, um die bestehenden Mißstände zu beseitigen. An die Löbtauer Arbeiterschaft richten wir die Bitte, uns bei der Beseitigung obiger Mißstände zu unterstützen und die dort Angestellten auf ihre Verbandszugehörigkeit zu prüfen. (Eing. 8./7.)

Verband der Gastwirtsgehilfen (Abteilung Kellner, Bierausgeber und Hilfspersonal). In der in der Nacht vom 29. zum 30. Juni stattgefundenen Versammlung sprach der Genosse Sekretär Thierfelder über: Die Schäden der kapitalistischen Versicherungsgesellschaften und die Vorteile der neuen Volksfürsorge. Der Redner forderte zum Schluß die Anwesenden auf, der neuen Volksfürsorge beizutreten. Unter Gewerkschaftlichem gibt Müller in längeren Ausführungen Aufschluß über die schönen Erfolge, die wir zu verzeichnen haben; über 1 Million Lohnaufschlag ist mit Hilfe des Verbandes in den letzten Jahren erreicht worden. (Eing. 8./7.)

Briefkasten.

E. K. 100. Parteisekretariat für den 6. Reichstagswahlkreis, Potschappel, Görgelstraße.

E. K., Cotta. A 41 = leichte Grade von Kropf. Die übrigen Zeichen beziehen sich nicht auf körperliche Fehler.

W. Sch., Jordanstraße. 1. An das Stiftsamt, Landhausstraße. (Stadtrat Dr. Hübler.) 2. Den Mietbetrag dürfen Sie nicht abziehen. 3. Sie brauchen keine besondere Stiftung zu nennen, sondern nur die Verhältnisse schildern und dementsprechend ein Gesuch stellen.

P. 100. Der Pfandgläubiger ist zum Verkaufe des Pfandes berechtigt, sobald seine Forderung fällig ist. Er hat aber dem Eigentümer den Verkauf vorher anzudrohen. Der Verkauf darf nicht vor dem Ablauf eines Monats nach der Androhung erfolgen. Der Verkauf des Pfandes ist im Wege öffentlicher Versteigerung zu bewirken.

J. G. 100. Trauringe dürfen nicht gepfändet werden.

Potschappel. Wenden Sie sich an eines der Schiffahrtsbureaus in Dresden.

Vereinskalender für Sonnabend.

6. Kreis, Bez. Kemnitz, Steyrsch, Cossebaude u. U. Abends 9 Uhr Mitgliederversammlung in Teucherts Gasthof in Wildberg. — Bez. Plauen. Abends 9 Uhr Mitgliederversammlung im Plauenschen Hof, Hofmühlenstraße. — Bez. Kaitz-Leubnitz. Abends 8½ Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof Kaitz.

Fabrikarbeiterverband Dresden u. U. Abends 8½ Uhr Quartalsversammlung im großen Volkshaussaale.

„Kornfranck"
das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
mit Milch empfehlenswertes, nahrhaftes Kindergetränk.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Regent der höheren Erhebung des Gebietes einige bauende Straßen. Diese Funde deuten darauf hin, daß die Sahara früher weniger trostlos gewesen ist, und wahrscheinlich hat es noch nach der Zeit der Karthager- und Römerherrschaft einige dauernde Flußläufe gegeben.

Weltverkehr Eine Riesenstraße vom Atlantischen zum Großen Ozean. Ueber ein gewaltiges Unternehmen auf dem Gebiete des Kunststraßenbaues wird in der „Baumeist" berichtet. Infolge der frühen Entwicklung des Eisenbahnnetzes in den Vereinigten Staaten sind die Landstraßen bisher arg vernachlässigt worden und sind in einem Zustande, der mehr an deutsche Feldwege erinnert. Nachdem nun aber der Kraftwagenverkehr für Luxus und Geschäftszwecke immer größere Bedeutung gewonnen hat, ist das Bedürfnis, gepflegte Kunststraßen zu haben, stärker geworden, und so haben die amerikanischen Zementfabrikanten auf ihrer Jahresversammlung in Chicago jetzt beschlossen, eine „andersche" Straße zu bauen, die quer durch die Vereinigten Staaten in einer Länge von 6400 Kilometer von Ozean zu Ozean läuft. Die Kosten für das Riesenunternehmen belaufen sich auf etwa 10 Millionen Dollar; die Zementfabrikanten werden 4 Millionen dazu aufbringen, indem sie von ihrer Jahresproduktion ein Prozent für die nächsten drei Jahre beisteuern, und die übrigen Kosten sollen Staaten, Gemeinden und Bürger durch freiwillige Beiträge beschaffen.

Kleine Mitteilungen Der große Kompreis für Komposition, den die französische Akademie der Künste seit dem Jahre 1800 verleiht und den Künstler wie Berlioz, Gounod, Bizet, Massenet, Debussy und Charpentier errungen haben, ist in diesem Jahre zum erstenmal seit seinem Bestehen einer Vertreterin des weiblichen Geschlechts verliehen worden. Die Gewinnerin des begehrtesten aller musikalischen Preise Frankreichs ist das neunzehnjährige Fräulein Lily Boulanger.

Das Naturtheater in Schandau wird nächsten Sonntag, den 13. d. abends seine Eröffnungsvorstellung geben, die an den sechs folgenden Sonntagen wiederholt wird. Das Theater gibt bekanntlich unter Otto Eggerths Leitung „Die Torgauer Heide" von Otto Ludwig. Unter den Mitwirkenden befinden sich auch die Hofschauspieler Wilhelm Höhner und Rudolf Opel, die Hofschauspielerin Anna Schendler und der Hofopernsänger Willi Bruckhoff.

In Belgien sammelt man zu einem Denkmal für Camillo Lemonier. Besonders lebhaft beteiligen sich die Künstler an dieser Ehrung seines großen Landsmannes. Der belgische Staat selbst hat keine Mittel dafür übrig.

Das Berliner Tageblatt meldet aus London: Ein neues Stück von Bernard Shaw „Androklos und der Löwe", eine Fabel, kommt am 1. September am Saint-James-Theater unter Leitung Granville Barkers heraus. Der Titel weist auf die aus Gellius bekannte Fabel hin, nach der ein flüchtiger Sklave einem kranken Löwen in der Wüste einen Fuß heilte und, als er wieder gefangen und zum Tierkampf verurteilt war, in der Arena von dem gleichfalls gefangenen Löwen erkannt und geliebkost wurde.

Büchertisch Ursprung der Religion und des Gottesglaubens, von Heinrich Cunow, Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H., Berlin. Preis M. 1,20, gebunden M. 1,50. Der Verlag schreibt zu dieser Neuerscheinung folgendes:

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, in volkstümlicher Darlegung den Nachweis dafür zu erbringen, wie eng die Religionsvorstellungen der Naturvölker mit ihrer Lebensweise und ihrer Naturumgebung zusammenhängen. In seinem Vorwort sagt Cunow darüber: „Noch immer hängt man selbst in ethnologischen Werken auf die Ansicht, daß alle Religionsvorstellungen nichts anderes seien als das sogenannte freie Spiel einer überhitzten Phantasie. Dieser flachen Auffassung gegenüber möchte ich darlegen, daß nicht nur der Gottes- und Unsterblichkeits-Glaube der Völker überall von gleichen einfachen Grundvorstellungen ausgeht, sondern daß sich auch alle Religionsentwicklung streng gesetzmäßig innerhalb gleicher Bahnen vollzieht."

Aus dem Inhaltsverzeichnis geben wir wieder: Die neuere Religionsforschung. — Die Entstehung der Geister- und Göttervorstellungen. — Die Anfänge des Geisterglaubens. — Vom Geisterglauben zum Toten- und Ahnenkult. — Weltschöpfung. — Himmel und Hölle. — Ahnenvergötterung und Ahnenopfer. — Vom Ahnenkult zum Naturkult. — Ueberreste der Geister- und Ahnenverehrung in der altindischen Religion.

Das Buch werden auch diejenigen mit leichter Mühe lesen, denen die neue Religionsforschung und die Völkerkunde bisher unbekannte Gebiete sind. Zu beziehen ist das Buch durch jede Buchhandlung.

Zeitschriften Von der Neuen Zeit ist soeben das 41. Heft des 31. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Nach den Schlachten. Von Heinrich Schulz. — Der Eisenbahn an die Bagdadbahn. Von Th. Rothstein (London). — Nachgedanken zu den nachdenklichen Betrachtungen. Von K. Kautsky. — Das Ergebnis der Parlamentswahlen in Holland. Von F. M. Wibaut. — Massenstreik um das Vereinsmonopolrecht? Von Richard Perner (Hamburg). — Zum politischen Massenstreik. Von W. Steigerwald (Solingen). — Zeitschriftenschau. Von K. Stieklaff.

Die Neue Zeit erscheint wochentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,35 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 20 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Heiteres Zu ängstlich. Einer Kleinen, die sich Abends im Finstern ängstigt, wird erzählt, sie brauchte sich nicht zu fürchten, denn die Engel wachten die ganze Nacht um ihr Bett. Sie zögert, und dann sagt sie: „Mutti, laß das Licht doch lieber da, denn ich möchte nicht, daß sich ein Engel im Finstern auf mich setzt."

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 12. Juli. Opernhaus (Altstadt): Geschlossen. — Schauspielhaus (Neustadt): Geschlossen. — Residenztheater (zum ersten Male): Der Floh im Ohr. Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Anfang 8 Uhr. — Zentraltheater: Gastspiel Original-Parisiana. Anfang 8 Uhr.

Die Berliner Künstlerin Frida Langenhoff, die neulich als Königin Luise in der Dresdner Heimer mit großem Erfolg gastierte, ist für weitere Gastspiele im Herbst von der Königlichen Generaldirektion gewonnen worden.

Wochenspielplan des Residenztheaters vom 13. bis 21. Juli: Sonntag abend: Der Floh im Ohr. Montag: Kater Lampe. Dienstag: Der Floh im Ohr. Mittwoch: Kater Lampe. Donnerstag: Die Schmetterlingsschlacht. Freitag: Der Floh im Ohr. Sonnabend: Alt-Heidelberg. Sonntag: Der Floh im Ohr. Montag: Alt-Heidelberg.

Unterricht. Meisterschule für Gesang von Ernst von Schuch und Giacomo Minkowski. In diesen Tagen erschien ein vornehmer Prospekt, der über die künstlerischen Ziele und die Unterrichts- und Verwaltungsbedingungen der Anstalt, die am 1. September eröffnet wird, ausführliche Auskunft gibt. Außer Ernst v. Schuch und Giacomo Minkowski werden die Hofschauspielerin Frau Bleibtreu-Metzl, der Hofopernregisseur d'Arnals, Hofkapellmeister Karl Pembaur, Wanda Markowski, Luise Brennsen, Professor Fenta, Dr. Goehde, Dr. Artur Chitz, Eugenia Heisterbergk, Hofballettmeister Trojanowski, Oberleutnant a. D. v. Tirlach, Johannes Schenge und Gustav Grützmann als Lehrer tätig sein. Auf die Erziehung zum Kunsterst und eine in allen Zweigen der Operndarstellung wirklich gründliche, sorgfältig individualisierende Ausbildung wird der größte Wert gelegt, und es dürfte allgemein interessieren, daß der Besuch der Vortragsstellen über Musiktheorie, Theatergeschichte, Kostümkunde und Bühnenbau ebenso wie der Unterricht in den praktischen Künsten (Tanzen, Fechten, Schminken) obligatorisch und unentgeltlich ist. Ergänzend K. A. Lingner stiftete für stimmlich bewegte, unbemittelte Gesangsschüler ein namenloses „Lingner-Stipendium", dessen genaue Bestimmungen nach Bekanntgeben werden. Die Versendung des Prospektes erfolgt kostenfrei durch das Sekretariat, Dresden, Bergstraße 21, und die Dresdner Hofmusikalienhandlung F. Ries, Seestraße.

Kartell für Sport und Körperpflege. Turnerei 1. Gruppe. Vereinigte Freie Turnerschaft Dresden. Sonnabend den 12. Juli, abends 8½ Uhr, im Restaurant Schäferhütte, Schäferstraße 44, Vierteljahresversammlung. Neuaufnahme wichtige Tagesordnung. Allseitiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Striesen. Sonntag den 13. Juli: Morgenpartie. Treffen früh 6½ Uhr am Schillerplatz in Striesen. Bei günstiger Witterung geht's ins Lustbad in Weißig. Proviant ist mitzubringen.

3., 4. und 7. Gruppe. Die Vereine werden nochmals auf die Sonntag den 13. Juli stattfindende Turnerinnenkehrstunde in Niedersedlitz aufmerksam gemacht. Jeder Verein soll vertreten sein.

4. Gruppe. Sonntag den 13. Juli: Spiele in Kaitzen. Vorlauf: 8 bis 8,30 Uhr Kaitzen I—Wilmsdorf I, Naußdorf I—Welschhufe I, Kaitzen I—Bonnewitz II. Frühstück: 8,40 bis 9,10 Kaitzen I—Wilmsdorf I, Naußdorf I—Welschhufe I; 10 bis 10,30 Naußdorf II—Welschhufe II, Wilmsdorf I—Welschhufe I.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Veranstaltungen für Sonnabend:

Gruppe Altstadt. Abendwanderung. Abmarsch 8 Uhr vom Postplatz, 9 Uhr Endstation der Straßenbahn Wölfnitz.

Gruppe Striesen. Im Jugendheim Erzählungsabend: Aus fernen Zonen.

Gruppe Naußdorf-Leubnitz. Spielabend im Jugendheim.

Gruppen des Plauenschen Grundes. In Bogis Gasthof, Welschhufe: Großer Unterhaltungsabend. Abmarsch der Gruppen Potschappel 7½ Uhr vom Restaurant „Silberquell", Deuben 8 Uhr vom Restaurant Schenzler, Gittersee 8 Uhr von der „Reichsadelskante".

Gruppe Döhlen-Weißig. Im Dumont Gasthof Vortrag des Genossen Wolf über die antike Gesellschaft.

Gruppe Schmiedeberg. Abends 8 Uhr im Jugendheim Unterhaltungsabend: Erzählungen aus China.

Gruppe Mickten-Kaditz. Im Restaurant „Zur Linde", Kaditz, Agitationsabend. Treffen 7½ Uhr am „Kaitzer Hof".

Gruppe Klotzsche-Hellerau. Spielabend auf den Höfen. Treffen 8 Uhr am Erlgericht.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 158 — Dresden 11. Juli — 1913

Leipziger Baufach-Ausstellung

Bauhygiene

Baukunst und Bautechnik umschließen das Bauwesen, indem sie ihm Form und Methode geben; aber Herr der Menschen, der Architekt fühlt und technisch denkt. Die geistige Arbeit am Bau wird aber erst Wirklichkeit durch die Tat; mit dem ersten Spatenstich setzt die körperliche Arbeit ein und aus der Tiefe des Erdbodens heraus wächst das Bauwerk empor zu Höhen, die außer dem Kraftbereich des Menschen stünden, wenn es ihm nicht gelänge, seiner Kraft durch allerlei Hilfsmittel weitere Grenzen zu schaffen. Immer handelt es sich dabei um die Ueberschreitung der Grenzen seiner natürlichen Kräfte: der Mensch kann von Natur aus nicht unter der Erde leben, und er hat es doch und gräbt, bohrt und grübt in der Tiefe, der Mensch kann aus eigener Kraft sich nicht über den Boden aufschwingen, und er hat es doch, und er türmt seine Bauten fast bis in die Wolken hinein. Die Geistigkeit, nicht an die Erdenschwere gebundene Phantasie lockte den Menschen hinab und hinauf, und bald wurde es die Notwendigkeit, die ihn zwang, das zu tun, was die Natur nicht vorgesehen hatte.

Bautechnische Wundernerve und Unfallstatistiken erzählen von den Resultaten. Jene als Zeugnisse des Bauwillens und der ihm innewohnenden Energie, diese als Zeugnisse der Opfer, die dem Bauwillen gebracht werden. Auf 1000 Bauarbeiter im Baugewerbe kamen 1911 10,24 Unfälle und 0,85 tödliche Verletzungen, auf 100 Bauarbeiter alle ein Opfer. Diese Zahlen sagen, daß die Bauarbeit über den Durchschnitt der allgemeinen gewerblichen Arbeit gesundheitlich ist, und sie begründen die Notwendigkeit, nicht nur an das Bauwerk selber zu denken, sondern auch und nicht zuletzt an Leben und Gesundheit der Arbeiter, die das Bauwerk schaffen. Sie verlangen neben der auf höchste entwickelten Bautechnik auch den in möglichster Vollkommenheit ausgebildeten Bauarbeiterschutz.

Es kann keine Ausstellung geeigneter sein, die Forderung nach dem Bauarbeiterschutz besser zur Geltung zu bringen, als eben eine Baufach-Ausstellung. Wohl ist diese Forderung reichlich genug in der Presse und in besonderen Publikationen erhoben und begründet worden, wohl beschäftigt sie auch die Parlamente und die Gewerkschaftskongresse und die Bauarbeiterversammlungen, wohl arbeiten in dieser Sache eine zentrale Bauarbeiterschutzkommission und diese örtliche Kommissionen gleicher Art und auch die ständigen Ausstellungen für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg und München zeigen an Beispielen und Modellen, welcher Art die Forderungen nach einem besseren Bauarbeiterschutz sind. Aber es ist all diesen Einrichtungen nicht möglich, das zu zeigen und zu sagen, was hier an der von den Gewerkschaften errichteten Sonderausstellung des Bauarbeiterschutzes einmal dem großen Publikum, dann aber den Baufachleuten, dem Bauarbeiter und Bauhandwerker selbst bis zum Bundesrat und Ministerialkonferenzen vorgeführt werden kann: nämlich, wie es ist und wie es sein sollte, und vor allem, sein könnte! Eine Sonderausstellung dieser Art war schon 1911 von den Gewerkschaften für die Internationale Hygiene-Ausstellung vorgesehen, aber es war nichts daraus geworden, weil man dort die Heimarbeiter-Ausstellung nicht haben wollte, die die Gewerkschaften geplant hatten. Aus der weltgestaltenden Verarbeitung jener Dresdner Erfahrungen hat man wohl in Leipzig gelernt, und die Ausstellungsleitung war es selbst, die die Gewerkschaften drängte, den Bauarbeiterschutz auf der Baufach-Ausstellung praktisch an Anschauungsbeispielen zu demonstrieren.

So entstand in eigener Regie der Gewerkschaften ein nachahmenswerter Bau, der außen bis zum Dach hinauf die besten und sichersten Gerüstformen zeigt und in seinem inneren Räumen vor allem die Ausstellungen der Holzarbeiter und Metallarbeiter birgt. An dieser Sonderausstellung sind beteiligt die Zentralverbände der Bauarbeiter, Zimmerer, Dachdecker, Glaser, Töpfer, Maler, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Steinarbeiter und Steinsetzer. Außer den Außengerüsten sind auch in einigen Räumen Zimmergerüste aufgestellt; ob das Gerüst für Maler praktisch ist, möchte ich bezweifeln. Dann sind neben dem Gebäude noch einige andere Gelegenheiten des Bauarbeiterschutzes demonstriert, die nicht direkt der Bauarbeit dienen, aber unerläßlich sind, um die Bauarbeiter in den Pausen oder bei der Arbeit vor der Witterung zu schützen: eine Musterbaubude, die zusammenlegbar ist und die mit ihren Herstellungskosten so genau berechnet ist (1500 M.), daß jedem Gemeinde, das sei zu teuer, damit begegnet werden kann. Bei nur zweimaliger Benutzung einer solchen Baubude kommen auf jeden Bau nur 150 M. Die widerhaarigen Zweifel und Bedenken sitzen ja immer im Geldbeutel verkrallt, und es ist ganz gut, wenn man ihnen ihre Schädlichkeit sofort an Rechnungsrempel nachweisen kann. Die Baubude illustriert natürlich die besonderen Forderungen der Bauarbeiter: trockener Fußboden, Schutzdachdecke, Heizbarkeit, Kochen und Aufbewahrungsgelegenheit für mitgebrachte Speisen, Trockenlegenheit für nasse Kleidung, verschließbare Kleiderschränke, Sanitätskästen für Unfälle usw.; Geräte und Materialien sollen in einer solchen Baubude nicht aufbewahrt werden. Die Steinsetzer stellen eine fahrbare Baubude aus. Auch die Abortverhältnisse auf den Bauten sind überaus verbesserungsbedürftig; wie das zu geschehen hat, kann durch zehn Beschreibungen nicht so gut gezeigt werden, wie hier an praktischen Beispielen. Die Steinarbeiter haben eine Arbeitsbude aufgestellt, die den hygienischen Forderungen ihres Berufes entspricht. In den Außengerüsten, die natürlich mit Schutzgeländern, Hangerüsten, festen und gesicherten Leitern usw. versehen sind, ist auch ein elektrischer Materialaufzug eingebaut.

Die Metallarbeiter betrugen die Gefährlichkeit der Montage an den eisernen Bauwerken zur Anschauung, zum Teil in photographischen Diapositiven, zum Teil in Statistiken, aber auch an einem Gerüstmodell, an dem sie zeigen, wie mittels fahrbarer Gerüste die Montagearbeiten gefahrlosere gemacht werden können. Vielleicht würde man aus den Bildern die Gefährlichkeit solcher Arbeiten allein noch nicht erkennen, denn bequem und vollständig gesichert wird die Arbeit am Bau vielleicht nie werden. Und diese Bauwerke, so hoch und kühn sie auch konstruiert sind, sind doch immer noch keine amerikanischen Wolkenkratzer, die auch bis in schwindelnde Höhen hinauf ohne besondere Gerüste gebaut werden. Aber wenn wir von denen Abbildungen sehen, so betrachten wir nur diese Arbeiter mit den scharfgeschnittenen, kühnen Gesichtern, deren geschmeidige Körper da draußen wie fest in der Luft auf einem Eisenträger balancieren und ein anderes schweres, an Ketten hängendes Eisenstück lenken. Wieviele von diesen Menschen während des Baues in die grausige Tiefe stürzen, sagen uns die Abbildungen nicht, und vielleicht ist der, den wir eben im Bilde bewundern, schon einer von denen, die das stolze Bauwerk mit ihrem Leben bezahlen. Hier aber steht das Resultat schwarz auf weiß unter den Abbildungen. Tot, tot, tot! Wahrhaftig, es wird nicht viel Zeugenbauten geben, die nicht auf dergleichen Menschenblut gegründet sind.

Die Holzarbeiter führen uns in ein anderes Reich; sie zeigen uns die Tücke ihres eisernen Gegners, der Holzbearbeitungsmaschine. Hände! Das vollkommenste Werkzeug, das die Natur geschaffen hat; in vielen Gliedern beweglich, geeignet, mit den verschiedensten Muskelkraftleistungen ausgestattet, elastisch, fest, zähe, geschmeidig, mit den feinsten Nerven des Tastsinns, des Gefühls versehen, die Urwaffe des Menschen und der willigste und geschickteste Helfer des Intellekts, dabei auch in der größten Form noch von eigenartiger, sachlicher Schönheit — was kann die Maschine aus diesem edelsten aller Werkzeuge machen! Formlose Stumpen und Klumpen, verzerrt und zerrarbt, alles organischen Zusammenhangs beraubt, kein Werkzeug mehr, sondern ein zuckendes, mehr hinderliches Anhängsel — das zeigen uns die Photographien von zerrissenen Händen, die da in monotoner Reihe an den Wänden hängen. Es muß auch das nicht so sein! Die gefährlichsten Holzbearbeitungsmaschinen können mit Sicherheitsvorkehrungen versehen werden, auf daß sie nicht auch Menschenfleisch fressen; wie das zu geschehen hat, zeigt uns ein Musterwaschinenraum, in dem auch der andere Feind des Maschinenarbeiters, der Staub, durch Absaugungseinrichtungen unschädlich gemacht ist. Wie es in Wirklichkeit aber noch in vielen Fällen ist, das führen Photographien von Arbeitsräumen vor, in denen solche Maschinen arbeiten und die Luft mit Schmutz undurchsichtigen Staubes erfüllen.

Die durch die Maschine in größerer Fülle als durch Handarbeit geschaffenen Abfallprodukte sind Gefahrenquellen besonderer Art. Die feinen Partikel schädigen wegen ihrer besonderen Form den Organismus des Arbeiters; aber auch als Material können sie von äußerster Schädlichkeit sein. Viele Holzarten, namentlich aber die exotischen, die bei dem Materialhunger, den unsere Zeit liebt, viel verwendet werden, enthalten giftwirkende Bestandteile, ja manche exotische Hölzer sind direkt giftig. Werden nun die Abfälle nicht gleich von der Maschine weggesaugt, so muß der Arbeiter ihre feinsten staubartigen Partikel einatmen, und es entstehen dann die typischen Staublungen, die die Gewerbehygiene schon beim Kohlengräber, beim Stahlschleifer, Steinarbeiter, Porzellanarbeiter usw. kennt, und die der Tuberkulose und anderen schweren Krankheiten den Weg bereiten.

An diesem Punkte nun findet die Sonderausstellung der Gewerkschaften ihre Fortsetzung in der wissenschaftlichen Abteilung für Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz, namentlich in der Gruppe Unfallverhütung und Bauarbeiterschutz, die auch Schutzvorrichtungen an Maschinen zeigt. Die Bauarbeiterhygiene ist in einer besonderen Gruppe zusammengefaßt, und an ihr sind die physiologischen, hygienischen, pathologischen und gerichtsärztlichen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Institute der Universitäten zu Leipzig, Halle, Berlin, Marburg und Bonn beteiligt, ferner das Institut für Gewerbehygiene in Frankfurt a. M., das Arbeitermuseum in München und eine Anzahl medizinischer Fachmänner. Es werden hier die Staubformen in ihren giftigsten Arten gezeigt, ferner, wie sie in den Körper gelangen und zu welchen pathologischen Erscheinungen sie da führen, durch Abbildungen aber Wachsmodelle oder auch durch natürliche Präparate. Es ist dann weiter demonstriert, in welchem Zusammenhange mit diesen Staubwirkungen die Tuberkulose steht. Dann lernen wir eine Reihe von Infektionskrankheiten der Bauarbeiter kennen, den Starrkrampf, die Eitererkrankungen und Blutvergiftungen. Natürlich sind auch die gewerblichen Vergiftungen durch Kohlenoxyd, Leuchtgas, Schwefelgas, Blei und Bleiprodukte und Arsen in ihren Wirkungen dargestellt. Die Nervenschädigungen, die aus Unfällen sich ergeben, sind eine besondere Klasse der Arbeitsgefahren beim Bau, besonders auch deshalb, weil sie im Versicherungsverhältnis am meisten umstritten sind. Die Hautverletzungen, die aus Unfällen und aus gewerblichen Vergiftungen entstehen, sind durch Modelle und Abbildungen erläutert, und auch das nach viel zu wenig erforschte Gebiet der Schädlichkeit der Bauarbeit für das Sehen und Hören ist bearbeitet. Der Einfluß der Witterung, der ja gerade durch vernünftigen Bauarbeiterschutz, durch Bauhuden, dichte Gerüste, Fensterverkleidung in Neubauten usw. unterbunden werden soll, konnte hier nur in seiner Beziehung zur Lungenentzündung behandelt werden.

Statistische Aufstellungen versuchen Aufschlüsse zu geben über den Zusammenhang zwischen Arbeitslohn und Ernährungsart des Bauarbeiters, und in einer besonderen Gruppe werden die Alkoholschäden bei Bauarbeitern zum Gegenstand der Darstellung gemacht.

Die erste Hilfe in Unglücksfällen hätte etwas reichlicher behandelt werden können, denn gerade im Bauarbeiterschutz liegt hier noch vieles im Argen, auch wenn sonst der beste Wille vorhanden ist.

Abgeschlossen wird das Gebiet durch die Sonderausstellung der Deutschen Arbeiterversicherung, die ebenfalls Material über Unfallverhütungsmaßregeln bringt, leider aber eben nur über 1000 Bilder, die selten jemand mit anhaltendem Interesse durchsehen wird. Einige Baugewerksberufsgenossenschaften zeigen noch Modelle von Baustellungen, wie sie deutlich verschieden sind; die Ansichten über die beste Art gehen hier zwischen Baugewerksberufsgenossenschaften und Bauarbeiterschutzkommissionen auseinander.

Jedenfalls kann jeder, der sich über den Bauarbeiterschutz unterrichten will, auf der Baufach-Ausstellung manchen Aufschluß bekommen, den eben nur die praktische Vorführung geben kann.

H. H.

26] **Pelle der Eroberer**

Roman von Martin Andersen Nexö

Und als sie hinreichend lange dagestanden hatten, geschah auch wirklich etwas. Von der Nordertbrückenstraße her kamen zwei Kerle in wilder Fahrt mit einer vierrädrigen Karre dahergejagt, wie sie die armen Leute Kopenhagens benutzen, wenn sie — in der Regel des Nachts — aus einer Wohnung in die andere ziehen. Der eine zog an der Deichsel, während der andere hinten nachschob und — wenn die Karre ordentlich in Fahrt war — sich bauchlings über das Fuhrwerk warf und mit den Holzschuhen gegen das Pflaster bremste, so daß der Wagen in den Rinnstein lief. Auf dem leeren Wagen saß ein ältliches Frauenzimmer und trällerte, mit den Beinen über den Seiten baumelnd; sie war korpulent und hatte einen mächtigen Hut mit grossen, nickenden Blumen auf dem Kopf, einen echten „Herrenwinker". Es ging mit gewaltigem Halloh von dem einen Rinnstein in den anderen, und jedesmal kreischte sie dann.

„Da haben wir ja einen Umzugswagen!" sagte Lasse Frederik, und im selben Augenblick bremste der Wagen gerade vor ihnen und lief in den Rinnstein.

„Na nu! Was is denn los, Thorvald?" sagte der eine von den Kerlen und glotzte Ellen gerade ins Gesicht. „Hast du dir das Auge gestoßen, was?"

Das Frauenzimmer war vom Wagen heruntergeschlagen. „Zum Kuckuck mit dir, du Rindvieh!" sagte sie und pustete ihn beiseite, „du kannst doch wohl sehen, daß die da rausgesetzt sind! Hat dein Mann dich rausgeschmissen?" fragte sie und beugte sich teilnehmend über Ellen.

„Nein, denn der Wirt hat uns rausgesetzt," sagte Lasse Frederik.

„Solch Rhinozeros, und nu habt ihr keine Stelle, wo ihr über Nacht bleiben könnt, was? Ach, Krischan, lad' da den Trödel da auf 'n Wagen, denn kann das über Nacht bei uns im Torweg stehen bleiben. Die Sachen werden ja ganz schimpfiert vom Regen."

„Ja, die Stuhlbeine haben schon angefangen Wurzel zu schlagen," entgegnete Krischan. Die beiden Burschen waren in übermütiger Laune.

„Nu kommt man ganz einfach mit mir," sagte das Frauenzimmer, als die Sachen aufgeladen waren, „denn will ich euch schon Unterkunft für die Nacht schaffen. Und denn morgen is der liebe Gott selbst zu Haus!"

„Das is ne Schnuppe!" flüsterte Lasse Frederik Ellen einmal über das andere zu und zerrte sie am Kleide. Aber ihr war das jetzt alles einerlei, wenn sie nur nicht ins Armenhaus kam. Sie trug die Nase nicht mehr hoch.

Es war Königin Therese in höchst eigener Person, die sie getroffen hatten, und damit war gewissermaßen ihr Glück gemacht. Sie verhalf Ellen zu der kleinen Wohnung und verschaffte ihr die feine Wäsche von den Dirnen dieses Stadtteils. Es war nicht allzuviel daran, die Mädchen hier in Westerbrücke trugen den feinen Staat, so lange sie nur konnten; aber es warf doch das tägliche Brot ab.

* * *

Pelle sah es nicht gern, daß Ellen noch ferner mit all dem Schmutz zu schaffen haben sollte; er wollte allein für das Auskommen sorgen. Ellen hatte außerdem ihr Teil Arbeit getan, sie sah so müde aus und hatte es nötig, ein wenig gepflegt zu werden. Es war gleichsam, als falle sie ab, jetzt, wo er dastand und die Verantwortung wieder übernehmen konnte. Aber daß sie die Wäsche aufgeben sollte, davon wollte sie absolut nichts hören.

„Es ist nie gut, das schmutzige Wasser auszugießen, ehe man reines hat," sagte sie.

Jeden Morgen machte er sich auf den Weg, mit einem funkelnagelneuen Fachvereinsbuch ausgerüstet, und ging von Werkstatt zu Werkstatt. Es waren keine guten Zeiten für das Fach, viele von den seinen alten Arbeitskameraden waren in andere Gewerbszweige hinübergedrängt, er traf sie wieder an als Kondukteure, Laternenanzünder und dergleichen: die Maschinen hätten sie überflüssig gemacht, sagten sie. Es waren die Nachwehen von der großen Aussperrung, die hatte die kleinen selbständigen Meister totgeschlagen, die ehedem mit einem Mann oder auch mit zweien arbeiteten, und der Großindustrie die Segel geblüht. Die Vereinzelten, die es hatten aushalten können, hatten sich Maschinen angeschafft und waren Fabrikanten geworden, der Rest war hinausgedrängt und saß rings umher in entlegenen Kellerwohnungen und ernährte sich durch Flickarbeit.

Am allerwenigsten hatte er sich gedacht, daß er wieder unter den alten Bedingungen auf Arbeit gehen mußte. Und nun ging er hin und bot sich an, war willig, wieder in die Lehre zu gehen, um die Maschinen seines neuen Herrn zu bedienen und bot sich der ärgsten Ausbeutung feil. Und die Fabrikanten hatten nicht einmal Verwendung für ihn, sie erinnerten sich seiner noch zu gut. „Sie sind zu lange vom Fach fortgewesen," sagte dieser oder jener zweideutig.

Nun, das war ja nur ein wohlgemeinter Dank für alte Zeiten. Aber er fühlte bitter, wie sich die Vergangenheit selbst wider ihn erhob. Da hatte er gekämpft und alles gepfercht, um die Berufsverhältnisse zu verbessern, und die Maschinen waren die niederschlagende Antwort der Entwicklung an ihn und seinesgleichen.

Er war nicht der einzige, der in dieser guten Frühlingszeit umherging und vergeblich suchte, eine Menge anderer Berufe hatte dasselbe Schicksal gehabt wie der seine. Jeder neue Morgen führte ihn in einen ganzen Zug von Menschen hinein, die dazu verdammt schienen, das Pflaster zu treten in hoffnungslosem Suchen nach Arbeit, Leute, die aus der Maschinerie herausgedrängt waren und nicht wieder hineinfinden konnten. Es muß etwas mit ihnen nicht stimmen, dachte er, während er dastand und beständig derselben Geschichte lauschte, wie sie plötzlich abgehakt waren und das Ganze davondampfen sahen. Es mußte ihre eigene Schuld sein, wenn nicht ein neuer Zug kam und sie ankoppelte, vielleicht waren sie träge oder verdrossen. Aber allmählich sah er solide, ernsthafte Leute in den Reihen stehen und ihre Kräfte Morgen für Morgen ohne Ergebnis anbieten; und es ahnte ihn frierend, daß die Zeiten im Begriff waren, sich zu ändern.

Er hätte sich schon durchschlagen wollen, wenn da nur was zum Zugreifen gewesen wäre. — Der Tarif war ordentlich genug! Er hatte nur den verhängnisvollen Fehler, daß er nicht gegessen werden konnte. Alles in allem schien eine Verschiebung zum Nachteil des Handwerkers eingetreten zu sein, und um es noch unheimlicher zu machen, hatten ihm die Großbetriebe den Ausweg versperrt, sich niederzulassen und selbständig zu werden. Da war nicht einmal eine kleine Hintertür mehr offen! Pelle konnte sich die Sache ebensogut gleich wie später aus dem Kopf schlagen; um jetzt Meister zu werden, hatte man Kapital und Kredit nötig. Das beste, was die Zukunft jetzt in ihrem Schoß hatte, war eine endlose und aussichtslose Wanderung nach der Fabrik und wieder zurück von der Fabrik.

Er war auf einmal wieder mitten hinein versetzt in die alte Frage; der ganze Zustand entrollte sich ganz von selbst vor ihm, es nutzte nichts, die Augen zu schließen. Er hatte den besten Willen, sich nur seiner eigenen Angelegenheiten anzunehmen und kümmerte sich um nichts weiter; aber das eine stützte das andere mit sich, und er mochte nun wollen oder nicht, es sammelte sich zu einem Ueberblick über den Zustand.

Der Zusammenschluß hatte nach außen hin die Probe bestanden, die Arbeiter waren gut organisiert und hatten ihr Koalitionsrecht behauptet, man konnte ihre Organisationen nicht mehr umgehen. Die Löhne waren auch beträchtlich gestiegen, und der Sinn für das Heim hatte bei den Arbeitern selbst zugenommen, viele von ihnen waren aus ihren Höhlen in neue Zwei- und Dreizimmerwohnungen gezogen und hatten hübsche Möbel bekommen. Ihre Ansprüche an das Dasein waren gestiegen, aber alles war auch teurer geworden, und das Leben war beständig das gleiche, von der Hand in den Mund. Er konnte sehen, daß die soziale Entwicklung nicht mit der mechanischen Schritt gehalten hatte; die Maschinen trieben sich still aber unerbittlich zwischen die Arbeiter und die Arbeit hinein und warfen immer mehr Männer auf die Straße hinaus. Die Arbeitszeit war nicht wesentlich verkürzt, der Staat schien kein besonderes Interesse daran zu haben, die Arbeitenden zu beschützen. Aber er nahm sich der Invaliden der Arbeit jetzt mehr an als früher, in die Armenversorgung war Schwung gekommen. Er konnte nicht ein Gesetz entdecken, das regulierend eingriff, dahingegen eine ganze Reihe von Gesetzen, die den Zuständen ein Pflaster auflegten. Es wurde eine Menge verschiedener Unterstützungen ausgeteilt, immer hart an der Hungergrenze; immer mehr mußten ihre Zuflucht dazu nehmen. Das beraubte sie nicht ihrer bürgerlichen Rechte, machte sie aber zu einer Art politisch ausgehaltenem Proletariat.

So sah die Märchenwelt, an deren Eroberung Pelle teilgenommen hatte, jetzt aus, wo er zurückkehrte und sie mit neuen Augen ansah. Die Welt war nicht neugeschaffen, etwas Starkes, menschlich Tragendes schien die Bewegung nicht abgesetzt zu haben. Es sah so aus, als wenn sich die Arbeiter ruhig aus dem Spiel ausscheiden ließen, wenn sie nur ihr Geld zum Spazierengehen erhielten. Wo war ihr alter Stolz geblieben? Sie hatten sich offenbar die bürgerliche Moral zugeeignet, da sie sich gutwillig aufs Altenteil setzen ließen. An Macht fehlte es ihnen nicht, die ganze Welt konnten sie dahin bringen, daß sie stillstanden und hinstarrten, ohne auch nur einen Blutstropfen zu vergießen — nur durch ihren Zusammenschluß. Was ihnen fehlte, war Verantwortung. Die tragende Idee der Bewegung war scheinbar spurlos an ihnen vorübergegangen!

(Fortsetzung folgt)

Umschau

Ernährung Hartes und weiches Trinkwasser. Als hartes Wasser wird allgemein ein solches bezeichnet, das von dem Gestein, durch oder über das es fließt, einen Kalkgehalt gewonnen hat. Der Volksglaube geht dahin, daß hartes Wasser zum Trinken schädlich sei, obgleich die Behauptung noch nicht mit aller Sicherheit widerlegt werden kann und vorerst jeglich der Verdacht eines Zusammenhanges zwischen der Verbreitung des Kropfes und der Beschaffenheit des Trinkwassers zugenommen hat, kann die Schädlichkeit doch nicht mehr in der Anwendung von Kalk liegen. Werden doch Kalksalze dem menschlichen Körper nicht allein durch das Wasser zugeführt, sondern auch durch viele der gewöhnlichsten Nahrungsmittel, so daß, wie der Lancet sich ausdrückt, ihre Aufnahme nur durch einen Hungerstreik vermieden werden könnte. In einem Glase Wasser von durchschnittlicher Größe sind höchstens 100 bis 120 Milligramm Kalk enthalten, und selbst wenn man fünf Gläser auf den täglichen Getränkeverbrauch rechnet, würde die dem Körper dadurch zugeführte Menge immer noch verschwindend gegen den Kalkgehalt der Nahrung sein. Der Mensch braucht den Kalk selbstverständlich, da ein so wesentlicher und wichtiger Teil wie das ganze Knochengerüst in der Hauptmasse daraus besteht. Der Bedarf eines kleinen Kindes, das in starkem Wachstum begriffen ist, wird immerhin auf nur ½ Gramm täglich geschätzt. In späteren Jahren braucht der Körper naturgemäß weit mehr Kalk, der ihm aber durch die Nahrungsmittel in reichlichem Maße verschafft wird. Milch beispielsweise enthält erheblich mehr Kalksalze als das härteste Wasser, und dieser Bestandteil fehlt auch nicht in den Eiern, im Brot und in den verschiedenen Gemüsen. Daraus geht hervor, daß die Beschaffenheit des Trinkwassers mit Rücksicht auf den Kalkgehalt nur eine geringe Bedeutung innerhalb der gesamten Ernährung haben kann, und daß es demgemäß gleichfalls gleichgültig ist, ob man hartes oder weiches Wasser trinkt. Vor allen Dingen aber ist es zu verwerfen, aus solchen Gründen das Trinkwasser filtrieren oder gar destillieren zu wollen, damit der Kalk daraus beseitigt werde. Der Genuß von destilliertem Wasser ist entschieden zu widerraten, da es schädlich auf den Magen wirkt. Man hat die Beobachtung gemacht, daß lebende Zellen, die in destilliertes Wasser gelegt werden, dies so schnell aufnehmen, daß sie bis zum Platzen anschwellen und dann absterben. Diese Wirkung zeigt sich auch an den oberflächlichen Zellen der Haut, mit der der Magen ausgekleidet ist, und die Folge des Trinkens von destilliertem Wasser ist daher ein mehr oder weniger heftiger Katarrh.

Technisches Ein neues Starkfernsprechtelephon. Die Technik ist unablässig darauf bedacht, die Uebertragung der elektrischen Schwingungen des Fernsprechers zu verstärken, und zahlreiche Mittel sind zu diesem Zweck vorgeschlagen und versucht worden. Die Erfinder sind aber bisher stets nur von der Möglichkeit technischer Verbesserungen der Apparate und der Leitung ausgegangen, nicht aber von dem Studium der menschlichen Stimme. Solche physiologischen Forschungen hat jetzt Dr. Julius Glover dazu benutzt, ein neues Telephon zu konstruieren, das eine beträchtliche Verstärkung des Schalles und vor allem eine größere Schärfe des gesprochenen Wortes erreichen soll. Besonders durch die Erfüllung der zweiten Bedingung würde die Zuverlässigkeit einer Verständigung durch das Telephon auf weite Entfernungen in einer sehr wünschenswerten Weise wachsen. Dr. Glover hat sich gesagt, daß zur Herbeiführung der höchsten Empfindlichkeit des Ohres die Modulationen der Stimme im Fernsprecher mit größter Schärfe wiedergegeben werden müssen. Das Ohr ist in dieser Hinsicht mit der Membran im Fernsprecher selbst zu vergleichen, auf die der Strom nicht durch seine eigentliche Stärke, sondern besonders durch seine Schwankungen wirkt. Die Schallwellen, die vom Mikrophon ausgehen und zum Gaumensegel gelangen, erfahren dort eine Zerspaltung, indem ein Teil durch den Mund, ein anderer durch die Nase entweicht. Da nach der Bauart der bisherigen Fernsprechapparate nur der Mund zur Uebertragung der Sprache benutzt wird, gehen die durch die Nase gelangenden Schallwellen für den Uebertragungszweck verloren.

Dr. Glover hat sich nun bemüht, den Fernsprecher so abzuändern, daß auch die Nase zur Verständigung mitwirkt, nachdem er sich durch zahlreiche Versuche von der Richtigkeit seiner Voraussetzung überzeugt hatte. Das geschah durch die photographische Aufzeichnung der bei der Sprache entstehenden Schallwellen. Es ging daraus hervor, daß sogar für dasselbe Wort die durch den Mund und die durch die Nase gehenden Schallwellen von einander abweichen, und zwar besonders in der Höhe, so daß es also nicht gleichgültig sein kann, wenn eine dieser beiden Gruppen ausgeschlossen bleibt. Das lehrt übrigens auch die tägliche Erfahrung. Wenn jemand einen Schnupfen hat, so ist seine Stimme verändert. Man sagt, er spreche durch die Nase, während eigentlich gerade das Gegenteil stattfindet, der Weg für die Schallwellen durch die Nase nämlich versperrt oder behindert ist. Dr. Glover hat sein Starktelephon auf all diese Beobachtungen begründet, indem er dadurch die ganze Stimme zur Wirkung bringen will. Der Apparat unterscheidet sich von den gewöhnlichen dadurch, daß zwei Schallrohre übereinander vorhanden sind. Einer für die Nase und der andere für den Mund. Die beiden Mikrophone sind selbstverständlich an einem Stiel, falls es sich um einen abnehmbaren Telephon handelt, oder sitzt am Apparat. Der Betrieb geschieht ohne weitere Hilfsmittel mit einer Spannung von 24 Volt oder noch weniger. Der Widerstand in dem gesamten Apparat beträgt 150 Ohm, äußert sich übrigens mit der Zahl der Mikrophone, von denen auch noch mehr als zwei an einem Apparat angebracht werden können. Eine Induktionsrolle ist überflüssig, da die Intensitätsschwankungen des Stromes, die durch die Schwingungen der Stimme hervorgerufen werden, sich hinreichend stark auswirken. Immerhin scheint eine Induktionsrolle noch eine weitere schwache Verstärkung herbeiführen zu können. Als Vertreter der Gesundheitspflege hat Dr. Glover außerdem darauf hingewiesen, daß eine Ansteckungsgefahr bei der Benutzung öffentlicher Fernsprechapparate auch bei seiner neuen Erfindung vermieden werden kann, indem sich eine Papierrolle selbsttätig zwischen die Mikrophone und das Gesicht des Sprechers einschiebt. Die Neuerung ist jedenfalls leicht verständlich und dann auch ohne erhebliche Kosten erzielt werden, so daß man bald weitere Angaben über ihren Wert erwarten kann.

Naturkunde Das Vorkommen von Fischen in der Sahara erregt immer wieder Erstaunen. Es handelt sich um eine Fauna, die in den Grundwasserströmen und vielleicht vorhandenen unterirdischen Seen lebt. Gewiß werden diese durch die seltenen aber äußerst starken Regengüsse an manchen Stellen der Wüste, die durch den losen Sand schnell versickern. Der Mensch würde von dem Vorhandensein dieser Fische nichts erfahren haben, wenn er durch nicht selbst unter dem Wassermangel litte und daher genötigt wäre, den Versuch des Ergrabens von Brunnen bis zu großer Tiefe auszudehnen. Am Nordrand der Wüste, also am südlichen Fuß des Atlas, sind viele dieser Brunnen hergestellt worden, die teils kaltes, teils warmes Wasser liefern und mit diesem kommen gleichzeitig die lebende Fische heraus. Diese gleichen den Hundsfischen, die in einigen Gegenden Europas in Mooren und Tümpeln hausen und diesen Namen daher erhalten haben, daß sie sich im Schlamm mit ihren Flossen fortbewegen, als ob sie ähnlich einem Hund auf Füßen gehen. Die Fische der Sahara sind aber von den europäischen Vertretern deutlich genug unterschieden, um eine eigene Gattung zu bilden. Vor langer Zeit hat der französische Kapitän Cortier dem Pariser Museum für Naturwissenschaften zwei Fischarten aus der Familie der Barben mitgebracht, die er sogar mitten in der Wüste auf dem Tafilalt-Hochland entdeckt hat. Hier gibt es übrigens

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130711/18 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG